Nr. 37.

15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonntag, den 13. Februar 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Ueber den Prozeß Zola.

Paris, 10. Februar.

Als die Regierung unter den Peitschenhieben des klerikalen Abgeordneten, Grafen de Mun, die Anklage gegen Zola erheben mußte, da glaubte sie, nach achttägiger Rathlosigkeit, einen heuchlerischen Ausweg entdeckt zu haben, um die formale Reparirung der „Ehre der Armee" mit der thatsächlichen Vertuschung des militärischen Panama's auch im hellen Lichte des Schwurgerichtes vereinen zu können. Dieser Ausweg war die Beschränkung der Anklage auf die Beschuldigungen Zola's betreffend den Prozeß Esterhazy. Aber schon die ersten drei Verhandlungstage im Prozeß Zola haben den jesuitischen Kniff zu Schanden gemacht. Das militärische Panama ist bereits mit erschreckender Deutlichkeit enthüllt worden.

Das öffentliche Schwurgericht ist eben kein geheimes Militärgericht. Vergebens häufte der Gerichts-Vorsitzende Delagorgue Gesetzlosigkeit auf Gesetzlosigkeit, um Zola den preßgesetzlich gesicherten Wahrheitsbeweis selbst im Rahmen der beschränkten Anklage unmöglich zu machen. Vergebens suchte er auf Schritt und Tritt das Recht der Vertheidigung in einer Weise zu verletzen, wie man das nur in den ärgsten Tendenzprozessen aus den Zeiten von Bürgerkriegen antreffen kann. Die eherne Logik der Thatsachen, das unzerreißbare Band zwischen der Esterhazy- und der Dreyfus-Affäre, hat sich stärker erwiesen, als der Diensteifer des „unabhängigen" Richters.

Die Gerichtsverhandlung bietet das in normalen, friedlichen Zeiten besonders ungeheuerliche Schauspiel eines unaufhörlichen Kampfes zwischen den Vertheidigern und dem Gerichtsvorsitzenden. Der Staatsanwalt van Cassel, — derselbe, der im Arton-Prozeß so jämmerlich durchfiel, — verharrt fast durchweg in einem passiven Stillschweigen, als hätte ihn die unsaubere Rolle vollständig gelähmt. Schritt um Schritt muß sich die Vertheidigung den Boden des Wahrheitsbeweises erkämpfen. Dieser Umstand allein würde genügen, um jedem Unbefangenen zu zeigen, auf wessen Seite Recht und Wahrheit sind . . .

Nun zu den wichtigsten Momenten der bisherigen Verhandlungen.

Die Regierung hatte sich nicht damit begnügt, ihre Anklage auf ein Minimum zu beschränken. Gemäß dem Staatsstreichs-Worte Meline's in der Kammer von der „Erhabenheit der Armeechefs über das Urtheil der Geschworenen", sollten die von Zola vorgeladenen militärischen Zeugen der zivilen Justiz den Rücken kehren. Das ging offenbar ganz hierarchisch zu. Der Präsident der Republik, der oberste Chef der Armee, verweigerte dem Kriegsminister Billot die Erlaubniß, vor Gericht zu erscheinen; der Kriegsminister that denselben Gefallen dem General Mercier, dem Kriegsminister zur Zeit des Dreyfus-Prozesses, u. s. f. Noch aber lebt Frankreich nicht unter einer anerkannten, allumfassenden Militärdiktatur. Die Proteste der Vertheidigung im Namen des Gesetzes zwangen das Gericht, die diktatorischen Anmaßungen der militärischen Oligarchie zurückzuweisen. Bezeichnenderweise aber bedurfte das Gericht eines ganzen Abends und eines ganzen Vormittags, um zu diesem in einem Rechtsstaate selbstverständlichen Entschlusse sich aufzuraffen! . . . Mit recht sprach die unabhängige Presse davon, daß der Gerichtsvorsitzende erst die Instruktionen der Regierung habe einholen müssen! . . . . Und dann bedenke man, daß die militärischen Möchtegern-Ausreißer gerade die wichtigsten Belastungszeugen gegen Zola, die berufensten und am gründlichsten informirten Vertheidiger der „Ehre der Armee" sind. Warum also diese Furcht vor dem Schwurgericht?

Die Ergebnisse des bisherigen Zeugenverhörs beantworten diese ohnehin im voraus leicht zu beantwortende Frage. Trotz des vorsichtigen Schweigens der militärischen Zeugen unter dem Vorwand des „Amtsgeheimnisses", trotz der dreisten Ableugnungen der einen und der jesuitischen Verdrehungen der anderen haben die militärischen Aussagen vielleicht das juristisch-entscheidenste Material zur Revision des Dreyfus-Prozesses geliefert.

General de Boisdeffre, der Chef des Generalstabes, einer der vorsichtigsten Schweigezeugen, ließ die Worte alle n, er habe Kenntniß von Thatsachen, die außerhalb der Entscheidung des Kriegsgerichts ihn von Dreyfus' Schuld überzeugt hätten. Die Vertheidigung bemächtigte sich dieser Worte als eines halben Eingeständnisses des „geheimen Dokuments" im Dreyfus-Prozeß.

General Mercier wurde aber vollends zum ganzen, wenn auch indirektem Eingeständniß jenes ungeheuerlichen Rechtsbruches genöthigt. Auf die unzweideutige Frage des Vertheidigers Labori: „Wurde im Dreyfus-Prozeß dem Kriegsgericht ein dem Angeklagten und dessen Vertheidiger verheimlichtes Dokument vorgelegt, ja oder nein?" — antwortete Mercier nach einem Moment sichtlichen inneren Kampfes: „Ich habe darauf nicht zu antworten! . . ." In bezug auf die Revision bezw. Annullirung des Dreyfus-Verfahrens ist Mercier's Aussage von entscheidender Bedeutung.

Damit ist noch die formelle Erklärung Casimir Perier's zusammenzustellen, er könne nicht „die ganze Wahrheit" sagen.

Die ganze Wahrheit konnten nur die Entlastungszeugen sagen, insofern nämlich der Gerichtsvorsitzende sie nicht knebelte, genauer sie zu knebeln nicht im stande war. Während die militärischen Zeugen — freilich zu ihrem eigenen Nachtheil — ohne Umschweife ungehemmt über die Dreyfus-Affäre sprechen durften, unterdrückte der Vorsitzende bei den Entlastungszeugen jede darauf bezügliche direkte Wendung. Aber, wie gesagt, der unzertrennliche logische und sachliche Zusammenhang zwischen den Affären Esterhazy und Dreyfus haben der Wahrheit dennoch zum Durchbruch verholfen.

Die infolge der Aussagen von Scheurer-Kestner, Leblois und Trarieux nun gerichtsnotorischen Briefe des Generals Gonse an Picquart beweisen, daß letzterer im Einverständniß mit seinem Vorgesetzten für die Revision des Dreyfus-Prozesses (durch die Ueberführung Esterhazy's) gearbeitet hat. Erst als der klerikal-antisemitische Klüngel des Generalstabes, der Urheber des Justizverbrechens an Dreyfus, von der Sache Wind bekam (Herbst 1896), setzte er alles ins Werk, um sein Verbrechen durch neue Verbrechen zu verheimlichen. Daher die Preßkampagne in der Generalstabspresse vom Herbst 1896, die Veröffentlichung des Bordereaus im „Matin", die Veröffentlichung der gefälschten Nachschrift des famosen „geheimen Dokuments" im „Eclair" (die Ersetzung des Anfangsbuchstabens „D." durch den Namen „Dreyfus"), daher die Interpellation des chauvinistischen Abg. Castelin (18. November 1896) und die zwei Tage vorher erfolgte Entfernung Picquart's aus Paris, daher die Umtriebe gegen Picquart, die an diesen gerichteten falschen Briefe und Depeschen, berechnet darauf, ihn der Fälschung zu überführen, daher die schamlose Gerichtsposse Esterhazy, daher schließlich der Versuch, Picquart in einem geheimen Disziplinarrath zu vernichten und der gegen ihn bis heute fast offiziell ausgeübte Erpressungsversuch, indem man über ihn, den wichtigsten Zeugen im Prozeß Zola, das Damoklesschwert der bereits gefällten Disziplinarentscheidung hängen läßt, ohne sie ihm bis zum Abschluß des Zola-Prozesses, das heißt bis nach seiner Zeugenaussage bekannt zu machen.

Schließlich ein Wort über den Fall Leblois-Gribelin. Der Widerspruch zwischen den Aussagen der beiden Zeugen zwingt zum Schluß, daß da ein Meineid vorliegt. Die weiteren Umstände drängen den ebenso zwingenden Schluß auf, daß der Meineidige nicht Leblois, sondern Gribelin, der Archivarius des Kriegsbureaus, ist. Das Gericht verweigerte aber gerade deswegen, dem Antrage der Vertheidigung und der Forderung Leblois' stattzugeben, den Meineid Gribelin's durch die Akten des Disziplinarrathes in Sachen Picquart nachweisen zu lassen. Grund: „Amtsgeheimniß", Folge: Straflosigkeit eines Meineidigen! . .

Nach alledem begreift man, daß die Schandpresse des Generalstabes sich mit jedem weiteren Verhandlungstage immer toller, immer gewissenloser, immer verwilderter geberdet. Man muß zu den Zeiten der blutigen Maiwoche 1871 zurückgreifen, um ein Gegenstück der gegenwärtigen Preßhatz zu finden. Und die Straßenhetzer versuchen bereits ganz offen, den Prozeß Zola mit Gewalt, und sei es durch Ermordung des Vorkämpfers für Wahrheit und Licht, zu unterbrechen. . . .

Aber das Volk, das wirkliche arbeitende Volk, bleibt nach wie vor ruhig zu Hause. Die Menge, die ununterbrochen das Justizpalais umlagert, besteht zum weitaus größten Theile aus neugierigen Müssiggängern, aus harmlosen Maulaffen. Die aktiven Henker und Exzedenten sind ein verhältnißmäßig kleines Häuflein klerikal-antisemitischer Studenten, roher Janhagelgestalten, lärmender Gassenbuben und — last not least — Lockspitzel. Das letztere und gefährlichste Element wird immer bestimmter von allen unbefangenen Beobachtern erkannt. Uebrigens ist schon die Nachsicht der offiziellen Polizei gegenüber den Radaumachern auffallend genug. Jedes Mal, wenn die Polizei will, bezw. wenn Gefahr im Verzug ist, treibt sie das Gesindel im Nu auseinander. Ja, wenn sie will! . . . Das Talmi-Volk soll doch auf die Geschworenen einen Druck ausüben — und auch auf die Angeklagten. Die „Aurore" theilt heute mit aller Bestimmtheit mit, der Polizeipräfekt habe einem ihrer Redakteure eröffnet, er könnte für die Sicherheit der Angeklagten nicht bürgen, falls diese den Prozeß in die Länge ziehen. . .

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. Februar.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst den Etat der Bauverwaltung. Eine längere Debatte entspann sich bei der Forderung von 560 000 M. zum Schutze und zur Erhaltung der Düne bei Helgoland, welche die Konservativen, die seinerzeit von der Erwerbung von Helgoland so sehr begeistert waren, nicht bewilligen wollten, weil die Gemeinde hierzu nichts beisteuert. Nachdem der Finanzminister Dr. v. Miquel betont hatte, daß die Gemeinde Helgoland durchaus leistungsunfähig sei, wurde die Position gegen die Stimmen der Rechten genehmigt. Bei der Forderung von 350 000 M. als erste Rate für den Neubau eines Dienstgebäudes für das Geheime Zivilkabinet gelangte ein von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneter Antrag zur Annahme, worin die Regierung ersucht wird, auf eine den Gehaltsverhältnissen des Chefs des Geheimen Zivilkabinets entsprechende Gestaltung seiner Dienstwohnung Bedacht zu nehmen. Graf zu Limburg-Stirum wies in der Begründung des Antrags darauf hin, daß möglichst einfache Dienstwohnungen sowohl im Interesse des Staates als in dem der betreffenden Beamten liegen. Hierauf wurde mit der Berathung des Etats der Forstverwaltung begonnen, die am Montag fortgesetzt wird. Außerdem steht der Gesetzentwurf betr. Erhöhung des Grundkapitals der Zentral-Genossenschaftskasse, sowie die Interpellation Szmula (Ztr.) betr. ländliches Gesinde und Arbeitermangel im Osten auf der Tagesordnung. —

Ein einsichtiges Urtheil. Die strafrechtliche Verfolgung von Warnungen vor Zuzug nach Fabriken und Werkstätten, deren Inhaber mit ihren Personalen in Differenzen über die Arbeitsbedingungen stehen, ist bekanntlich ein Lieblingsfeld staatsanwaltschaftlicher Thätigkeit. Schon öfter haben allerdings derartige Anklagen mit der Freisprechung der Redakteure und Gewerkschaftsvorstände geendet; die oberen Gerichte, insbesondere das preußische Kammergericht, hatten aber bisher immer vermieden, die Sache grundsätzlich zum Austrag zu bringen, sie begnügten sich vielmehr mit der juristischen Erörterung des Spezialfalles. Strebsamen Staatsanwälten stand deshalb die Bahn nach wie vor offen, gegen die Arbeiterpresse und die Gewerkschaftsvorstände wegen der Veröffentlichung von Warnungen vor Zuzug Prozesse anzustrengen, und die Gerichte selbst hatten es völlig in der Hand, so oder so zu entscheiden. Dem ist nun bis zu einem gewissen Grade ein Riegel vorgeschoben, als das hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg in einer Zivilklage der Lübecker Möbelfabrikanten den Grundsatz aufgestellt hat, daß es nicht rechtswidrig ist, wenn die Verhängung einer Sperre über Geschäfte durch die Zeitungen bekannt gemacht wird, denn die Verwendung der Presse für die Wahrung der Koalitionsfreiheit sei unumgänglich. (Das nähere über den interessanten Prozeß finden unsere Leser im gewerkschaftlichen Theile der heutigen Nummer.) Man darf wohl hoffen, daß dieser für die Arbeiter außerordentlich werthvolle Grundsatz auch in dem schriftlichen Urtheil, das noch aussteht, enthalten sein wird, damit das berufliche Interesse des deutschen Arbeiters endlich einmal in der hier in Frage kommenden Beziehung den Schutz eines oberstgerichtlichen Urtheils genießt. Wir wissen wohl, daß die übrigen Oberlandesgerichte in Deutschland nicht gezwungen werden können, den Grundsatz des hanseatischen Oberlandesgerichts ebenfalls zu praktiziren, immerhin dürfte die Beziehung auf dieses Urtheil nicht ohne Einfluß bleiben, denn es ging vom Gerichtshofe eines Ortes aus, der einen der größten Lohnkämpfe sah, den die Arbeitergeschichte Deutschlands zu verzeichnen hat.

Es beweist den Tiefstand unserer Justiz in Fragen des Arbeiter-Koalitionsrechts, daß ein Urtheil wie das obige noch besondere Hervorhebung verdient. —

Russische Drohungen. Die Londoner „Daily News" melden aus Odessa: Es verlautet aus Tiflis, daß mehr als 60 Bataillone russischer Truppen bereit stehen, um in das türkische Armenien einzurücken, falls in Konstantinopel gewisse Ereignisse eintreten sollten. Auch das Schwarze-Meer-Geschwader werde zu aktiver Verwendung völlig bereitgehalten.

Vielleicht sollen diese russischen Rüstungen nur dazu dienen, um den Widerstand Abdul Hamid's in der kretischen Gouverneursfrage zu brechen. Möglicherweise sind aber die Pläne Rußlands noch weitergehend und ernsthafter. —

Chinesische Konzessionen. Aus Peking wird gemeldet: Deutschland hat sich das Recht zum Bau einer Eisenbahn nach Itschau gesichert. Die chinesische Regierung hat ferner England das Recht zugestanden, die Burma-Eisenbahn durch Jünnan fortzusetzen. Ferner hat die französische Regierung die Geldforderung bewilligt erhalten, welche sie als Entschädigung zu gunsten des Franzosen geltend machte, der vor 2½ Jahren durch chinesische Räuber in Tongking weggefangen wurde.

Itschau, wohin die deutsche Bahn geführt werden soll, liegt im südlichen Theil der Provinz Schantung. —

• • •

Deutsches Reich.

— Sehr ärgerlich ist die „Kreuz-Zeitung" über die Revision des Vereins- und Versammlungswesens, wie sie die bayerische Regierung beabsichtigt. Es ist das alte Lied; daß die eifrigsten Lobredner der Regierungsautorität sofort in die bösartigste Opposition gegen die Regierung verfallen, sobald diese ihnen nicht zu Willen ist. Die „Kreuz-Zeitung" spricht unverhohlen den Wunsch aus, daß der bayerische Reichsrath die Regierungsvorlage zu Falle bringen möge. Ja, vor Groll und Zorn erwärmt sie sich jetzt sogar für eine Regelung des Vereins- und Versammlungswesens von Reichswegen, „um in Zukunft solche gesetzgeberische Experimente unmöglich zu machen". Die reaktionären Experimente des Herrn v. d. Recke in Preußen hatten natürlich den lebhaftesten Beifall der „Kreuz-Ztg.". Geht ein anderer Bundesstaat in freiheitlicher Richtung vor, so kann sie nicht genug schelten. Nun wohl, wir sind stets für ein Reichsgesetz zur Aenderung des Vereins- und Versammlungsrechtes eingetreten. Früher oder später wird es auch zu einem solchen kommen und zwar wird es nicht so aussehen, wie die „Kreuz-Ztg.", Feindin jeder selbständigen Volksregung, es wünscht. —

— Die Kosten der Flottenvorlage. Die „Märkische Volkszeitung", welche auf dem linken Flügel des Zentrums steht, macht eine ausführliche Aufrechnung, in welcher Weise die Kosten der Flottenvorlage durch die Wohlhabenden und Reichen aufgebracht werden können. Die Einkommensklassen bis 10 500 M. sollen frei bleiben, auf die höheren Einkommen soll eine progressive „Flottensteuer" gelegt werden.

Der Vorschlag ist nicht neu, aber immerhin ist es gut, daß ein Zentrumsblatt ihn wiederholt aufnimmt und besonders der Zentrumsfraktion empfiehlt. Ob diese Fraktion sehr erbaut sein wird von

Diesem dringlichen Fordern aus ihren Anhängerreihen, lassen wir dahingestellt. —

— **Das Antheilverhältniß der verschiedensten Waarengattungen** an den Zollerträgen des letztverflossenen Etatsjahres, 1896/97, ergiebt sich aus einer dem Reichstage seitens der Regierung zugestellten Uebersicht. Danach lieferte in dem genannten Jahre den höchsten Betrag zu den Zolleinnahmen Weizen und zwar 54,3 Millionen Mark; es folgten roher Kaffee mit 53,3 Millionen, Petroleum mit 51,8, unbearbeitete Tabakblätter, -Stengel u. s. w. mit 48,8 Mill., Roggen mit 28,4, Gerste mit 21,0, Mais mit 15,1, Hafer mit 14,6, Bau- und Nutzholz mit 13,0, Wein und Most mit 12,7, Schmalz mit 9,4, Branntwein mit 6,3, Reis mit 5,4, Fleisch mit 5,2, Feigen, Corinthen, Rosinen mit 5,1 und Kakao in Bohnen mit 4,5 Millionen Mark. Der eingeführten Menge nach stand an der Spitze der einzelnen Waarengattungen Bau- und Nutzholz mit 33,8 Millionen Doppelzentner; es folgten Weizen mit 15,5, Gerste mit 10,5, Mais mit 9,4, Petroleum mit 8,6, Roggen mit 8,1, Hafer mit 5,2, Roheisen mit 3,5, Reis mit 1,4 und Kaffee mit 1,3 Millionen Doppelzentner. —

— **Wie auf der „Kaiserlichen Werft" in Kiel** das Koalitionsrecht der Arbeiter geachtet wird, zeigt folgende Darstellung der „Schleswig-Holstein'schen Volkszeitung": „Sozialdemokratische Agitatoren oder sonstige Personen, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern oder der Arbeiter untereinander stören werden, sind nicht anzunehmen." „Das Ankleben von Zetteln, Proklamationen, Aufrufen, Bekanntmachungen, Ausbieten von Drucksachen und Schriftstücken, sowie das Halten von Ansprachen an Mitarbeiter ist verboten. Geldsammlungen dürfen nur mit Erlaubniß der Behörde stattfinden." So steht es geschrieben in der neuen Arbeitsordnung der kaiserlichen Werft. Und wehe dem Arbeiter, der versuchen wollte, auch nur für seine Gewerkschaft auf der Werft zu agitiren, er würde bald Gelegenheit haben, sich die Werft von draußen anzusehen. Doch agitiren und agitiren ist für die Werftverwaltung zweierlei. So geht jetzt der Schiffsbauer Suckow, der in Kummerfeld wohnt, während der Arbeitszeit mit einer Liste von Werkstatt zu Werkstatt, um Mitglieder für den „nationalen Arbeiterverein" zu werben. Die Werftverwaltung weiß so gut wie wir, daß die übergroße Mehrheit der Werftarbeiter von dem nationalen Arbeiterverein nichts wissen wollen, wenn sie trotzdem diese Agitation nicht nur duldet, sondern sogar noch unterstützt, so verstößt sie selbst gegen die Arbeitsordnung und stört den Frieden der Arbeiter untereinander. Oder will die Werftverwaltung noch einen anderen Zweck erfüllen, dadurch, daß sie die Agitation duldet? Will sie die Gesinnung der einzelnen Arbeiter feststellen, indem jedem der Bogen zum Einzeichnen vorgelegt wird? Wie traurig muß es aber um eine Sache stehen, die nur durch eine derartige Agitation gefördert werden kann! Allgemein ist unter den Arbeitern der kaiserlichen Werft die Meinung vertreten, daß der frühere Werftdirektor eine derartige Agitation, wie sie jetzt für den „Werft- und Hafenboten" und den nationalen Arbeiterverein betrieben wird, niemals gutgeheißen haben würde. Möge die Werftverwaltung nur so fortfahren, den Vortheil wird doch nur die Sozialdemokratie haben."

— **Und abermals der „Reichsbote".** Der „Reichsbote" nimmt Notiz von unseren Feststellungen über die Vorkommnisse in der Mädchen-Erziehungsanstalt Kehrsatz bei Bern und macht dazu folgende Verlegenheitsbemerkungen:

„Wir hatten ja gar nicht behauptet, daß Sozialdemokraten an dieser Schändlichkeit in der Berner Erziehungsanstalt betheiligt gewesen seien, sondern wir hatten darauf hingewiesen, daß dieser Fall beweise, wie gefährlich und bedenklich es sei, die Kindererziehung aus der Familie in große staatliche Erziehungsanstalten zu verlegen, wie es die Sozialdemokratie in ihrem Zukunftsstaat beabsichtigt. Und dabei bleiben wir. Es ist unnatürlich, die Kinder den Eltern zu nehmen und sie durch fremde Menschen erziehen zu lassen — und jede Unnatur ist verderblich."

Der „Reichsbote" hatte die Schilderung jener Vorkommnisse mit den Worten eingeleitet, daß sich die Sozialdemokratie eine Lehre daran nehmen solle. Und der „Reichsbote" will auch jetzt bei dieser seltsamen Schulmeisterei verbleiben, obwohl ihm nachgewiesen wurde, daß an jeden anderen eher die Lehre hätte gerichtet werden können, als an die Sozialdemokratie, welche jene Mißstände nicht nur nicht verursacht, sondern aufgedeckt und zur Besserung geführt hatte.

Erfreulich ist die Kenntniß, die der „Reichsbote" vom sozialdemokratischen „Zukunftsstaat" hat. Darin ist er uns wirklich über. Aber warum sich über die staatlichen Erziehungsanstalten der Zukunft aufhalten, werthestes Pastorenblatt? Das Gute liegt doch so nahe! Wie denkt denn der „Reichsbote" über die heutigen Schulen, diese großen staatlichen Erziehungsanstalten, welche — um im Tone des „Reichsboten" zu reden — die Kinder den Eltern zwangsweise wegnehmen und fremden Menschen übergeben? Oder wie denkt der „Reichsbote" über die Kadettenhäuser, diesen ebenfalls „großen staatlichen Erziehungsanstalten"? Hält er etwa die Erziehung der „Edelsten" dort für „gefährlich und bedenklich"? —

München, 11. Februar. (Eig. Ber.) **Bayerischer Landtag.** In der Spezialdiskussion über den Etat des Innern sprach heute unser Genosse **Ehrhart** zum Kapitel: Persönliche Ausgaben des Staatsministeriums. Er führte zunächst Klage darüber, daß bei den letzten Reichstagswahlen die Stichwahl im ersten pfälzischen Wahlkreis an einem anderen Tage als in den übrigen Wahlkreisen vorgenommen wurde. Dies sei auf Wunsch der Nationalliberalen geschehen, damit die Sozialdemokraten in Ludwigshafen und Mannheim sich nicht gegenseitig unterstützen könnten. Weiter verlangte Redner eine strengere Ueberwachung der Privat-Versicherungsgesellschaften, die zwar hohe Dividenden zahlen, gegen die Versicherten aber, insbesondere in bezug auf den Gerichtszustand, rigoros vorgehen. Die Münchener Gesellschaft Arminia habe nachweislich die Bilanzen gefälscht und seit Jahren Dividenden und Tantiemen bezahlt, obwohl sie mit Defizit arbeitet.

Die sozialdemokratische Fraktion hat folgende Anträge eingereicht:

1. Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welchen die für die Zubereitung und den Verkauf von Arzneien derzeit geltenden Bestimmungen nach folgenden Grundsätzen umgestaltet werden:

I. Der Betrieb der Apotheken soll künftig in die Hand der Gemeinden übergehen. Diese haben die Arzneien zum Herstellungspreise abzugeben, ihre Zubereitung und Feilhaltung unterliegt der Oberaufsicht des Staates. Das Recht der Aerzte in kleineren Orten auf Führung von Handapotheken bleibt unberührt.

II. Konzessionen für neu zu errichtende, sowie für bestehende Apotheken, sobald dieselben in irgend welcher Weise aus den Händen der derzeitigen Inhaber gerathen, werden den betreffenden Gemeinden ertheilt, welche sie durch geprüfte Pharmazeuten führen lassen.

III. Bis zur allgemeinen Durchführung der neuen Einrichtung erhalten die Gemeinden, welche noch ohne eigene Apothekenkonzessionen sind, bis sie eine solche erlangen, leistungsfähige öffentliche Krankenkassen und Sanitätsverbände auf Antrag das Recht, für ihre Mitglieder und deren Familienangehörigen eigene Apotheken zu errichten.

2. Die Kammer wolle beschließen:

Die Staatsregierung zu ersuchen, für eine wirksame Durchführung der Schutzvorschriften für die Bauhandwerker Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke, wo dies nöthig ist, die Anstellung besonderer Aufsichtsbeamten in Aussicht zu nehmen. —

Aus Hessen, 11. Februar. (Eig. Ber.) **Landtag.** Die heutige Sitzung brachte eine Debatte über die vorjährigen **Kaisermanöver**, die sich bekanntlich größtentheils auf hessischem Boden abgespielt haben. Abg. **Oriola** brachte die verschleppte Auszahlung der Flurentschädigungen zur Sprache und eine Reihe weiterer Abgeordneten vom Lande stimmten in das Klagelied ein. Noch heute seien die Entschädigungen für die ganz außerordentlichen Verwüstungen zum theil nicht ausgezahlt. Einer einzigen Gemeinde habe 57 000 M. Schadensersatz zugesprochen werden müssen. Abg. **David** wies darauf hin, daß mehr noch als die Verwüstungen der produktiven Arbeit des Bauern die Schädigungen, die den Soldaten an Leib und Leben zugefügt würden, zu bedauern seien. Wenn schon bei der durch das heutige militärische System hervorgerufenen feindseligen Spannung zwischen den Kulturvölkern, Kriegsrüstungen und Manöverübungen nicht zu umgehen seien, so dürften doch keinenfalls den Liebhabereien hoher Herrschaften die Gesundheit von Mensch und Thier geopfert werden. Er erinnere nur an die bekannte „schneidige" Reiterattacke. Im übrigen sollten die hohen Herren einmal ihre Reise- und Proviantwagen zu Hause lassen und die Strapazen und Entbehrungen, die sie den Soldaten zumuthen, selber mitmachen, vielleicht ginge ihnen dann ein Licht auf über die Leistungen, die sie anderen zumutheten. — Natürlich erhob sich nun der Staatsminister **Finger**, um Verwahrung einzulegen gegen diese „unpatriotischen" Worte, und im nationalliberalen Lager wurde es lebendig. Die Abgg. **Friedrich** und **Oriola** hielten hochpatriotische Reden, deren Quintessenz das sacrificium intellectus (Verzicht auf eigene Meinung) in militärischen Dingen war. Graf Oriola glaubte witzig sein zu müssen, indem er unsere Ideen über ein Volksheer ins lächerliche zu ziehen versuchte. — Abg. **David** wies das scharf ab und begründete die Forderung auf allgemein einjährige Dienstzeit als eine Forderung der sozialen Gerechtigkeit und des gesunden Fortschritts; das sei ein guter Schritt vorwärts auf dem Wege zum Volksheer, der schon jetzt möglich sei. Abg. **Ulrich** diente dem Grafen in so nachdrücklicher Weise, daß es noch zu seiner heftigen persönlichen Auseinandersetzung kam. Der Graf wollte keine „Bedientenseele" sein, er meinte, in Kasinos dürfe man schon ein Wort der Kritik gegen oben sagen, aber in einer Volksvertretung sei so etwas nicht angebracht. — Die Kapitel betr. Staatsministerium, Landstände 2c. wurden bewilligt. Die höhere Heranziehung der Staatskasse zu den Polizeilasten der Städte wurde nach längerer Debatte vertagt.

— **Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Unser Parteiorgan in Hannover schreibt: Wegen Majestätsbeleidigung ist gegen Genossen **Leinert** die Untersuchung eingeleitet. Der Anzeige eines Gendarmen zufolge soll Genosse Leinert in einer Versammlung in Sachsenhausen in der Nähe von Göttingen gelegentlich der Kritik des Militarismus Ausdrücke gebraucht haben, die der überwachende Beamte auf den Kaiser bezogen hat. Genosse Leinert sieht der Verhandlung mit Ruhe entgegen, da er sich von dem ihm gemachten Vorwurfe frei fühlt.

Ungarn.

Budapest, 11. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei der Verhandlung über das Budget des Ackerbauministeriums erklärte Ackerbauminister **Daranyi** die Schilderungen des Bauernnothstandes für stark übertrieben. Der Minister wirft der (klerikalen) Volkspartei vor, sie schüre fortwährend unter den Bauern den konfessionellen Kampf. Der Minister kündigt eine neue Kolonisationsvorlage an und eine Vorlage über den staatlichen Betrieb der Gemeindeforsten. Auf die agrarsozialistische Frage übergehend, erklärt der Minister, die Zustände im Szaboleser Komitate stehen nicht in einer Reihe mit der Bauernbewegung der übrigen Landesgegenden. Die Regierung biete gegen die Szaboleser Bewegung Waffenmacht auf und werde im äußersten Nothfalle das Standrecht verhängen. Die Regierung beabsichtige nicht, das Preßgesetz abzuändern, da die bestehenden Gesetze ausreichenden Schutz gegen die sozialistische Presse bieten. Der Minister appellirte an die Gutsbesitzer, die ländlichen Arbeiter human zu behandeln und wünschte, daß die Presse die Verbreitung falscher Nachrichten unterlassen möge. —

Budapest, 11. Februar. („Frankf. Ztg.") Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten fand heute eine vertrauliche Konferenz betreffend die Maßregeln gegen die sozialistischen Bauernunruhen statt. — In Karwacz, im Szaboleser Komitat versuchten heute die Bauern, die sich bewaffnet hatten, ihre Kameraden im Gefängniß zu befreien. Die einschreitende Gendarmerie wurde angegriffen. Eine Frau wurde getödtet und mehrere Personen wurden verletzt. 15 Verhaftungen erfolgten. — Der Ausschuß der Kronstädter „Grünen Sachsen" veröffentlicht einen Aufruf, der die Sachsen vor der Magyarisirung ihres Namens warnt und die Magyarisirung als Verrath bezeichnet. —

Budapest, 12. Februar. In Klein-Wardein haben die Soldaten, deren Ergänzungsbezirk sich im Komitat befindet, mit den Bauern fraternisirt. Das Regiment wurde abberufen und durch ein anderes ersetzt. —

Türkei.

— **Zum Kirchenstreit in Makedonien** erhält die „Intern. Korresp." folgende Meldung aus **Konstantinopel** vom 10. Februar: Zwischen dem russischen Botschafter Sinowjew und dem ökumenischen Patriarchat fanden während der letzten Wochen eingehende Verhandlungen betreffs einer Beilegung der kirchlichen Streitigkeiten in Makedonien statt. Das Patriarchat zeigte sich geneigt, auf den besonderen Wunsch des Zaren hin sowohl den Serben, als auch den Bulgaren weitgehende Zugeständnisse in der Einsetzung nationaler Bischöfe zu machen und unter gewissen Bedingungen in die Aufhebung des bulgarischen Schismas zu willigen. Inzwischen aber hat die bulgarische Regierung so hohe neue Forderungen gestellt, indem sie in Makedonien und Rumelien acht bulgarisch-nationale Bischofssitze beansprucht, daß das Patriarchat jede weitere Erörterung über die Forderungen abgelehnt hat. —

Afrika.

— **Das Schutz- und Trutzbündniß der Burenstaaten.** Aus dem Haag wird berichtet: Die am 8. Februar zu Prätoria geschlossene erste Bundeskonferenz der Transvaal- und Oranjefreistaaten hat das gegenseitige Bündnißverhältniß vollständig geregelt und das Zusammengehen beider Länder in allen wichtigen Fragen der inneren und äußeren Politik genau vorgezeichnet. Die Vollbürger beider Staaten erhalten bei der Uebersiedelung in den anderen auch dort das volle Bürgerrecht, alle Verkehrs- und Eisenbahn-Einrichtungen werden einheitlich geregelt, Unternehmungen, welche gegen die Sicherheit des einen Staates in dem anderen eingeleitet werden, sind gerichtlich zu verfolgen, wie wenn sie gegen den eigenen Staat gerichtet seien. Die Bestimmungen, in welcher Weise sich beide Staaten im Kriegsfalle gegenseitig Hilfe zu leisten haben, werden jedoch geheim gehalten. —

Amerika.

— **Anarchie in Guatemala.** In San Francisco liegen Berichte aus Guatemala vor, nach denen General Monoquin versucht haben soll, sich zu gunsten von Morales in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen. Er sei aber mit einer Anzahl Anhänger getödtet worden. Nun sei die Krisis vollends akut.

Berichte aus Managua (Nicaragua) melden, daß dort die Revolution unterdrückt sei. —

Die Berliner Gewerkschaften im Jahre 1897.

Die **Berliner Gewerkschaftskommission** veröffentlicht soeben ihren 9. Rechenschaftsbericht, der über die Thätigkeit der Kommission und die Gestaltung der Berliner Gewerkschaftsverhältnisse im Jahre 1897 berichtet. Es gehören danach gegenwärtig der Kommission 84 Berufe an, die durch 96 Delegirte vertreten werden. Im ganzen hat die Kommission im Jahre 1897 sieben Hauptversammlungen abgehalten, über die die Leser des „Vorwärts" durch die regelmäßig erschienenen Berichte stets unterrichtet worden sind. Das von der Kommission unterhaltene Gewerkschaftsbureau wird, wie der Bericht meldet, von den Berliner Arbeitern in immer steigendem Maße benutzt. Die in der Praxis des gewerblichen Lebens vielfach vorkommenden Benachtheiligungen der Arbeiter bei unberechtigten Entlassungen, Auflösungen des Arbeitsverhältnisses ohne vorausgegangene Kündigung, Einbehaltung von Lohnresten 2c. veranlaßten die davon Betroffenen, das Bureau zwecks Einholung von Rathschlägen zu besuchen. Auch über die Bestimmungen der Arbeiterschutz-Gesetze, der Fabrik- und Gewerbe-Inspektion wurden in zahlreichen Fällen Informationen ertheilt. In 71 Fällen wurden für Personen, welche Gewerbegerichts-Streitigkeiten zu erledigen hatten, Vertreter vermittelt. Ebenso für das Reichs-Versicherungsamt 35 mal. Die stattgefundenen Lohnbewegungen des Jahres 1897 verursachten gleichfalls dem Bureau viel Arbeit. Seinen Höhepunkt erreichte die Thätigkeit des Bureaus bei dem Hafenarbeiter-Streik; auch während des Streiks der Maschinenbauer Englands machte sich eine rege Thätigkeit des Gewerkschaftsbureaus erforderlich. Eine weitere mühevolle Arbeit des Bureaus bildete die von der Gewerkschafts-Kommission beschlossene Aufnahme einer alle zwei Jahre aufzunehmenden Statistik.

Durchschnittlich wurden monatlich etwa 80 Personen ausführliche Rathschläge ertheilt. Von den Auskunftsuchenden waren 766 Männer und 155 Frauen. Zur Klage gerathen — meistens gegen die Unternehmer — wurde 789 mal, von einer Klage abgerathen wurde 182 mal. Die Jahresbilanz der Gewerkschaftskommission pro 1897 stellt sich nach dem Kassenbericht, von dem wir aber sagen müssen, daß er recht unübersichtlich und ungleichmäßig gehalten ist, folgendermaßen:

Gesammteinnahme . .	106 137 Mark,
Gesammtausgabe . . .	104 559 „
Bestand	1 578 Mark,

Außer den Mittheilungen über die eigentliche Thätigkeit der Kommission enthält der Bericht auch Angaben über die Entwicklung der Berliner Gewerkschaftsbewegung nach den einzelnen Branchen gesondert, sowie eine Statistik über die gesammten Lohn-, Arbeits- und sonstigen Verhältnisse der einzelnen Berufsgruppen. Es wird berichtet, daß auch das Jahr 1897 eine größere Reihe gewerkschaftlicher Kämpfe aufzuweisen gehabt hat, und daß diese zum theil entstanden seien, um die in den Jahren 1895 und 1896 eroberten Positionen festzuhalten, theilweis aber auch, um weitere Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Im Jahre 1896 nahmen die Kämpfe im allgemeinen größere Dimensionen an, d. h. sie erstreckten sich meistens auf ganze Berufe; 1897 dagegen sei der gewerkschaftliche Kleinkrieg, Streiks in einzelnen Fabriken, Spezialbranchen 2c. vorherrschend gewesen. Der Bericht schreibt dann wörtlich:

„Die stattgefundenen Kämpfe geben uns auch einige Lehren. Einmal wird zukünftig betreffs des Streikbeschlusses oft eine größere Vorsicht am Platze sein und erst nach reiflicher Ueberlegung und Prüfung aller in Frage kommenden Dinge in den Ausstand getreten werden dürfen. Andererseits wird man dahin arbeiten müssen, daß von allen beabsichtigten Streiks vorher die Organisationen resp. deren Leiter rechtzeitig zu benachrichtigen sind, welches bei einigen vorjährigen Ausständen unterlassen wurde. Dann mangelt es aber auch noch vielen Organisationen an der nöthigen Stärke, sowohl in betreff der Mitglieder, wie auch in finanzieller Beziehung. Es gilt deshalb diese herbeizuführen, zumal in letzter Zeit das Unternehmerthum sich immer fester zusammenschließt."

Ueber die Zahl der in den einzelnen Berufsgruppen in Berlin beschäftigten Arbeiter und über den Prozentsatz, in dem sie gewerkschaftlich organisirt sind, werden die folgenden Zahlen mitgetheilt:

Name der Industriegruppe.	Berufsangehörige männlich	Berufsangehörige weiblich	Lehrlinge	Organisirte im Berufe männl.	Organisirte im Berufe weibl.	Organisirte in Prozenten
Nahrungs- u. Genußmittel-Industrie	18 918	4 036	2 030	1 385	261	7,3 %
Bedienung, Handel und Verkehr	78 107	30 786	3 649	3 478	37	3,2 %
Baugewerbe . . .	41 358	346	3 829	13 016	—	31,— %
Metallindustrie .	68 193	5 692	3 627	15 382	142	20,84 %
Holzindustrie . .	32 016	1 135	1 531	9 240	—	27,1 %
Bekleidungs-, Stoff-, Leder-, Putz- u. Reinigungsindustrie	38 030	61 863	1 969	4 982	963	5,9 %
Graphische Gewerbe, Buch- u. Papierindustrie	18 446	10 356	2 178	7 224	1245	20,4 %
Verschiedene Gewerbe	35 454	10 828	369	2 418	2	5,2 %
	(1 384 142	(2 124 952	(3 19 197	57 125	2850	13,02 %

Es gäbe demnach in Berlin in Summa 59 975 in Gewerkschaften organisirte Arbeiter. Von den männlichen Arbeitern wären 17,09 pCt., und von den weiblichen 2,12 pCt. gewerkschaftlich organisirt. Insgesammt wären von der Berliner industriellen Arbeiterschaft 13,02 pCt. organisirt, während die letzte vor zwei Jahren veröffentlichte Statistik nur 10,36 pCt. organisirte Arbeiter nachwies. Es ergiebt sich hiernach ein erfreuliches Wachsthum der Zahl der organisirten Arbeiter in Berlin.

Partei-Nachrichten.

In Geestemünde in Hannover, wo im Dezember v. J. der Parteigenosse **Abb** mit 190 von 288 insgesammt abgegebenen Stimmen in den Bürgerausschuß gewählt wurde, ist es gelungen, abermals einen Vertreter unserer Partei, den Genossen **W. Heim**, in das Gemeindekollegium zu bringen. Von 280 insgesammt abgegebenen Stimmen erhielt er 200.

In Wilster in Holstein wurde der **vierte Sozialdemokrat** in das **Stadtverordneten-Kollegium** gewählt.

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Die „**Gazeta Robotnicza**" in **Berlin**, das Organ unserer polnischen Parteigenossen, hatte die Wohnungsverhältnisse der Justleute auf dem Rittergute Markowitz bei Inowrazlaw besprochen. Dieses Gut gehört dem Freiherrn v. Witamowitz-Möllendorf, dem Oberpräsidenten von Posen. Wegen des angeblich beleidigenden Charakters des Artikels wurde von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, und zwar nicht nur gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Robotnicza", sondern auch gegen den Verleger, den Drucker, den Setzer, der den Artikel gesetzt hatte, und gegen den angeblichen Verfasser des Artikels. Jetzt wird mitgetheilt, daß sämmtliche Angeklagte außer Verfolgung gesetzt sind. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage zurückgezogen.

— Redakteur **Emil Renkirch** in **Breslau** hat dort am 10. Februar die vierwöchige Haft angetreten, die ihm wegen „groben Unfugs" auferlegt wurde, weil die „Volkswacht" in Beziehung auf das Feiern des Sedantages den Ausdruck „Mordspatriotismus" gebraucht hat. Das Schöffengericht hatte diesen Ausdruck zwar als ungebührlich, jedoch nicht als strafbar erachtet; das Landgericht dagegen erkannte auf Verurtheilung und das Oberlandesgericht trat ihm bei. Wie die „Volkswacht" bei dieser Gelegenheit mittheilt,

---

[1]) Darunter 8255 Hausindustrielle. Außer der angegebenen Zahl noch 10 301 Hausindustrielle. Ebenfalls noch 7171 männliche Dienstboten.

[2]) Außerdem noch 45 840 weibliche Dienstboten und 15 152 Hausindustrielle. Die Dienstboten wurden bei der Organisation nicht berücksichtigt, weil sie das Koalitionsrecht nicht haben.

[3]) Hierbei ist zu erwähnen, daß unter diesen 19 197 Lehrlingen sich 8406 befinden, die bei Innungsmeistern arbeiten.

sind seit ihrer Gründung im November 1890 bis November 1897, also im Verlauf von 7 Jahren, acht Jahre Gefängniß über ihre Redakteure verhängt worden, und zwar gegen Wendlandt 26 Monate, Thiel 17, Friedrich 10, Schebs 16, Hennig 6, Gerhardt 5, Zahn 9 und Neukirch 7 Monate. Neukirch hat mittlerweile wieder zirka drei Monate Gefängniß erhalten und mehrere Anklagen schweben noch gegen ihn. Die Summe der Geldstrafen, die gegen die Redakteure der „Volkswacht" seit der Gründung des Blattes ausgesprochen worden sind, machen zusammen mit den Gerichtskosten und den Kosten der Vertheidigung mehrere Zehntausende von Mark aus. Nutzen zieht die herrschende Gesellschaft aus dieser scharfen Verfolgung unseres Bruderorgans aber nicht: Breslau, die zweite Hauptstadt Preußens, ist durch zwei Sozialdemokraten im Reichstage vertreten und wird es bleiben!

— Redakteur Vahle von der Magdeburger „Volksstimme", der am 10. Februar eine dreimonatige Gefängnißstrafe in Gommern angetreten hat, wurde von der Anklage der Beleidigung des Zahnarztes Kempfe freigesprochen. In derselben Sache hatte man auch gegen den Verleger und den Drucker der „Volksstimme" ein Verfahren eingeleitet, dasselbe ist aber schon vor einiger Zeit eingestellt worden. — Ansichts-Postkarten, die dem § 6 des Preßgesetzes nicht entsprechen, dürfen in Magdeburg nun überhaupt nicht mehr ausgelegt oder verkauft werden. Die „Volksstimme" hatte sich über die ungleiche Behandlung ihrer Buchhandlung beim Minister beschwert. Das scheint jene Anordnung zur Folge gehabt zu haben. Die Geschäftsleute sind begreiflicherweise wüthend und behaupten, die „Volksstimme" habe ihnen „diese Suppe eingebrockt". Wenn der erste Zorn verraucht ist, werden sie sich aber selber sagen, daß ihre Vorwürfe an die falsche Adresse gerichtet waren. Die „Volksstimme" hat sich nur ihrer Haut gewehrt.

— In Halberstadt, Staßfurt, Kalbe, Aschersleben, Osterwieck und anderen Orten ist Nr. 10 der „Arbeiter-Zeitung" beschlagnahmt worden. In der Expedition in Halberstadt fielen der Polizei 500 Exemplare in die Hände. Ursache der Beschlagnahme, die vom Ersten Staatsanwalt Geh. Justizrath Schöne in Halberstadt veranlaßt wurde, ist eine kurze, angeblich beleidigende Notiz über die bekannte Angelegenheit des Staatsanwalts Pannier in Bernburg.

— Einen erbitterten Kampf um die Erringung größerer Versammlungslokale führen schon seit längerer Zeit die Arbeiter des Plauenschen Grundes bei Dresden. Durch Anwendung des Boykotts, der in Sachsen bekanntlich strafbar ist, haben sie ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. Einzig in seiner Art dürfte der jetzt tobende Kampf um den Wagner'schen Gasthof in Deuben dastehen. Boykottplakate und -Flugblätter werden fast unter den Augen der gerade im Plauenschen Grunde zahlreichen Gendarmen verbreitet; ja sogar die nach Dresden verkehrenden Arbeiterzüge werden prompt und korrekt belegt, als ob das etwas ganz seltstverständliches wäre. Die Gendarmerie und der Deubener Gemeindevorstand sind außer sich, daß man die Thäter nicht erwischt. Letzterer hatte sogar schon 50 M. Belohnung für Ergreifung eines solchen Missethäters ausgesetzt, was aber auch nichts half. Da die 50 M. aus Gemeindemitteln gezahlt werden sollen, ist bei dieser Sache auch der Gemeinderath engagirt. Er faßte den weisen Beschluß, daß der Boykott „unmoralisch" sei, und regte an, den boykottirten Wirth aus Gemeindemitteln zu unterstützen, ja man will unter Umständen, durch Vermittelung des Bezirksausschusses, sogar staatliche Unterstützung erwirken. Die aus der Gemeinde etwa zu gewährende Unterstützung will man event. in der Weise beschaffen, daß dem Konsumverein eine Umsatzsteuer auferlegt und der Ertrag dieser Steuer zu der Unterstützung verwendet wird! — So soll also ein Verein, den die Sache garnichts angeht, zur Unterstützung eines Wirthes Geld hergeben, der doch selber daran schuld ist, daß ihn die Arbeiter nicht mehr besuchen wollen. In der That, rücksichtsloser kann der Kampf von den Vertretern der „Ordnung" nicht wohl geführt werden. Aber dieser Rücksichtslosigkeit steht die zähe Ausdauer einer energischen und umsichtigen Arbeiterschaft gegenüber, die ihren Willen früher oder später durchsetzen wird.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

An die Arbeiterschaft Berlins! Am Montag, den 21. Febr., abends 8 Uhr, finden in fünf großen Sälen allgemeine Protestversammlungen gegen den Posadowsky'schen Erlaß statt. Gewerkschaften und Vereine werden ersucht, an diesem Tage keine Versammlungen einzuberufen.

Die Berliner Gewerkschafts-Kommission.
J. A.: R. Millarg.

Den Arbeitern der Geschoßkorbbranche wird die Durchführung des von der Magdeburger Konferenz beschlossenen Tarifs, wonach der Preis für die Anfertigung der Geschoßkörbe auf 4 M. pro Stück festgesetzt ist, durch das Verhalten einzelner außerordentlich erschwert. Wie in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung der Korbmacher Berlins festgestellt wurde, haben sich bereits Arbeiter gefunden, die diese Körbe zu einem Preise von 2,50 M. herstellen. Bei der Firma R. Schmidt u. Ko., bei der vor kurzem die Arbeit wegen Lohnreduzirung eingestellt wurde, arbeiten gegenwärtig schon wieder 26 Korbmacher zu diesem herabgesetzten Preise. Außerdem ist eine größere Anzahl von Arbeitern in der Hausindustrie unter diesem völlig unauskömmlichen Lohn beschäftigt. Die augenblicklich todte Saison in dieser Branche (es sind gegenwärtig ca. 200 Arbeitslose vorhanden) suchen einige Unternehmer auszunutzen, um den Lohn auf das niedrigste zu drücken. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie die Erwartung ausspricht, daß von allen denjenigen Korbmachern, die unter dem in Magdeburg festgesetzten Tarif arbeiten, der beschlossene Preis gefordert wird und bei Nichtbewilligung die Arbeitseinstellung erfolgt. Um einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, da die Bewegung ev. größere Dimensionen annehmen kann, wobei etwa 500 Arbeiter in betracht kommen, soll eine Verständigung mit dem Holzarbeiter-Verband herbeigeführt werden.

In den Mitglieder-Versammlungen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes wird jetzt vielfach über die Frage der Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung diskutirt. Man steht derselben im allgemeinen freundlich gegenüber und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon der nächste Verbandstag demgemäß beschließt.

Deutsches Reich.

An die Schuhmacher Deutschlands! Nachdem der Ausstand der Fabrikschuhmacher durch die Anerkennung des Spruches des Einigungsamtes sein Ende erreicht hat, ist gegenwärtig bis auf Weiteres Waffenstillstand eingetreten. In den Fabriken von Hax u. Kallmann sind die Differenzen beigelegt und die Kollegen zur Arbeit zurückgekehrt. Auch in den Fabriken von Hintze, Merkel und Lüderitz ist der Ausstand als beendigt anzusehen, da ein Theil der Ausständigen bereits in anderen Fabriken arbeiten und auch die übrigen in Kürze untergebracht sein dürften.

In Sachen des Arbeitsnachweises sind von uns den Fabrikanten folgende Forderungen unterbreitet worden: I. Der Arbeitsnachweis wird einer ständigen Kommission unterstellt, die aus einer gleichen Zahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht. Die Wahl der Arbeitervertreter wird von den in Verbandsfabriken beschäftigten Arbeitern vollzogen. II. Die Arbeiter sind damit einverstanden, daß der Vorsitz der Kommission und damit das den Ausschlag gebende Recht den Arbeitgebern zugesprochen wird. III. Zur Führung des Arbeitsnachweises wird ein unparteiischer Verwalter von der Kommission gewählt, die Ausarbeitung des Reglements über die Führung des Arbeitsnachweises wird der Kommission überlassen, doch sind die Bestimmungen derselben beiden Theilen, den Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, zur Genehmigung zu unterbreiten. IV. Ueber die Führung des Arbeitsnachweises hat die Kommission eine ständige Kontrolle zu üben, und ist es den Mitgliedern zu jeder Zeit gestattet, in die Listen und Bücher Einsicht zu nehmen. Beschwerden von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern sind an den Vorsitzenden der Kommission zu richten, und sind dieselben so schnell wie möglich von der Kommission zu erledigen. V. In Voraussetzung, daß diese Forderungen erfüllt werden, erklären sich die Arbeitnehmer bereit, zu den Kosten des Arbeitsnachweises beizusteuern.

Die Fabrikanten haben sich bereit erklärt, über diese Forderungen mit uns zu verhandeln. Doch kann man nach einigen Erklärungen dieser Herren annehmen, daß sie nicht geneigt sein werden, unsere Forderungen anzuerkennen. Im Interesse des Friedens wäre dies zu bedauern, denn obige Forderungen sind gewiß keine übertriebenen und verletzen in keiner Weise die berechtigten Interessen der Fabrikanten. Immerhin bleibt das Resultat der Verhandlungen, welche in einigen Tagen abgeschlossen sein werden, abzuwarten, da die Herren zu einigen Konzessionen bereit sind.

Auf alle Fälle möchten wir die auswärtigen Kollegen dringend ersuchen, streng darauf zu achten, daß der Zuzug nach hier ferngehalten wird. Es befinden sich noch immer gemaßregelte Kollegen außer Arbeit und es ist eine Thatsache, daß durch das Zureisen von fremden Kollegen die Einstellung der Arbeitslosen erschwert wird. Das Bureau befindet sich Weinstr. 22 bei Steuer von 7 bis 9 Uhr abends.

Die Agitationskommission der Fabrik-Schuhmacher.

Ein Urtheil von prinzipieller Bedeutung wurde am 11. Februar vom IV. Zivilsenat des Hanseatischen Ober-Landesgerichts in Hamburg gefällt. Es handelte sich um folgende Sache: Im Sommer v. J. stellten die Tischler Lübecks die Forderung an die Unternehmer, die tägliche Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden herabzusetzen. Die Forderung wurde nicht bewilligt, und die Tischler traten in einen Ausstand, an dem sich die verwandten Gewerbe betheiligten. Schließlich bewilligten die Tischlerinnung und auch sämmtliche kleinen Meister die Forderung, nur eine Anzahl Möbelfabrikanten bewilligten nicht. Ueber diese wurde nun von der Lohnkommission der Ausständigen die Sperre verhängt und es erschienen im „Lübecker Volksboten" mehrfach kurze Notizen, worin vor Zuzug nach den gesperrten Fabriken gewarnt wurde. Diese Notizen waren unterzeichnet: „Die Lohnkommission." Da es den Fabrikanten nicht gelingen wollte, die Sperre durch Anwerbung genügender tüchtiger Kräfte illusorisch zu machen, entluden sie ihren Aerger darüber in einer Entschädigungsklage gegen die drei Mitglieder der Lohnkommission und den Verleger und den verantwortlichen Redakteur des „Lübecker Volksboten", nachdem sie vorher schon auf Unterlassung der Sperr-Notizen geklagt hatten, allerdings zwecklos, denn noch während die Klage anhängig war, wurde der Streik für beendet erklärt. Sie behaupteten nun durch ihren Anwalt, sie seien durch die Sperr-Notizen, die eine Verrufserklärung in optima forma enthielten, in der Meinung des Publikums herabgesetzt und infolge dessen materiell sehr geschädigt. Es klagten die Firmen Gebr. Wasserstradt, W. Senff, H. M. Th. Bahrdt, J. P. H. Pamperin, F. Schramm und Demuth u. Ko. Diese 6 Firmen verlangten zusammen einen Schadenersatz von 2000 M. Die Klage wurde vom Landgericht Lübeck abgewiesen, worauf die Kläger an das Hanseatische Ober-Landesgericht appellirten. Der klägerische Anwalt bot alles Mögliche auf, eine Verurtheilung der Beklagten zu erzielen. Zahllose Kommentatoren und höchstgerichtliche Entscheidungen ließ er aufmarschiren. Er führte aus, die Frage sei von ungeheurer prinzipieller Bedeutung für den ganzen Stand der Arbeitgeber, der durch derlei Notizen in unerlaubter Weise in seinem berechtigten Widerstand den Arbeiterforderungen gegenüber gebrochen werden sollte. Gerade dadurch, daß die Notizen so kurz abgefaßt seien und daß in ihnen nicht angegeben sei, weshalb die Sperre über die Fabriken verhängt sei und weshalb der Zuzug ferngehalten werden sollte, müßten die betreffenden Fabriken in Verruf gebracht werden und ihnen Schaden erwachsen. Und der sei in der That auch erwachsen, und zwar noch viel höher, als die beantragte Schadenersatzsumme gegriffen sei. Das Oberlandesgericht ließ sich jedoch nicht rühren, sondern wies die Klage, wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden ist, ebenfalls ab, und zwar unter folgender Begründung: In der fraglichen Notiz könne eine Verrufserklärung nicht gefunden werden, da in derselben durchaus nicht gesagt sei, daß die gesperrten Firmen des Vertrauens unwürdig seien. Es liege auch durchaus kein Verstoß gegen die guten Sitten vor. Wenn den Klägern nun auch ein gewisser Schaden entstanden sei, so sei doch den Beklagten in keiner Weise Rechtswidrigkeit nachzuweisen. Daß die Verhängung der Sperre durch eine Zeitung bekannt gegeben wurde, sei natürlich, denn die Verwendung der Presse für die Wahrung der Koalitionsfreiheit sei unumgänglich. Die Kläger wurden deshalb abgewiesen und mit den ganzen Kosten des Verfahrens belastet.

Die Generalversammlung des Verbandes der Werftarbeiter beschäftigte sich in der Sitzung vom 9. d. M. mit internen Angelegenheiten. Beschlossen wurde: Bei Streiks und Aussperrungen haben die Mitgliedschaften prozentuell nach der Mitgliederzahl für Aufbringung der nothwendigen Mittel durch Sammellisten oder Extrasteuer Sorge zu tragen. Bei beabsichtigten Arbeitseinstellungen muß dem Zentralvorstande mindestens 14 Tage vorher ausführliche Mittheilung gemacht werden. Der Vorstand hat sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse zu orientiren und seine Entscheidung zu treffen. Bei wichtigen Aktionen, wie Anleihen und größeren Ausgaben, ist möglichst der Ausschuß mit zu Rathe zu ziehen. Die Mitgliedschaften sind nur dann berechtigt, in Streiks einzutreten, wenn sie mindestens 6 Monate dem Verbande angehört haben. Ausnahmen sind zulässig, jedoch nur mit Einverständniß des Zentralvorstandes. Abstimmungen über etwaige Arbeitseinstellungen dürfen nur von organisirten Arbeitern vorgenommen werden. Die Höhe der Streikunterstützung regelt der Zentralvorstand. Alle Unterstützungen an Streikende sind nur als Darlehen des Verbandsvorsitzenden gewährt, jedoch werden diese Darlehen dem Schuldner nach Beendigung des Streiks als bezahlt quittirt, wenn derselbe den Beschlüssen der Ausständigen nachgekommen ist, widrigenfalls diese Darlehen gerichtlich zurückgefordert werden können.

Alljährlich ist die Generalversammlung zu berufen. Jede Zahlstelle hat zur Generalversammlung Delegirte zu entsenden und zwar bis 100 Mitglieder einen, von 100—300 zwei, von 300—500 drei, über 600 vier Delegirte. Auflösung des Verbandes kann nur mit Zweidrittel-Majorität der Mitgliederzahl beschlossen werden. Im Falle der Auflösung ist das Vermögen einer Körperschaft mit gleichen Bestrebungen zu überweisen.

Sitz des Zentralvorstandes ist Bremerhaven, der des Ausschusses Bremen. Als Zentralvorsitzender wird Oellerich, als Kassirer Henn einstimmig wiedergewählt. Ort der nächsten Generalversammlung ist Lübeck. Damit schloß die Verhandlung.

Ausland.

Der Streik der Wiener Kammmachergehilfen hat, da sich genügend Streikbrecher fanden, mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter geendet.

In der Grazer Waggon-Fabrik sind 950 Arbeiter in den Ausstand getreten. Den Anlaß bildete die Entlassung zweier Arbeiter. Der Betrieb ist eingestellt.

Die Gründung eines allgemeinen englischen Gewerkschaftsbundes in die Wege zu leiten — diese Aufgabe war durch den letzten Trades-Unions-Kongreß einem Komitee ertheilt worden. Dieses Komitee erstattete dieser Tage in einer Sitzung, die das Parlamentarische Komitee nach London einberufen hatte, demselben Bericht über seine Arbeiten. Das Komitee schlägt vor, daß sämmtliche Gewerkvereine unter dem Namen „Generalverband der Gewerkvereine" zu einem Bund zusammentreten. Der Zweck der Vereinigung soll sein: 1. Die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechtes, die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen in jeder Richtung und die Sicherung der gemeinsamen Aktion aller im Verbande vereinigten Arbeiter. 2. Den gewerblichen Frieden möglichst aufrecht zu erhalten durch Verhandlungen, Anrufung von Schiedsgerichten, Errichtung von ständigen Einigungsämtern. 3. Errichtung von Fonds zu Unterstützungszwecken und zur Erringung der oben bezeichneten Aufgaben. — Das Komitee schlägt weiter vor, daß ein Generalrath, zu dem jeder Gewerkverein je 2 Delegirte entsendet und ein Fünfzehner-Komitee (Geschäftsleitungskomitee), das aus dem Gewerkschaftsrath heraus gewählt wird, die Geschäfte des Bundes leiten. Im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung soll die betroffene Gewerkschaft durch den Bund nur dann unterstützt werden, wenn sie demselben mindestens 1 Jahr angehörte. Als Eintrittsgeld werden 5 Pf. pro Mitglied erhoben, als Beitrag sind 2 Klassen vorgesehen, und zwar je 25 und 50 Pfennige pro Mitglied und Quartal. Streikunterstützung wird nur gezahlt, wenn vor Ausbruch desselben die Genehmigung des Generalraths oder des Komitees erreicht worden ist. Die Unterstützungssumme ist auf 5 bezw. 2,5 Schillinge pro Woche und Kopf der Ausständigen festgesetzt. Nachdem der Konflikt 8 Wochen gedauert, hat das Komitee den Stand desselben zu untersuchen und kann, wenn es das für angebracht oder nöthig hält, die Unterstützung noch ferner bewilligen. Für den Fall von Konflikten zwischen Gewerkschaften, die im Bunde nicht vereinigt sind, sieht der Entwurf nur Einigungs- und Schiedsamt vor. — Die Vorschläge werden sämmtlichen Gewerkvereinen zur Begutachtung unterbreitet. Die Antworten müssen bis 4 Wochen vor dem nächsten Gewerkschafts-Kongreß, der zu dieser Frage Stellung zu nehmen haben wird, eingelaufen sein.

Prozeß Zola.

Paris, 11. Februar.

Aus der Verhandlung am Freitag ist noch einiges über die Vernehmung Pellieux und Picquart's mitzutheilen. Pellieux erklärte: Der beste Beweis für die Unabhängigkeit des Kriegsgerichts sei, daß dasselbe es ablehnte, den völligen Ausschluß der Oeffentlichkeit auszusprechen. Kann man unter diesen Umständen sagen, daß das Kriegsgericht, welches Esterhazy freisprach, ein verbrecherisches gewesen sei? Kann man sagen, daß, während die Offiziere ihr Blut auf dem Schlachtfelde ließen, zu einer Zeit, wo andere, man weiß nicht wo, waren .... (Anhaltender Lärm.) General Pellieux vollendet den Satz nicht und fährt fort: Wenn die Offiziere hier vernommen wären, würden sie voll Entrüstung Protest gegen die wider sie erhobenen Anschuldigungen erhoben haben. Ich mache mich hier zum Echo ihrer Gefühle. Ich bin ihr Chef, und da ich der Sitzung des Kriegsgerichts beiwohnte, kann ich Zeugniß ablegen für die Loyalität und Unabhängigkeit, die sie bewiesen. Zola nimmt das Wort: Es giebt verschiedene Arten, wie man Frankreich dienen kann. Man kann ihm dienen mit dem Degen und mit der Feder. (Zu Pellieux gewandt:) Wenn Sie Siege errungen haben, ich habe auch Siege errungen! Die Nachwelt wird wählen zwischen dem Namen „General Pellieux" und „Emile Zola"! (Lärm und anhaltende Bewegung.) Pellieux bemerkt: Ich werde darauf nicht antworten.

Aus Picquart's Vernehmung ist noch nachzutragen: Labori fragt ihn: Haben Sie von dem geheimen Schriftstück Kenntniß genommen, von dem so viel gesprochen wurde und das sich in dem geheimen Aktenstück befinden soll? Picquart: Ich habe es erst gesehen, als General Pellieux es mir zeigte. Labori: Welcher Art war dieses Schriftstück? Picquart: Ich wünschte, ich dürfte es sagen; ich darf aber nur von diesem Aktenstück sprechen, wenn der Kriegsminister mich des Dienstgeheimnisses entbindet. (Sensation.) Labori: Ich hoffe, daß der Generalstaatsanwalt diesen Wunsch des Zeugen dem Kriegsminister mittheilen wird. Labori fragt weiter: Haben Sie das Bordereau gesehen? Picquart: Ich glaube, ja. Ich habe besonders die photographischen Reproduktionen gesehen, die im Kriegsministerium zirkulirten. Labori: War das von dem „Matin" veröffentlichte Faksimile verschieden von dem wirklichen Bordereau? Picquart: Es ist davon so wenig verschieden, daß man sich fragte, woher die Indiskretion kommen konnte. (Bewegung.) Labori: Kennen Sie das „erlösende" Dokument? Picquart: General Pellieux hat es mir gezeigt.

Labori: Was ist dieses Schriftstück? Picquart: Es ist dasselbe, von dem Ravary behauptet, ich hätte es in Gegenwart Leblois vor mir gehabt. Labori: Was ist es denn aber für ein Schriftstück? Picquart: Aber es ist das, auf dem sich die Bemerkung befindet: Diese Kanaille von D. (Bewegung.) Ich war sehr erregt, als ich die Veröffentlichung des Schriftstückes im „Eclair" sah, und hatte schriftlich beantragt, daß in den Geschäftsräumen des Blattes eine Haussuchung veranstaltet werde. Man hat mir aber nicht geantwortet.

Labori: Warum haben Sie sich mit dieser Angelegenheit befaßt? Picquart: Ich erfüllte eine Gewissenspflicht. Labori: Sind Sie auf absoluten Widerstand von seiten Ihrer Vorgesetzten gestoßen? Picquart: Nein, „absoluten" nicht. Aber erst wenn ich einen förmlichen Befehl erhalten hätte, würde ich als Offizier meine Pflicht erfüllt und gehorcht haben. (Anhaltende Bewegung.)

Verhandlung am Sonnabend.

Paris, 12. Februar.

Auch heute sind mehrere hundert Neugierige auf dem Platze vor dem Justizpalast versammelt. Das Erscheinen Zola's, Picquart's und Esterhazy's giebt zu den gewohnten Kundgebungen Anlaß. Der Gerichtssaal ist wieder überfüllt, das Publikum erscheint sehr erregt. Man bemerkt weniger Advokaten in Amtstracht, als in den früheren Sitzungen, was den strengen Maßregeln zugeschrieben wird, die getroffen worden sind, um Unberechtigte daran zu hindern, die Amtstracht der Advokaten anzulegen. Die Sitzung wird kurz nach 12 Uhr eröffnet.

Oberst Picquart wird nochmals aufgerufen und sagt, Zola habe gegen das Kriegsgericht nicht die Anschuldigung erhoben, Esterhazy auf Befehl freigesprochen, sondern seine Entscheidung auf ungenügendes Material hin getroffen zu haben. General Pellieux habe aus Achtung vor der „abgeurtheilten Sache" geglaubt, die Frage des Bordereau nicht in seine Untersuchung einbeziehen zu sollen, Ravary habe, ohne Zweifel unbewußt, denselben Weg eingeschlagen und das Kriegsgericht habe auf unvollständiges oder ungenügendes Material hin sein Urtheil gefällt. So habe zum Beispiel eins der Mitglieder des Gerichts bei Schluß der Sitzung gesagt: Ich bewundere seinen Muth; ich sehe, daß der wahre Angeklagte hier der Oberst Picquart ist, und verlange, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich über seine Haltung zu äußern. Es kommt nun zu heftigen Szenen zwischen Labori und Henri und darauf zwischen Picquart und Henri, welche sich gegenseitig in der heftigsten Weise wegen der geheimen Schriftstücke, die Picquart Leblois gezeigt haben solle, dementiren.

Ueber die Szenen, die zwischen Labori und Henry sowie zwischen Picquart und Henry stattfanden, sind folgende Einzelheiten zu berichten: Der Präsident fragt Picquart: Wie oft haben Sie Leblois in Ihrem Bureau empfangen? Picquart: Das ist schwer zu sagen, vielleicht fünfzehn Mal. Präsident: Hatten Sie bei einem dieser Besuche Leblois' ein geheimes Schriftstück vor sich, d. h. das Schriftstück, auf dem sich die Worte befinden: „diese Kanaille von D."? Picquart: Durchaus nicht. Hierauf wird Oberst Henry aufgerufen; derselbe hält seine früheren Behauptungen aufrecht, daß das Aktenstück auf dem Tische lag und daß der Umschlag, in dem das fragliche Schriftstück sich befand, nach der Seite hin lag, wo Leblois saß. General Gonse, der nun aufgerufen wird, erklärt, das Aktenstück habe sich in Unordnung befunden, als es ihm wieder zugestellt worden sei. Major Lauth erklärt, Leblois habe es übrigens vor dem Kriegsgerichte schließlich zugestanden. (Bewegung.) Man könne die Mitglieder des Kriegsgerichts vernehmen, die es bezeugen würden. (Lebhafte Bewegung und Aufmerksamkeit.) Der Präsident fragt Leblois: Haben Sie das vor dem Kriegsgericht zugestanden?, worauf Leblois laut und deutlich erwidert: Nein. (Sensation.) Ich habe festen Tones, und zwar aus Höflichkeit, zu Oberst Henry gesagt, ich wolle ihn nicht dementiren, wenn er aber bei seiner Erklärung beharren sollte, so sei es Sache Picquart's, sich über diesen Punkt auszulassen. Nun haben Sie aber vor dem Kriegsgericht von dem aus dem Umschlage genommenen Schriftstück nicht gesprochen. — Verzeihung, erwidert Henry, ich versichere, es gesagt zu haben. (Bewegung.) — Labori fragt: Befand sich der Rest des Aktenstückes in dem Umschlage? Ant-

wort: Ohne Zweifel. Labori: Dann ist also zwischen Ihren Worten und dem Berichte Ravary's ein Widerspruch. Henry tritt auf Labori zu und sagt: Ich werde nicht dulden, Herr Advokat, daß Sie meine Zeugenaussage verdächtigen. Picquart protestirt gegen die Worte Henry's und hält in energischster Weise den Widerspruch aufrecht. Henry: Und ich, ich behaupte formell, daß Oberst Picquart gelogen hat. Picquart: Ich verlange, daß ich mich vor der Jury erklären darf. Sie haben die Anschuldigungen gehört, welche Henry, Lauth, Grivelin gegen mich erheben, die, unterstützt von du Paty de Clam, die Macher einer früheren Affäre waren. Nun wohl, meine Herren, alles das geschieht, weil diese Herren nicht an ihr Werk rühren lassen wollen. Als Oberst Sandherr den Dienst verließ, hatte er, gleichsam als sein Testament, den Herren die Sorge für dieses Aktenstück hinterlassen, daß, wie sie sagten, die Ehre des Bureaus sei. (Bewegung.) Nun wohl, meine Herren, ich habe geglaubt, daß es ein Interesse habe, Licht und Gerechtigkeit zu schaffen. Von aller Welt mit Beleidigungen überschüttet und vielleicht von der Gefahr bedroht, nach 25 Jahren treuer Dienste aus der Armee ausgestoßen zu werden, erkläre ich hier: Ich bin das Opfer meines guten Glaubens, meiner korrekten Haltung und meiner Hingabe an die Sache, die ich für gerecht halte.

Oberst Henry läßt sich endlich zu der Erklärung herbei, daß das Schriftstück mit den Worten: Diese Kanaille von D niemals in irgend einer Beziehung zu der Dreyfus-Affäre gestanden habe. (Bewegung.) Henry setzt auseinander, dieses Schriftstück habe zu einem unwichtigen Aktenstück gehört, das er beauftragt gewesen sei, anzulegen. Was das wirkliche Aktenstück Dreyfus anbetrifft, sagt Henry, so habe er es niemals gesehen. Hierauf beginnt die Vernehmung des Advokaten Demange, des Vertheidigers Dreyfus'. Er erklärt, er habe Ende Oktober erfahren, daß Scheurer-Kestner zu denen gehöre, die an die Unschuld Dreyfus' glaubten. „Ich war infolge dieser Nachricht sehr besorgt. Als Mathieu Dreyfus später den wirklichen Schreiber des Bordereau zu kennen glaubte, dessen Name der derselben Person war, die Scheurer-Kestner in Verdacht hatte, wurde, wie Sie wissen, Esterhazy denunzirt." Demange setzt nun die Gründe, die alle juristischer Natur sind, auseinander, weshalb er sich nicht gleich wegen der Revision an den Justizminister gewendet hat. Er habe die Regierung wissen lassen wollen, was er von der Angelegenheit denke, habe aber bald gesehen, daß die Regierung nicht zu einer Revision hinneige. Seitdem ist eine neue Thatsache zu meiner Kenntniß gekommen, die derart ist, daß sie die Revision herbeiführen kann. Labori fragt den Zeugen: Warum glauben Sie, daß die Revision möglich sei? Demange: Weil ich nach der Eröffnung, die Salle mir gemacht hatte, die Meinung gewonnen habe, daß das Gesetz verletzt worden ist. Albert Clémenceau: Dann frage ich den Zeugen, ob er sich dabei nicht auf die vertrauliche Mittheilung Salle's stützt, daß diesem nämlich ein Mitglied des Kriegsgerichts gesagt habe, ein geheimes Schriftstück sei dem Gericht mitgetheilt worden? Demange: Aber selbstverständlich. (Lebhafte Erregung.) Der Präsident sagt schnell: Ich werde diese Frage nicht stellen. (Anhaltende Heiterkeit.) Labori richtet an Demange die Frage, ob die Nachbildung des vom „Matin" veröffentlichten Bordereau offenbare Aehnlichkeit hat mit dem Original, was durch General Pellieux in Abrede gestellt wurde. Demange antwortet: Das ist stark. (Bewegung.) Frage: Wurde das Original dem Kriegsgericht unterbreitet? Antwort: Die Mitglieder des Kriegsgerichts, der Kommissar der Regierung und ich, wir hatten eine Photographie, die wie ich glaube, von Bertillon gemacht war. Nach der Sitzung nahm der Oberst Morel, der den Vorsitz führte, uns allen die Photographien wieder ab. Ich glaube, sie wurden verbrannt. Frage: Ist das Kliché verbrannt worden? Antwort: Ja, das weiß ich nicht.

Die Verhandlung wird hier unterbrochen, das Publikum unterhält sich äußerst lebhaft über die hervorragend wichtige, von Demange vorgebrachte Thatsache.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bringt Labori Beweisanträge ein, dahin gehend, daß der Gerichtshof Akt davon nehme, daß die Anklagebehörde keine Anträge gegen den Obersten Henry gestellt hat, welcher den Obersten Picquart als Zeugen angesichts der Gerichtsschranken schwer beleidigte, wobei besonders in Betracht zu ziehen sei, daß Picquart sich in Festungshaft befindet. Der Gerichtshof vertagt seinen Beschluß hierüber bis Montag.

Nun erscheint Senator Manc vor den Schranken. Er sagt: Für mich steht die bona fides Zola's außer jedem Zweifel. Wenn die Verhandlung des zweiten Kriegsgerichts wirklich so parteiisch gewesen ist, war Zola berechtigt, so zu schreiben. Was man ihm vorwirft, was er gethan, ist der Akt eines Mannes von großem Herzen und großem Muth.

Alsdann wird der Deputirte Jaurès vernommen. Jaurès spricht von den Schwächen, die die Regierung gezeigt habe, und tadelt es, daß der Prozeß Esterhazy bei geschlossenen Thüren verhandelt worden sei. Dadurch sei man in die Nothwendigkeit versetzt, die Widersprüche der Sachverständigen-Gutachten über das Bordereau in den Jahren 1894 bis 1897 zu verschleiern. Jaurès rügt ferner, daß über die verschleierte Dame, welche geheime Aktenstücke besessen habe, keine Nachforschungen angestellt wurden, beschuldigt den Generalstab, gegen Esterhazy Connivenz gezeigt zu haben, und meint, der Prozeß scheine einzig und allein zu dem Zwecke angestrengt worden zu sein, um die Akte gewisser Militärs zu rechtfertigen. Jaurès spricht sich schließlich mißbilligend darüber aus, daß die Minister nicht erschienen, um vor den Geschworenen Licht über die Angelegenheit zu verbreiten. Weshalb verlangten die Mitglieder der Deputirtenkammer, deren Mehrheit glaubt, daß eine Ungesetzlichkeit begangen worden ist, nicht Aufklärung von den früheren Ministern. Zola hätte Recht gehabt, Protest zu erheben; diejenigen, welche ihn beschimpften, verfolgten in Zola den Menschen, der dem Generalstab die elende Unverantwortlichkeit nahm, die künftiges Unheil vorbereitete. Die Ausführungen Jaurès' werden mit den verschiedenartigsten Rufen aufgenommen.

Eine lebhafte Szene entspinnt sich zwischen den Vertheidigern und dem Vorsitzenden, als die ersteren verlangen, der Kriegsminister solle zur Herausgabe des geheimen Aktenbündels veranlaßt werden. Labori sagt: Da General Pellieux hier erklärt hat, die Handschrift Esterhazy's und die des Bordereaus glichen sich nicht, so muß, damit die Jury in voller Kenntniß der Sache urtheilen könne, dies Bordereau zur Verhandlung hergeschafft werden; man muß die Handschrift vergleichen können. Clémenceau ruft: Ich konstatire, daß Niemand uns helfen will, die Wahrheit hervortreten zu lassen. Der Vorsitzende entgegnet: Ihre Sache ist es, sie hervortreten zu lassen. (Lärm.)

Trotz neuer Bemühungen Labori's hält der Vorsitzende seinen ersten Beschluß aufrecht und weigert sich, die Herbeischaffung des Bordereaus anzuordnen. Der Gerichtshof lehnt alle Beweisanträge Labori's auf Herbeischaffung des Bordereaus ab.

Bertillon wird nun vernommen. Auf die Frage Labori's ob das Bordereau nicht von einem anderen geschrieben sein könne, erwidert er: Ich bin vollkommen sicher, daß man nicht wird beweisen können, daß eine andere Person als der erste Verurtheilte das Bordereau 4 hat schreiben können. (Langanhaltende Bewegung.) Der Zeuge erklärt weiter, daß er den Beweis für seine Behauptung führen könne, wenn man ihm alle Dokumente, die in der Wohnung des verurtheilten Dreyfus beschlagnahmt wurden, zur Verfügung stellte. Advokat Clemenceau: Haben Sie sich denn keine Photographien von diesen Dokumenten aufbewahrt? Zeuge: Ja, aber ich kann sie nur auf Anweisung des Gerichtshofes beibringen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes lehnt dies ab. Bertillon: Dann wird es nöthig sein, daß ich vom Kriegsminister dazu ermächtigt werde! Labori: Ach, da sind wir sicher, daß wir nichts erreichen. Die Sitzung wird auf Montag vertagt.

Die vor dem Justizpalast versammelte Menge begrüßte die Offiziere beim Verlassen des Gerichtsgebäudes mit den Rufen: „Es lebe die Republik!" — Es verlautet, Oberst Picquart habe dem Oberst Henry seine Zeugen geschickt.

Soziales.

Ueber geistige Bevormundung in der Kranken-Heimstätte bei Stiege im Harz wurde dem „Braunschweiger Volksfreund" von einem dort weilenden Buchdrucker mitgetheilt: „Da mir die hier gebotene geistige Kost, als „Landes-Zeitung", Neueste Nachrichten" und „Anzeigen" nicht behagt, bestellte ich mir den „Volksfreund" auf 2 Monate. Am heutigen Morgen (der Brief ist vom 7. d. M. datirt), theilte mir Inspektor Fickerscher mit, daß das Halten von politischen Zeitungen vom Herrn Regierungsrath Hassel verboten sei und ich gezwungen werde, die Zeitung wieder abzubestellen. Auf meine Einwendung, daß im Reichstagsbericht vom 29. Januar d. J. der Abg. Bebel forderte, daß das Abonniren auf Zeitungen jedem Kranken freistehe und nur die Agitation ausgeschlossen sei, erklärte der vorgenannte Inspektor F., eben nach Befehl des Regierungsraths zu handeln, und setze mich nur Unannehmlichkeiten aus, wenn ich die Sache weiter verfolge."

Der „Braunschweiger Volksfreund" macht nun den Herrn Regierungsrath darauf aufmerksam, daß die in Frage kommenden, von Arbeitern mit verwalteten Versicherungsinstitute, die ihre Kranken der Heilstätte gegen baare Zahlung überweisen und von deren Willen die Frequenz der Heilstätte abhängig ist, die geistige Bevormundung der Kranken nicht dulden werden.

Unfallversicherung. Den Berufsgenossenschaften ist bekanntlich durch die am 1 Januar 1893 in kraft getretene Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz die Befugniß der Uebernahme des Heilverfahrens innerhalb der Wartezeit übertragen. Der Gebrauch, den die Genossenschaften davon machen, wird von Jahr zu Jahr umfangreicher. Im Jahre 1896, worüber die letzten Mittheilungen vorliegen, wurde dafür nahezu ½ Million Mark aufgewendet. Davon kamen etwa 90 pCt. auf die gewerblichen und etwa 10 pCt auf die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften. Von den gewerblichen hatten nur 9 keinen Gebrauch von der Befugniß gemacht, von den landwirthschaftlichen 18. Für die Berufsgenossenschaften ist die Uebernahme des Heilverfahrens sehr profitabel. So stehen beispielsweise bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft 1404 günstigen Erfolgen nur 146 ungünstige gegenüber, bei der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 1688 günstigen 128 ungünstige, bei der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft 1045 günstigen nur 6 ungünstige und bei der Tiefbau-Berufsgenossenschaft 1260 günstigen gar nur 5 ungünstige.

Weniger für diese Einrichtung begeistert sind die verunglückten Arbeiter. Sie bezeichnen die Anstalten, wo an ihnen die Heilung versucht wird, als Rentenquetschen.

Beim Berg Gewerbegericht in Dortmund war im Jahre 1897 die Zahl der Klagen, 387, beträchtlich höher als im Jahre 1896, wo sie 223 betrug. 87 Klagen wurden durch Vergleich, 61 durch Zurücknahme der Klage, 12 durch Anerkennung derselben, 17 durch Versäumnißurtheil, 132 durch andere Entscheidungen erledigt; 78 Klagen schweben noch. Als Einigungsamt ist das Berg-Gewerbegericht zweimal angerufen worden; das eine mal lehnte es der Arbeitgeber ab, sich dem Spruche zu unterwerfen, das andere mal wurde der Anweisung des Einigungsamtes keine Folge gegeben.

Submissionsunwesen. Bei der öffentlichen Ausschreibung der Malerarbeiten für das Claassen'sche Siechenhaus in Halle a. S. betrug die höchste Forderung 9253 M., die niedrigste 2604 M. Die Differenz war also mehr als 6600 M. Die Arbeiter des Malergewerbes gaben ihrer Entrüstung über solche blödsinnige Kalkulireren, die selbstverständlich am meisten ihnen zum Schaden gereicht, in einer Versammlung energisch Ausdruck.

Bei der Submission der Maurerarbeiten an der Barmer Thal-Sperre bei Herbringen war die höchste, von einer Elberfelder Firma gestellte Forderung 734 000 M; eine Stettiner Firma wollte die Arbeiten aber schon für 499 544 M. übernehmen.

Die Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes bezweckt ein an den Magistrat Nürnbergs gelangter Antrag des dortigen Mietherverein s. Das Amt soll sich damit befassen, Wohnungen zu vermitteln. Anlaß zu dem Antrage gab der bestehende Wohnungsmangel. Der Magistrat überwies den Antrag einer Kommission.

Der elende Zustand der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Italien wird in einem Artikel der Zeitschrift „Nuova Antologia" scharf kritisirt. Der Verfasser, der frühere Minister Villari, erblickt, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, die Ursache hauptsächlich darin, daß „gegen alles, was soziale Gesetzgebung heißt, in Italien eine weit größere Abneigung und Gegnerschaft vorhanden ist, als man glaubt". So habe man oft genug beobachten können, daß bei der Erörterung des Unfallgesetzes, das bereits mehrmals eingebracht, abgeändert, zurückgezogen, wieder eingebracht, aber noch nie zur Verabschiedung gekommen ist, der Minister fast allein als Befürworter auftrat, auf den Bänken der Kammer aber sich nur Widerspruch oder Bedenken erhoben und sogar seine Kollegen Gleichgiltigkeit oder Widerstreben zeigten. Villari erzählt von seinen eigenen Kollegen im Ministerium, natürlich ohne sie zu nennen, daß im Augenblicke, in dem namens der Regierung das Unfallgesetz wieder vorgelegt wurde, einer von ihnen sagte: „Es sind Gesetze, die man beantragen muß, auf die ich aber nichts gebe," während ein anderer es kurzweg als ein „verkehrtes Gesetz" bezeichnete. Villari hofft nicht, daß der Widerstand gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz bald gebrochen wird, denn „am öffentlichen und staatlichen Leben haben in Italien ungeachtet der Ausdehnung des Wahlrechts nur wenige Antheil, die sich als die Herren der Gesellschaft betrachten und es auch sind, da sie sie thatsächlich in ihrem Eigeninteresse beherrschen."

Villari kommt somit zu demselben Schluß, den vor ihm die Sozialdemokratie Italiens gezogen hat. Den Regierungsblättern ist sein Vorgehen selbstverständlich nicht angenehm. Die „Opinione", das Organ des Ministerpräsidenten Rudini, erwiderte, an dem Mangel einer sozialen Gesetzgebung sei nicht die herrschende Klasse Italiens schuld, sondern die Ursache liege darin, daß Italien wirthschaftlich nicht so vorgeschritten und nicht so reich sei, um die Lasten einer systematischen Arbeiterschutz-Gesetzgebung tragen zu können. Für den Militarismus hat aber dasselbe Land immer Geld genug übrig, ganz dessen zu geschweigen, was die Kirche verzehrt und was die Latifundienbesitzer verprassen.

Gerichts-Zeitung.

In der Frage des Religionsunterrichts der Kinder von Dissidenten fällte gestern in der Berufungsinstanz die 8. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Weinmann eine Entscheidung von weitgehender Bedeutung. Wegen Uebertretung des Gesetzes vom 23. April 1888 und der Verordnung des Provinzial-Schulkollegiums vom 6. April 1897 hatte das hiesige Schöffengericht I den Arbeiter Otto Müller, welcher seinen Sohn Wilhelm im Sommer v. Js. vom Religionsunterricht der 167. Gemeindeschule ferngehalten hatte, wiederholt zu Geldstrafen von 3 resp. 6 M. verurtheilt. In sämmtlichen vier Fällen hatte der Angeklagte von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht; vor der Berufungsstrafkammer behauptete er, sein Sohn sei vom Religionsunterricht seit 1893 dispensirt, dieser Dispens sei bisher nicht aufgehoben worden. Rektor Klebe habe ihm nur im Privatgespräch mitgetheilt, der Prediger wünsche, daß sein Sohn den Schul-Religionsunterricht nicht versäume. — Die in dieser Frage eingeholte Auskunft der zuständigen Schulbehörde, der städtischen Schuldeputation lautete dahin, daß der Dispens weder von ihr zurückgenommen sei, noch von dem Rektor zurückgenommen werden konnte. Der Gerichtshof erkannte in allen vier Fällen unter Aufhebung der erstinstanzlichen Urtheile auf Freisprechung des Angeklagten. Der ertheilte Dispens müsse trotz des Ministerialerlasses vom 16. Januar 1892 noch als giltig angesehen werden.

Ist eine Krankenkasse verpflichtet, das Plombiren von Zähnen ihrer Mitglieder zu bezahlen? Diese wichtige Frage hat das Verwaltungsgericht in Braunschweig zu gunsten der dortigen Gemeinsamen Ortskrankenkasse entschieden. Ein weibliches Mitglied derselben hatte sich einen Zahn herausnehmen lassen und auf Anrathen des betreffenden Zahntechnikers drei weitere Zähne plombiren lassen, auch die Kosten hierfür bezahlt. Der Vater des Kassenmitgliedes forderte aber später Rückerstattung der Kosten für das Plombiren, welche indessen verweigert wurde. Daraufhin wurde der Vater beim Stadtmagistrat klagbar, welcher die Krankenkasse zur Zahlung der Kosten verurtheilte. Diese brachte die Sache vor dem Verwaltungsgericht zum Austrag, machte geltend, daß aus dem Unterlassen des Plombirens der Zähne keine Schädigung im Berufe der Patientin zu erwarten gewesen wäre, daß das Ausziehen der kranken Zähne ein billigeres Mittel, zum Zwecke zu gelangen, gewesen sein würde, daß die Verpflichtung zur Tragung der Kosten für Plombiren von Zähnen ihre Leistungsfähigkeit überschreite, und beantragte demzufolge, die Entscheidung des Magistrats aufzuheben event. sie nur zu verurtheilen, die Kosten für die billigsten Plomben, pro Stück 1 M., zu zahlen. Das Urtheil des Verwaltungsgerichts lautete auf Aufhebung der Entscheidung des Magistrats unter Auferlegung der Kosten. Die schriftliche Begründung dieses Urtheils liegt noch nicht vor.

Die Worte: „Machen Sie Feierabend", bilden nach einem Urtheil der Kammer V des Gewerbegerichts noch keine Entlassung, weil sie ebenso gut bedeuten können: Arbeiten Sie heute nicht mehr, sondern erst wieder morgen.

Unter einer großen Rechtshärte haben die Droschkenkutscher zu leiden. Nach dem § 21 des Berliner Droschkenreglements von 1873 kann der Polizeipräsident jedem Droschkenkutscher den Fahrschein entziehen, wenn er wegen Eigenthumsvergehens bestraft ist. Von dieser Bestimmung macht der Polizeipräsident den ausgiebigsten Gebrauch. So hat er dem Droschkenkutscher T., der schon seit 1878 sein Gewerbe betrieb, im vorigen Jahre den Schein entzogen, weil er wegen Unterschlagung eines Bretchens im Werthe von fünfzig Pfennigen zu 5 M. Geldstrafe verurtheilt worden war. T. hatte das Brett, das auf der Straße am Rande des Trottoirs lag, bei der Heimfahrt mitgenommen. Nun ist ja gegen die Fahrscheinentziehung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zulässig. In jedem Falle einer rechtskräftig gewordenen Bestrafung wegen eines Vergehens gegen das Eigenthum, und sei die Strafe noch so gering, ist die Klage jedoch völlig überflüssig. Sogar die Klage des Kutschers T. gegen den Polizeipräsidenten, die sich auf Wiedererlangung des Fahrscheins richtete, mußte nach dem Wortlaut des Reglements von 1873 ohne weiteres abgewiesen werden. Das Ober-Verwaltungsgericht führte aus, durch das Reglement sei es in das Belieben des Polizeipräsidiums gestellt, dem Droschkenkutscher, der wegen Unterschlagung, Diebstahls, Betrugs oder eines anderen Eigenthumsvergehens bestraft ist, den Fahrschein zu entziehen. Eine rechtskräftige Bestrafung wegen Unterschlagung liege aber hier vor. Ob es gerade im Falle des Klägers billig gewesen sei, ihm den Fahrschein zu nehmen, könne das Gericht nicht nachprüfen. Es ist durchaus nichts Seltenes, daß der Senatsvorsitzende Rommel gezwungen ist, im Tone des Bedauerns festzustellen, daß es dem Gericht unmöglich sei, die Billigkeit des polizeilichen Vorgehens nachzuprüfen.

Die nun glücklich beseitigte Beitragspflicht der Gastwirthe zu den „Wohlfahrtseinrichtungen" der „Gastwirthe-Innung" hat bekanntlich viel böses Blut unter den Berliner Gastwirthen gemacht und manchen Konflikt mit den Beamten gezeitigt, die jene Beiträge einkassirten. So war, wie wir s. Z. berichteten, der Schankwirth August Krach in der Skalitzerstraße von der 4. Strafkammer des Landgerichts I. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte den städtischen Vollziehungsbeamten Reinert, den er für einen Boten der Innung angesehen haben will, als er den der Innung zustehenden Jahresbeitrag von 5 Mark aus der Ladenkasse nehmen wollte, in erregtem Tone zum Verlassen des Lokals aufgefordert, und als dies nichts fruchtete, gewaltsam von der Kasse weggerissen und zum Lokal hinausgeworfen. Rechtsanwalt Leopold Meyer legte gegen dies Urtheil die Revision ein und rügte unrichtige Anwendung der bestehenden Gesetze. Nach § 679 der Zivilprozeß-Ordnung hat der Vollziehungsbeamte, wenn ihm bei einer Vollstreckungshandlung Widerstand geleistet wird, zwei großjährige Männer oder einen Gemeinde- oder Polizeibeamten als Zeugen hinzuzuziehen. Diese Widerstandsleistung habe aber seitens des Angeklagten bereits in dem Augenblicke stattgefunden, als er den Beamten in erregtem Tone zum Verlassen des Lokals aufforderte. Da dessen ungeachtet der Beamte der oben gedachten Bestimmung des § 679 nicht entsprach, befand er sich von diesem Augenblicke ab nicht mehr in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes. Das Reichsgericht erachtete die Revision für begründet und hob unter Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz das landgerichtliche Urtheil mit folgender Ausführung auf: Der Widerstand gegen den Beamten muß schon in der in erregtem Tone erfolgten Aufforderung zum Verlassen des Lokals erblickt werden. Damit war für Reinert die Nothwendigkeit der Zuziehung von Kontrollpersonen dergestalt gegeben, daß die Unterlassung dieser Maßregel der weiteren Vollstreckungshandlung den Charakter einer rechtmäßigen Ausübung des Amtes entzog. Ein gegen diese Fortsetzung gerichteter Widerstand würde deshalb der Bestrafung nicht unterliegen.

Weil er das Eiserne Kreuz unberechtigterweise getragen hat, ist der Arbeiter Niethe vom Schöffengericht in Spandau zu sechs Wochen Haft verurtheilt worden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Stettin, 12. Februar. (W. T. B.) Heute Mittag lief der dritte für Rechnung der chinesischen Regierung erbaute Kreuzer auf der Werft des „Vulkan" vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „Hai-shen". Die Taufe vollzog der neue chinesische Gesandte Lü Hat Hwan.

Bern, 12. Februar. (W. H.) Gestern hat ein Mann auf den französischen Vicekonsul Datrait zwei Revolverschüsse abgegeben. Letzterer wurde jedoch nicht verwundet. Der Attentäter ist ein Franzose aus Brest und geisteskrank. Er giebt an, Anarchist zu sein.

Paris, 12. Februar. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Ernest Roche, Beauregard und Castelin erklären, daß sie über die Zwischenfälle in der Zola-Sache interpelliren wollen. Der Kriegsminister Billot bemerkt, diese Interpellation könne erst nach dem Prozeß Zola erörtert werden. Der Minister verwahrt sich zugleich gegen die Insinuation, Beziehungen zu der Familie Dreyfus zu haben, und wiederholt, daß Dreyfus gerecht verurtheilt wurde. Konseilpräsident Meline verlangt die Vertagung der Berathung bis nach dem Prozesse Zola. Ernest Roche, welcher eine Entgegnung vorbringt, wird zur Ordnung gerufen. Die Vertagung bis nach dem Prozesse Zola wird mit 478 gegen 72 Stimmen beschlossen.

London, 12. Februar. (W. H.) Die „Times" melden aus Konstantinopel, der russische Botschafter habe seine Regierung benachrichtigt, daß Tewfik Pascha ihm das Versprechen gegeben habe, von der griechischen Kriegsentschädigung sollten 25 Millionen für Rußland vorbehalten bleiben. Man glaubt, daß die russische Regierung sich damit zufrieden geben wird.

Christiania, 12. Februar. (W. T. B.) Im heutigen Staatsrath gab das ganze Kabinet seine Entlassung.

Athen, 12. Februar. (W. H.) In hiesigen Regierungskreisen hält man an der Ansicht fest, daß die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Kreta nur noch eine Frage kurzer Zeit sei.

New-York, 12. Februar. (W. T. B.) Der Postdampfer „Veendam" aus Rotterdam ist auf offener See auf ein Wrackstück gestoßen und untergegangen. Der Dampfer „St. Louis" rettete alle, die sich an Bord des „Veendam" befanden.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

39. Sitzung.

Sonnabend, den 12. Februar 1898, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. v. Thielmann, Frhr. v. Richthofen, Major Leutwein.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Auswärtigen Amts, Kapitel „Kolonialverwaltung", in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete.

Abg. Prinz v. Arenberg (k.) befürwortet als Berichterstatter die Annahme des Kapitels.

Abg. Dr. **Hammacher** (natl.): Die Hüttensteuer hat durchaus unsere Sympathien. Durch diese direkte Steuer kann man auf die Eingeborenen Ostafrika's nur erzieherisch wirken. Sie werden durch sie zur Seßhaftigkeit und regulärer Arbeit gebracht. Und diese ist gar nicht zu entbehren, da der Plantagendienst doch nicht durch Europäer verrichtet werden kann, die für ihn ganz ungeeignet sind. Auch die Einführung der Kulis würde sich nicht empfehlen, ganz abgesehen davon, daß sie sehr kostspielig wäre. Die Hüttensteuer hat zudem noch ihre organisatorische Bedeutung, da sie dem ganzen Verwaltungsapparat eine feste Unterlage giebt.

Im allgemeinen ist über den Kolonialetat nur zu bemerken, daß vor allem die Nothwendigkeit hervorgeht, in Afrika ausreichende Verkehrsverbindungen zu schaffen.

Im Zusammenhang mit diesem Punkt steht die Frage des Deportationswesens; ich habe diese gründlich studirt durch die Lektüre der Berichte anderer Staaten und bin zu dem Resultate gekommen, daß das Deportationswesen durchaus zu verwerfen sei.

Gegen die Forderung für den Bau der Usambarabahn (Zuschuß von 70 200 Mark) wendet sich

Abg. **Richter** (frs. Volksp.): Man sollte doch die Kohlenfrage dort erst lösen, ehe man für die Eisenbahn Geld bewilligt. Bei der Forderung von 72 000 Mark würde es natürlich nicht bleiben. Die Millionen würden schon nachkommen. Die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft habe seinerzeit 6 Millionen zur Verfügung gehabt zu wirthschaftlichen Unternehmungen in Ostafrika. Von diesen Millionen sei sicher noch so viel übrig, um diese verhältnißmäßig geringe Summe zu decken. Und wenn das auch nicht der Fall sein sollte, so halte er es doch durchaus nicht für nothwendig, daß die Gesellschaft wie bisher sehr hohe Dividenden zahle. Man hätte mit dem Bau der Eisenbahn nicht früher anfangen sollen, bis das nöthige Geld gesichert war. Außerdem habe der Herr Berichterstatter selbst zugegeben, daß die erste Strecke überaus kostspielig ausgeführt sei. Die Rentabilität der Kaffeeplantagen dort sei noch recht zweifelhaft und davon hänge doch auch die Rentabilität der Bahn ab. Bei der Geldbewilligung für deutsche Staatsbahnen gehe man viel vorsichtiger vor. Wenn aber durchaus überseeische Bahnen gebaut werden sollten, so sei doch jetzt das modernste China uns offen; dort wäre die Verwendung des überflüssigen Geldes jedenfalls gerechtfertigter als in Afrika.

Unterstaatssekretär Freiherr **v. Richthofen**: Die Regierung war vor die Frage gestellt, ob der Betrieb aufrechtzuerhalten oder einzustellen sei und hat sich für das erstere entschieden. Der Bahnbau würde nicht fertiggestellt werden, wenn der Reichstag sich dagegen aussprechen sollte. Er hoffe aber, der Reichstag werde das nicht thun, er hoffe auch, daß die Bewilligung von 72 000 M. hier auch einem Bahnbau in Schantung nicht hinderlich sein werde.

Abg. Graf **v. Stolberg** (k.): Es sind bei der Usambarabahn Fehler gemacht worden. Aber ich meine, wir können hier die 72 000 M. bewilligen, die ja nur provisorisch gefordert werden. Im nächsten Jahre haben wir ja ganz freie Hand. Der Staat ist auch in Preußen für verkrachte Eisenbahn-Gesellschaften eingetreten.

Abg. **Bebel** (Soz.): Was der Vorredner eben über den provisorischen Charakter der Bewilligung gesagt hat, ist doch ganz unrichtig. Wenn wir heute die Bewilligung aussprechen, so wird man im nächsten Jahre erst recht sagen können, daß man den Weiterbau der Bahn nun nicht mehr in Frage stellen könne. In den Worten des Staatssekretärs war das auch ganz deutlich ausgesprochen. Wie überhaupt die Bahn weitergeführt werden soll, darüber fehlen uns noch alle genaueren Mittheilungen und ich möchte den Herrn Unterstaatssekretär darüber um Auskunft bitten. Wenn der Graf Stolberg auf die Staatshilfe hingewiesen hat, welche Preußen einigen verkrachten Bahngesellschaften in früherer Zeit geliehen hat, so ist das doch mit diesem Falle hier gar nicht in Vergleich zu ziehen. Bei diesen preußischen Bahnen konnte sich doch jeder sagen, daß sie sich, wenn die materielle Hilfe geleistet ist, rentiren würden. Ich lehne die Forderung ab, weil ich weiß, wie schwer in Preußen für einen Kulturzweck 100 000 M. zu haben sind, und weil ich mich nicht zum Mitschuldigen machen will, daß hier mit solcher Leichtigkeit solche großen Summen verpulvert werden.

Unterstaatssekretär **v. Richthofen**: Definitive Beschlüsse über die Weiterführung der Bahn sind noch nicht gefaßt. Ich kann im Augenblick noch keine Auskunft ertheilen.

Abg. Dr. **Hammacher** (natl.): Ich erblicke gerade darin die annehmbare Seite der Vorlage, daß uns lediglich zugemuthet wird, zur Erhaltung der Bahn eine bestimmte Summe aufzuwenden, damit sich dann das Reich schlüssig machen kann, ob es die Bahn, und unter welchen Bedingungen es sie übernehmen will. Eine andere Frage ist vielleicht die, ob man nicht überhaupt noch mit dem Bau in diesem Lande, das Jahrtausende in der Kultur zurück ist, hätte warten sollen.

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Die ostafrikanische Gesellschaft ist durch Vertrag zur Förderung wirthschaftlicher Unternehmungen verpflichtet. Sie ist durchaus zahlungsfähig; es liegt für das Reich nicht die geringste Veranlassung vor, da irgend welche Kosten zu übernehmen. Seit zwei Jahren ist die Bahn im Betrieb, aber bis jetzt hat man über ihre Verkehrsfrequenz nichts weiter gehört, als daß einige Offiziere Sonnabends zur Löwenjagd fahren und Sonntag zurückkehren. (Heiterkeit.) Wir dürfen uns hier also einstweilen zum Bau einer neuen Bahn nicht drängen lassen.

Abg. **v. Bennigsen** (natl.): Die wirthschaftliche Erschließung Afrika's gewinnt erst dann für uns eine Bedeutung, wenn die Möglichkeit für Ansiedelungen im Innern festgestellt ist. Da handelt es sich allerdings vor allem um Beschaffung des Arbeiter-Personals, und da würden Eisenbahn-Verbindungen vom Innern nach den Küsten empfehlenswerth sein, allerdings nur, soweit die natürlichen Verbindungswege, die Wasserstraßen, nicht ausreichen sollten. Solche Wasserstraßen sind freilich nicht überall vorhanden. Da muß man denn Landwege bauen. Was speziell die Usambara-Bahn anlangt, so ist der Betrieb für diese auf der fertiggestellten Strecke nicht rentabel. Es ist daher durchaus gerechtfertigt, daß das Reich den Zuschuß giebt, damit die Bahn im stande ist, ihren Zweck zu erfüllen. Das Reich hat es dann noch in der Hand, bei der eventuellen Uebernahme der Bahn den Zuschuß zu verrechnen.

Abg. **Bebel** (Soz.): Es werden hier 72 000 M. gefordert zur Erhaltung eines Betriebes, von dem wir nicht einmal wissen, ob er überhaupt vorhanden ist. Wenn die Anlage von Plantagen dort in größerem Maßstabe möglich ist, dann ist freilich eine Verbindung nach dem Meere nothwendig. Dann sollte man aber in erster Linie an die Verkehrsmittel denken, die von Sachverständigen selbst empfohlen sind; man sollte längs des vorhandenen Bahnkörpers eine Landstraße anlegen und diese dann weiter ausbauen. Ich denke, es liegt im Interesse des Reichstages, lieber das ganze bei seite zu schieben, als hier große Summen ins Zwecklose auszugeben.

Frhr. **v. Richthofen**: Das anbaufähige Land beträgt das 100fache des bereits bebauten. Was den Verkehr auf der Bahn anlangt, so werden wöchentlich zwei, nach Bedarf noch mehr Züge abgelassen.

Abg. Graf **v. Stolberg** (k.): Gegen den Vorschlag des Abg. Bebel habe ich eventuell garnichts einzuwenden. Zunächst muß das Geld bewilligt werden zur Befestigung der vorhandenen Bahn. Dann kann man ja weiter zusehen, was im Anschluß daran zu machen ist. Wir müssen überhaupt, wenn wir einmal Kolonialpolitik treiben, die Sache ebenso treiben, wie die anderen Staaten; eines können wir wirklich von den Engländern lernen: Hartnäckigkeit und Zähigkeit! Mag auch vieles mißglücken, wir haben die Sache nun einmal angefangen und wollen sie auch durchführen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Lieber** (Z.) spricht für Bewilligung des Provisoriums, um den Betrieb wenigstens noch auf ein Jahr zu erhalten.

Abg. Dr. **Paasche** (natl.) meint, die Aussichten des Kaffeeplantagenbaues dort seien sehr günstige, wenn für gute Transportbedingungen gesorgt werde.

Der Titel wird darauf bewilligt, ebenso der Rest des Etats für Ostafrika und ferner debattelos die Etats für Kamerun und Togo.

Es folgt der Etat für Südwest-Afrika.

Auf eine Anfrage des Abg. **Benoit** (frs. Vg.) erwidert

Landeshauptmann Major **Leutwein**: daß das Wasser dort allerdings knapp sei, eine Wassersnoth aber existire nicht. Mit dem Fortschreiten der Besiedelung, werde auch der Wassermangel verschwinden, da die einzelnen Farmer genöthigt sein würden, Wasserstau-Anlagen zu schaffen. Der Wassermangel habe auch den Vortheil, daß es dort kein Fieber gebe.

Abg. **Lieber** (Z.): Die verbündeten Regierungen sind durch den Ausbruch der Rinderpest gezwungen worden, eine Eisenbahn zu erbauen, die Swakopmund mit dem fruchtbaren Hinterlande verbindet, ohne die Genehmigung des Reichstages, der nicht versammelt war, zu dieser außeretatsmäßigen Ausgabe zu besitzen. Sie haben in der Kommission anerkannt, daß sie ausdrücklich Indemnität beim Reichstage nachzusuchen hätten. Hierzu ist kein besonderes Gesetz nothwendig, sondern die einfache Bewilligung im diesjährigen Etat genügt, wenn dabei ausgesprochen wird, daß damit Indemnität ertheilt werde. Damit wird dann auch die Nothwendigkeit der außeretatsmäßigen Ausgabe anerkannt. Im ganzen wird der Bau 4—5 Millionen kosten, wovon eine bereits ausgegeben ist. Im Zusammenhang mit dem Bahnprojekt wird dann noch die Hafenanlage in Swakopmund ausgeführt werden müssen, die auch noch 900 000 M. kosten würde. Die Budgetkommission hält aber diese Ausgaben für nothwendig, und ich glaube, auch wir werden uns gegen sie nicht sträuben können.

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Der ganze Bezirk, um den es sich hier überhaupt handelt, ist von insgesammt 1800 Weißen bewohnt. Trotzdem haben wir es bereits mit dem zweiten Bahnbau dort zu thun. Man hat sogar schon eine Million außeretatsmäßig ausgegeben. Man ist überhaupt geneigt, mit großer Leichtigkeit das Geld für koloniale Zwecke auszugeben. Aber man sieht kein Aequivalent. Trotz der vielen Millionen, die wir bis jetzt schon ausgegeben, haben wir doch noch nicht einmal eine Verminderung des fortwährenden Zuschusses erreicht; von wirklichen Erfolgen ist gar nicht zu sprechen. Das ganze Land ist eben nichts werth. Es finden sich immer wieder Vorwände, um uns neue Bewilligungen zu entlocken. Diesmal hat man die Rinderpest genommen. Da soll nun eine Eisenbahn helfen. Aber bisher hat man einfach an Stelle der ausgefallenen Rinder Maulesel kommen lassen, und schließlich wird die neue Eisenbahn ja auch hier mit Maulesln betrieben. Man will sich aber nicht auf eine einfache Feldbahn beschränken, sondern verlangt einen kostspieligen Unterbau. Das ist ganz zwecklos. Auf der bisher hergestellten Strecke von 80 Kilometern möge man erst Erfahrungen sammeln, ehe man sich weiter engagirt.

Unterstaatssekretär Frhr. **v. Richthofen**: Wenn ich gewußt hätte, daß Geh. Rath Koch eine solch epochemachende Entdeckung gegen die Rinderpest machen würde, hätte ich vielleicht anders disponirt. Das war aber nicht vorauszusehen. So mußte man, um der Rinderpest Einhalt zu thun, schnell handeln und auf die Arbeiter der Privatgesellschaft konnten wir nicht warten. Deshalb hat das Reich eingegriffen.

Abg. Graf **v. Stolberg** (k.) drückt seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung den Bahnbau übernommen hat. Das Land sei keineswegs werthlos. Die Zukunft werde entscheiden, wer da recht hat.

Kommissar Major **Leutwein**: Die Lebensfähigkeit des Schutzgebietes halte ich nach meiner persönlichen Anschauung für erwiesen, sie hängt aber wesentlich von den Bahnen ab, die auch ohne Rinderpest nothwendig sind.

Auf eine Anfrage des Abg. **Benoit** (frs. Vg.) erwidert

Unterstaatssekretär Frhr. **v. Richthofen**, daß ein vollständiges Projekt für die Bahnlinie noch nicht vorliege, aber von einem Kommando der Eisenbahn-Brigade ausgearbeitet werde.

Abg. Dr. **Hammacher** (natl.): Wenngleich die Bahn einstweilen animalisch betrieben werden wird, so muß sie doch gleich für einen eventuellen späteren Dampfbetrieb eingerichtet werden, da man einen starken Verkehr erwarten kann. Ich halte Südwest-Afrika für einen sehr werthvollen Besitz; vielleicht kann uns Major Leutwein über die Lebensfähigkeit dieses Gebietes etwas Näheres angeben.

Kommissar Major **Leutwein**: Die Kolonie dort ist ja nicht gerade die beste, aber immerhin annehmbar; sie wird sich auch bald selbst erhalten können. Gold haben wir noch nicht gefunden, aber es wird gesucht. (Heiterkeit.) Einem heranwachsenden Kinde muß Zeit zur Entwickelung gelassen werden. (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Der Ausspruch des Grafen Caprivi „Je weniger Afrika, desto besser für uns", hat sich bis jetzt noch immer bestätigt. Major Leutwein hat über die Kolonie mit lauter „Wenn" gesprochen. Vorläufig haben etwa 300 Deutsche dort ihr Unterkommen gefunden, und nur Dank der 800 Mann Schutztruppe. In der Nähe einer Kaserne blüht ja auch das wirthschaftliche Leben auf. (Heiterkeit links.) Die Frage ist nur, könnten die 5 Millionen in Deutschland selbst nicht viel größeren Segen stiften? (Sehr richtig! links.) Ich bitte also, die weiteren Raten abzulehnen.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) tritt für die Bewilligung ein. Die Schuld daran, daß das deutsche Kapital sich doch nicht genügend betheiligt, trägt allein der Abg. Richter mit seinen abschreckenden Reden. Fünf Millionen sind wirklich keine so enorme Summe, wenn es sich um das Schicksal einer ganzen Kolonie handelt.

Abg. Dr. **Hammacher** (nstlib.): Seit Major Leutwein für Ruhe und Frieden in Südwestafrika gesorgt hat, hat sich dort alles günstig entwickelt. Im Verwaltungsrath der South-West-african Company sitzen jetzt einige Deutsche; diese werden wohl ihren Einfluß bei der Ablösung des Vertrages in einem für das Deutsche Reiche günstigen Sinne bethätigen.

Die Forderung wird gegen die Sozialisten und Freisinnigen bewilligt, ebenso der Rest des Kolonialetats und die auf die Kolonial-Verwaltung bezüglichen Positionen des Auswärtigen Amts.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (Gesetz, betr. Abänderung der Konkursordnung; Etat der Zölle und Verbrauchssteuern).

Schluß 5¾ Uhr.

Parlamentarisches.

Der Staatssekretär des Reichs-Schatzamtes, Freiherr v. Thielmann, hat der Budgetkommission des Reichstages eine nach den Schätzungen der einzelnen Verwaltungen unter Zugrundelegung der Dezember-Abschlüsse aufgestellte Berechnung des muthmaßlichen Ergebnisses des Reichs-Haushalts für das Etatsjahr 1897/98 zugestellt. Danach ergiebt sich bei den Ueberweisungssteuern durchweg ein Mehr gegen den Anschlag des Etats. Nur bei den Stempelabgaben für Werthpapiere ergiebt sich (infolge des neuen Börsengesetzes) ein Weniger von rund vier Millionen. Die Summe der Ueberweisungssteuern beträge 473 852 000 M., die Matrikularbeiträge betragen 419 952 747 M. Die Ueberweisungsbeiträge übersteigen mithin die Matrikularbeiträgr um 53 899 253 M. Hiervon werden nach dem Gesetz vom 24. März 1897 wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung (lex Lieber) drei Viertheile zurückbehalten mit rund 40 500 000 M., so daß von dem Gesammtmehr an Ueberweisungssteuern von rund 70 Millionen zur Ueberweisung an die Einzelstaaten über den Etat hinaus verbleiben 29 500 000 M.

Zum Reichs-Eisenbahn-Etat. Im Reichstage hat der Abg. Pachnicke nachstehenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken: a) einer Häufung von Unfällen, wie sie in letzter Zeit auf deutschen Eisenbahnen vorgekommen ist, wirksam zu begegnen, b) die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen."

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Grundkapitals der preußischen Zentral-Genossenschaftskasse ist eins der kleinen Mittel, mit denen Herr Miquel den Agrariern beispringt. Die Kasse wurde 1895 mit einem Grundkapital von 5 Millionen begründet; dasselbe wurde schon ein Jahr später, obwohl damals noch keine Erfahrungen darüber vorlagen, ob die Kasse sich bewährte, auf 20 Millionen erhöht, und jetzt wird eine weitere Erhöhung auf 50 Millionen gefordert, die vom Landtage natürlich anstandslos bewilligt werden wird. Von den neu verlangten 30 Millionen sollen 20 sofort überwiesen werden, während für den Restbetrag von 10 Millionen der Finanzminister den Zeitpunkt der Ueberweisung bestimmt. Der Zweck dieser Kasse besteht bekanntlich darin, zinsbare Darlehen an die Vereinigungen und Verbandskassen von Genossenschaften, sowie an die Landschaften und ritterschaftlichen Darlehnskassen und an die von den Provinzen errichteten gleichartigen Institute zu gewähren. Als Ursache für die Erhöhung des Grundkapitals wird in erster Linie die Zunahme der Geschäftsthätigkeit der Anstalt infolge der fortgesetzten Ausbreitung des Genossenschaftswesens angegeben. Es haben sich seit Bestehen der Kasse ca. 1500 meist ländliche oder Handwerker-Genossenschaften gebildet, die sich fast ausschließlich Verbandskassen angeschlossen haben, die mit der Zentral-Genossenschaftskasse in Verbindung stehen. Weiter wird die neue Forderung begründet durch die Entwickelung des Waarenlombards, der, wenn auch zur Zeit noch nicht von Bedeutung, doch schon in sehr naher Zukunft größeren Umfang erreichen und beträchtliche Anforderungen stellen werde. Insbesondere gelte dies von den Kornhäusern. Dieser neue Zweig des Genossenschaftswesens werde bedeutende Ansprüche an den Kredit der Zentral-Genossenschaftskasse stellen, die auf mehrere Millionen Mark veranschlagt werden mußten. Es ist leicht möglich, daß früher oder später noch eine weitere Erhöhung des Grundkapitals verlangt werden wird; einen Hinweis darauf bedeutet die Bemerkung in den Motiven: „Ob die Erhöhung des Grundkapitals auf 50 Millionen Mark sich dauernd als ausreichend erweisen wird, muß freilich abgewartet werden."

Kommunales.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet in der nächsten Woche nicht statt.

Die städtische Tiefbau-Deputation hat beschlossen, die Schicklerstraße über das Proviantamt nach der Neuen Friedrichstraße durchzulegen, sofern der Fiskus sich mit einem Zuschuß seitens der Stadtgemeinde im Betrage von 400 000 M. einverstanden erklärt. — Die Regulirung der Frankfurter Allee will die städtische Baudeputation durch die städtischen Organe in kurzer Zeit durchführen, sofern die Gemeinde Lichtenberg einen Beitrag von 50 000 M. zusteuern möchte. Die beantragte Durchführung der Regulirung durch Unternehmer ist abgelehnt worden. — Den Antrag eines Unternehmers, die Innenwände der Bedürfnißanstalten zu Reklamezwecken benutzen zu dürfen, hat die Deputation abgelehnt.

Wie im Viktoriapark, so sollen auch im Humboldhain Schutzdächer errichtet werden, unter welchen das Publikum bei ungünstiger Witterung Platz nehmen kann.

Die Erfrischungshalle im Treptower Park in der Nähe des Sees ist von der Deputation auf drei Jahre an Herrn Weihrauch für den jährlichen Pachtpreis von 1000 M. verpachtet worden.

Die Borsigmühle soll nach einem Beschluß der Baudeputation nicht wieder aufgebaut werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, über das Terrain die Uferstraße zu führen, die zwischen der Stromstraße und der Lessingbrücke verlaufen soll.

Lokales.

Achtung, vierter Wahlkreis, Osten! In der Rede, die unser Liebknecht kurz vor Antritt seiner Gefängnißstrafe bei uns gehalten hat, wies er darauf hin, daß es nicht genügend sei, wenn man formell seiner Organisation beitrete; aus dem Beitritt erwachse vielmehr die Pflicht für jeden, nunmehr auch mit voller Kraft zu agitiren und neue Anhänger für die Partei zu werben. An diese Worte erinnern wir die Genossen, indem wir sie bitten, Mann für Mann in der nächsten, am Dienstag stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Ferner geben wir im folgenden die Zahlstellen des Vereins bekannt, in denen auch neue Mitglieder aufgenommen werden: O. Franke, Friedrichsbergerstraße 11; O. Zabel, Frankfurter-Allee 90; Vogel, Elbingerstr. 9; Schillinger, Tilsiterstr. 40; E. Böhl, Frankfurter-Allee 74; H. Baumgarten, Königsbergerstr. 7; Lock, Grüner Weg 46; F. Wilke, Andreasstr. 26; Neumann, Kl. Andreasstr. 15; Lange, Friedrichsfelderstr. 37; A. Böhl, Rüdersdorferstr. 8; Strauß, Stralauer Chaussee 17b; Haseloff, Landsbergerstraße 8; Mühle, Koppenstr. 41; Gorn, Markusstr. 23; Spät, Weinstr. 28; Köpnik, Schillingstr. 30a; Hoffmann, Blumenstraße 14; Scheere, Blumenstr. 88 und Jauer, Fruchtstr. 52.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute, abends 7 Uhr, in Feuerstein's Festsälen, Vortrag des Schriftstellers Wilhelm Bölsche aus Friedrichshagen über: Die Zukunft der Erde. Wir laden die Parteigenossinnen und Genossen zu diesem Vortrage höflichst ein und erwarten zahlreichen Besuch. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 17. April, abends 6 Uhr, in Keller's großem Saal, Koppenstr. 29, Herr Dr. Wilhelm Meyer (früher Direktor der „Urania") einen Vortrag über: Die Reise nach Spitzbergen, unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder halten wird. Billets à 20 Pf. sind in der Schule, Inselstraße 10 II, in den Zahlstellen der Schule, sowie in den Sonntags-Versammlungen zu haben. Der Vorstand.

Den Mitgliedern des Wahlvereins für den 4. Reichstags-Wahlkreis (Südosten) zur Nachricht, daß am Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8½ Uhr, in der „Urania", Wrangelstr. 11, die Mitglieder-Versammlung stattfindet. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht, daß jeder erscheint. Gäste haben Zutritt. Siehe Inserat.

In der Berliner städtischen Desinfektionsanstalt soll, wie mitgetheilt wird, die bisherige Desinfektionsmethode durch Einführung des Formaldehyddesinfektors ersetzt werden. Nachdem die Nachbarstadt Charlottenburg vorangegangen ist und auf Antrag des Professors Grawitz, des Direktors des städtischen Krankenhauses, die Formalindesinfektion eingeführt hat, beabsichtigt eine

Reihe anderer Städte dem Beispiel Charlottenburgs zu folgen. Die bisherige Methode der Zimmerdesinfektion mit dem umständlichen und kostspieligen Abreiben der Wände mit Brot und dem Abwaschen der Möbel mit Karbollösungen, wobei die Möbel oft durch die Abwaschungen ruinirt wurden und noch dazu ein sicherer Erfolg nie garantirt werden konnte, war seit langem der Schrecken aller Betroffenen. Demgegenüber bietet die Desinfektion mit dem gasförmigen Formalin nach vielfachen gewissenhaften Untersuchungen eine weit größere Sicherheit, indem es die Erreger von Tuberkulose, Dyphtherie, Scharlach und Masern, ja selbst die äußerst widerstandsfähigen Milzbrandsporen sicher tödtet; dabei lassen die Formalindämpfe selbst empfindliche Gegenstände wie seidene Vorhänge u. a. gänzlich unbeschädigt, auch ist die neue Methode weitaus billiger und einfacher. Die Formalindämpfe sind ungiftig, ihr Geruch verliert sich viel rascher als der des Karbol.

Die Große Berliner Pferdebahngesellschaft und die Arbeiter. Auf dem in der Marksstraße belegenen Bahnhof XVIII der Gesellschaft sprachen gestern zwei Arbeitslose vor, um anzufragen, ob sie vielleicht als Streckenarbeiter Beschäftigung finden könnten. Man hieß die Leute auf Bescheid warten. Nachdem die Arbeiter sich drei Stunden auf dem Hofe aufgehalten hatten, brachte der Bahnmeister Afterberg ihnen die Nachricht, daß es ihm leid thäte, sie abweisen zu müssen. Zwar wäre Arbeit vorhanden, doch nicht für sie, und zwar weil der eine von ihnen bereits 33 und der andere gar 40 Jahre alt sei. Es wäre nämlich von seiten der Direktion der strenge Befehl ergangen, keinen Arbeiter einzustellen, der das Alter von dreißig Jahren überschritten hätte. Diese Mittheilung mag unglaublich klingen, aber man muß in betracht ziehen, daß bei der Großen Berliner schon mancherlei möglich ist. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß es sich in diesem Falle nicht etwa um eine dauernde Anstellung, sondern nur um vorübergehende Beschäftigung handelte.

Der 18. März in den Berliner Schulen. In der „Volks-Zeitung" lesen wir: „Der (fortschrittliche) Berliner Arbeiter-Verein hatte beim Magistrat beantragt, er möge veranlassen, daß in den Berliner Schulen am 18. März eine Darstellung der hohen Bedeutung dieses Tages für die Umwandlung Preußens in einen konstitutionellen Staat gegeben werde. Der Magistrat hat, wie wir hören, erstaunlicherweise darauf erwidert, das Gesuch sei durch den Beschluß des Magistrats in der — Denkmalsangelegenheit erledigt. Was in aller Welt, so meint das zitirte Blatt, hat mit dem Antrage des Arbeitervereins die Denkmalsfrage zu thun? Der Magistrat hat der Berliner Bevölkerung mit dieser Antwort ein Räthsel aufgegeben, zu dessen Lösung ihm hoffentlich von der Stadtverordneten-Versammlung der Mund geöffnet wird."

Gegen den Entwurf über staatliche Ehrengerichte für Aerzte erklärten sich auch nach den vom Medizinalminister zugebilligten Abänderungen zwei weitere Berliner Aerztevereine, der Verein der Friedrichstadt und der Standesverein des Ostens. Der Verein des Ostens beschloß der „Berl. Aerzte-Korr." zufolge: „Der Verein lehnt jede staatliche Ehrengerichtsbarkeit für Aerzte im Interesse der Freiheit des Standes und des Friedens unter den Berufsgenossen ab." Ablehnend verhält sich auch der Charlottenburger Aerzteverein. Er erklärt: „Der Verein lehnt den Ehrengerichtsentwurf in der vorliegenden Fassung ab."

Die Entlassung der Reservisten betreffend, wird im „Reichs-Anzeiger" bekannt gegeben: Der späteste Entlassungstag ist der 30. September 1898. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Abweichungen hiervon können das Kriegsministerium und in bezug auf einzelne Mannschaften die General-Kommandos verfügen. Die am 3. Mai 1898 zum letzten Male zu halbjähriger aktiver Dienstzeit zur Einstellung gelangenden Trainsoldaten sind am 31. Oktober 1898, die Traingemeinen sowie die Oekonomie-Handwerker am 30. September 1898 zu entlassen.

In der Angelegenheit des verhafteten Arbeiters Kühn, der beschuldigt ist, die Frau Kartte in Breslau ermordet zu haben, berichtet man jetzt: In einem Koffer des K, welcher von der hiesigen Polizei beschlagnahmt und nach Breslau gesandt worden ist, fand man im Beinkleid eingenäht den Trauring der ermordeten Frau Kartte. Der Verhaftete behauptete, als ihm der Ring gezeigt wurde, daß er denselben von einem Unbekannten für 5 M. gekauft habe. Um ihn vor Diebstahl zu sichern, habe er ihn dann in das erwähnte Kleidungsstück eingenäht. Diese Ausrede findet natürlich keinen Glauben. Kühn ist früher in Berlin ansässig gewesen. Vor zirka zwei Jahren verzog er von hier und arbeitete seitdem in verschiedenen Städten des Deutschen Reiches, zuletzt in Breslau, woselbst er bis zum Tage nach dem Morde an der Kartte verblieb. Dann verließ er heimlich die schlesische Hauptstadt, ohne über sein Ziel Angaben zu machen und begab sich nach Berlin, wo er sich unangemeldet aufhielt. Die Breslauer Kriminalpolizei, welcher das Verschwinden des Kühn gemeldet wurde, entdeckte den Aufenthaltsort des Vermißten durch einen Brief, welchen K. an seine ehemaligen Wirthsleute schrieb, und veranlaßte dann seine Festnahme hierselbst. Kühn ist wegen Eigenthumsvergehen schon mehrfach vorbestraft. Bei seinen Bekannten galt er wohl als leichtsinnig, jedoch keineswegs für roh und es wird ihm von diesen die Ausführung eines so schweren Verbrechens, des Mordes, nicht zugetraut. Uebrigens dürfte er die That wohl kaum allein begangen haben.

Zur Sittengeschichte. Im gestrigen Diskussionsabend des Vereins „Jugendschutz" theilte die Volksschullehrerin Frl. Meißner mit, daß in einer Schule im Süden Berlins ein Kind von 13 Jahren unter Kontrolle sei. Eine andere Lehrerin erzählte, daß in ihrer Klasse an einer Volksschule im Nordwesten Berlins ein 12jähriges Kind unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehe. — Diese Thatsachen widersprechen der Antwort des Herrn Polizeipräsidenten auf die bekannte Eingabe des Berliner Hausfrauen-Vereins.

Eine Beschwerde gegen den Universitätsrichter Geh. Regierungsrath Dr. Daude hat, hiesigen Blätter zufolge, das Direktorium der akademischen Lesehalle mit Einstimmigkeit beschlossen. Es handelt sich um einen Vorgang bei der Entfernung der beiden sozialistischen Blätter. Der Universitätsrichter nahm die „Vollstreckung" persönlich vor und machte hierbei die Beamten der Lesehalle für das weitere Auslegen der Hefte verantwortlich. Das Direktorium erachtet dieses Vorgehen für einen Eingriff in seine Rechte, da die Inspektoren nicht Beamte der Universität, sondern der akademischen Lesehalle sind. Die Beschwerde soll an den Rektor gerichtet werden. — Bei dieser Gelegenheit sei noch mitgetheilt, daß nach einer Auskunft, die der Rektor der Universität dieser Tage dem Vorsitzenden des Direktoriums gegeben hat, das vom Minister angeordnete Disziplinarverfahren gegen die studentischen Leiter der Lesehalle noch nicht bis zum Ende gediehen ist.

Das vielbesprochene Denkmal für Simon Blad, welches die Stadt Berlin dem verstorbenen Rentier gewissermaßen als Entgelt für die bekannte Millionenstiftung zu errichten hat, wird demnächst auf dem Gemeinde-Friedhof in Friedrichsfelde aufgestellt werden. Der Magistrat hat einen von Herrn Stadtbaurath Hoffmann vorgelegten Entwurf genehmigt, der ein einfaches und würdiges Grabdenkmal in romanischem Stil vorsieht. Der Erblasser soll, in einer Nische sitzend, in ganzer Figur, wie es das Testament vorschreibt, dargestellt werden. Ob seiner Liebesaffären symbolisch gedacht werden soll, wird nicht berichtet.

Der hiesige Viehkommissionär Franz Sell, welcher in voriger Woche wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott verhaftet und nach Stargard verbracht wurde, ist — wie der „Allgemeinen Fleischer-Ztg." telegraphisch gemeldet wird — gegen eine Kaution von 15 000 M. auf freien Fuß gesetzt worden.

In der Lehrerbesoldungsfrage will die „Volks-Zeitung" erfahren haben, daß eine Entscheidung der Aufsichtsbehörde noch nicht gefallen ist.

Das Polizeipräsidium theilt mit: Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde am Abend des 7. d. M. in einem Hausflur der Schönhauser Allee aufgefunden. Um den Hals der Leiche war eine schwarze Schnur geschlungen, durch deren Zuziehen das Kind ohne Zweifel erwürgt worden ist. Die Leiche war in ein ungezeichnetes weißes Frauenhemd, eine blau und weiß gestreifte und eine weiße Schürze, ebenfalls ohne Zeichen, eingehüllt. — Bei einem in Haft genommenen Schaukastendieb sind zwei vernickelte, große runde Weckeruhren mit grauem Zifferblatt und silbernem Zahlenkreis, die Weckerglocke befindet sich oberhalb des Gehäuses, und ein schwarz emaillirtes Opernglas, in dem eines der kleinen Gläser fehlt, vorgefunden worden. — In der Nacht vom 8. zum 9. oder vom 9. zum 10. d. M. hat in der Nähe der Gartenstraße, in der Elsasserstraße, zwischen mehreren Personen eine Schlägerei stattgefunden, wobei einem bisher nicht ermittelten Herrn eine goldene Uhr nebst goldener Kette gestohlen sein soll. Einer der muthmaßlichen Thäter ist festgenommen worden. Der Bestohlene wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Zu der Explosion in der Bergstraße 67 wird noch berichtet: Im ersten Stock des rechten Seitenflügels befindet sich eine kleine Wohnung und Werkstatt, in der das Fräulein Ida Schlosser mit dem Maler Hans Kunert Zuckerwaaren für Konditoreien herstellt. Um 1¾ Uhr nachmittags erhielt Kunert den Besuch des Hausdieners Wilhelm, der aus seinem Geschäft in der Landsbergerstraße eine mit Aether gefüllte Flasche mitführte. Wegen dieser Flasche erhob Kunert Vorwürfe gegen Wilhelm, der nun den Inhalt in einen nicht geheizten Ofen gießen wollte. In diesem Augenblick hatte sich Kunert eine Zigarre angezündet und das noch brennende Streichholz leichtsinnigerweise auch in den Ofen geworfen. Hierdurch entstand die Explosion, die das Mobiliar und die Zuckerwaaren in Brand setzte und vernichtete. Fräulein Schlosser, die am Fenster stand, sprang auf den Hof hinaus und hat außer Brandwunden am linken Arm Verletzungen am linken Schenkel und am Rückgrat durch den Sprung erlitten. Kunert, der sie von dem Sprung aus dem Fenster zurückhalten wollte, wurde am schwersten an Kopf, Händen und Beinen verletzt. Wilhelm hat nur im Gesicht Wunden vom Feuer erlitten.

Eine 95jährige Greisin, die frühere Krankenpflegerin Henriette Kummer, Andreasstr. 33, ist am Freitag Vormittag infolge ihrer Gebrechlichkeit überfahren worden. Sie erhielt Verletzungen an den Beinen und wurde vom Hausverwalter nach einem Krankenhause gebracht.

Große „Fettlebe" veranstalteten Diebe, welche dem Ausschank der Böttgow'schen Brauerei an der Prenzlauer Allee einen Besuch abstatteten. Die Verbrecher drangen vom Garten aus in die Restaurationsräume, wo sie für den folgenden Tag bereitstehenden Kalbs- und Schweinebraten sich aneigneten und sofort an Ort und Stelle verzehrten. Zum Zwecke der Löschung ihres Durstes stachen die Gauner ein Achtel Bockbier an, welches von ihnen fast völlig geleert wurde. Dann beschränkten sie sich darauf, ihre schlechten Kleidungsstücke mit einigen im Geschäftsraum befindlichen guten Anzügen zu vertauschen und verließen das Lokal wieder wie sie gekommen, ohne sonst etwas mitzunehmen. Nach dem Appetit und Durst zu urtheilen, den die Diebe entwickelt haben, müssen mindestens 5—6 Personen bei dem Einbruch betheiligt gewesen sein.

Durch einen Radfahrer wurde der 12 Jahre alte Sohn des Eisenbahn-Betriebssekretärs Großmann aus der Stephanstr. 14 getödtet. Vor dem Hause Rathenowerstr. 88 fuhr ihn der Kaufmann Oswald Maß mit seinem Rade und brachte ihm eine Verletzung über dem linken Auge bei. Anscheinend daran ist der Knabe gestern in der elterlichen Wohnung gestorben. Die Leiche wurde zur genauen Feststellung der Todesursache im Hinblick auf ein vielleicht einzuleitendes Strafverfahren von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Verschwunden ist die 19 Jahre alte unverehelichte Johanna Schinning, die seit dem Oktober v. J. bei dem Schlächtermeister Hoffmann in der Marienstraße 24 in Stellung war. Am Sonntag Nachmittag um 6 Uhr entfernte sie sich unter dem Vorgeben, einen Tanzboden besuchen zu wollen, ist aber nicht wieder zurückgekehrt. Sie stammt aus Arnswalde, ist ziemlich groß und dunkelblond und trug einen schwarzen Hut, ein schwarzes Kleid und einen grauen Kragen. Zu ihrer Ermittelung ist die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen worden.

Ein Aschantidorf, sowie ein Javanerdorf mit 150 Eingeborenen sollen während der Monate März und April im Feenpalast ausgestellt werden.

Feuerbericht. Freitag abends 7 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach Charlottenburg gerufen, wo Salz-Ufer 18 ein Maschinenhaus eingeäschert wurde. Da jedoch die Charlottenburger Wehr in genügender Stärke zur Stelle war, trat die Berliner nicht in Thätigkeit. Kurz nach 10 Uhr gingen Jagowstraße 11 Arbeitsbänke und Kleidungsstücke in Flammen auf. Sonnabend früh 5 Uhr erfolgte Hochstr. 4 ein Brand im Waschkeller, der aber nur unbedeutenden Schaden verursachte. Zu gleicher Zeit wurde Königsbergerstr. 19 ein größerer Posten Papier durch Feuer vernichtet. Endlich war abends 6 Uhr Greifswalderstraße 2 noch ein Schaufensterbrand abzulöschen.

Dem Berliner Aquarium sind durch Vermittelung des Deutschen Fischereivereins vom Rhein her 1000 Eier des berühmten Rheinlachses zugegangen, die hier den Entwickelungsprozeß durchmachen sollen. Um auch den Besuchern des Aquariums Gelegenheit zu geben, diesen Vorgang verfolgen zu können und nach so und so viel Wochen die Eihüllen die Keimlinge entschlüpfen zu sehen, hat die Direktion die erbsengroßen, orangerothen Eier in einen entsprechenden, von frischem Wasser beständig durchströmten Brutapparat gebracht und diesen in das oberste der in der großen Treppengrotte eingerichteten Süßwasser-Behälter gestellt, wo man sie von oben her leicht besichtigen kann. Das warme Wandbecken hinter der Schildkrötengrotte, in welches schon einige Bewohner Südamerika's und Südasiens gesetzt wurden, hat jetzt auch mehrere Exemplare einer indischen Art Fische aufgenommen, während Verwandte von ihr schon hier vorhanden waren. Es sind getüpfelte Schlangenkopffische, die ihre Namen mit Recht führen, denn der von oben nach unten stark niedergedrückte, mit großen schildartigen Schuppen bekleidete, im Maul weitgespaltene Kopf ähnelt auffallend einem Schlangenkopf und außerdem erinnern diese Fische durch gewisse Eigenthümlichkeiten des Körperbaues und der Bewegung stark an Schlangen. Ueberwiesen wurden sie dem Aquarium durch den Fischzüchter Paul Matte in Lankwitz.

In der Urania in der Taubenstraße wird die ganze Woche hindurch das wissenschaftliche Ausstattungsstück „Der dunkle Erdtheil" gegeben. — Repertoir der Urania Invalidenstraße: Sonntag: Dr. Schwahn, „Die Wunder des Yellowstone-Parks". Dienstag: Dr. Raß, „Der Kampf um das Nordlicht". Mittwoch: Dr. Bayard, „China, Reisebilder aus dem Reich der Mitte". Donnerstag: Dr. Spieß, „Ueber Elektromagnetismus". Freitag: G. Witt, „Bilder aus dem Himmelsraum". Sonnabend: Dr. Raß, „Die Porzellanfabrikation".

Kultur-Schaubühne im Saale der königlichen Hochschule für Musik, Potsdamerstr. 120. Heute, Sonntag, Abend wird der Kunstschriftsteller Fritz Stahl den angekündigten Projektionsvortrag halten: „Zu den Ateliers unserer Künstler" (bei Menzel, Lenbach, Liebermann, Klinger u. s. w.). Zahlreiche künstlerisch ausgeführte Lichtbilder erläutern den Vortrag, der durch die persönlichen Beziehungen des Herrn Stahl besonders anziehend sein dürfte.

Zirkus Busch. Am heutigen Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, bei welchen auch dem equestrischen Theile eine besondere Sorgfalt gewidmet werden wird.

Aus den Nachbarorten.

Rixdorf. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Dienstag Abend 8½ Uhr im großen Saal der Vereinsbrauerei, Hermannstraße 214/216 eine vom sozialdemokratischen Verein „Vorwärts" veranstaltete Versammlung mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Vortrag „Bildung macht frei und welchen Werth haben die gesetzlichen Strafbestimmungen". Referent Genosse Retzerau. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Matinee. 4. Fragekasten und Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Die Zahlstellen des Vereins sind: Kopke, Restaurant, Karlsgartenstraße Nr. 1; Retzerau, Zigarrengeschäft, Hermannstr. 50; Klein, Restaurant, Kaiser Friedrichstr. 256; Thomas, Restaurant, Bergstr. 162; Herrmann, Zigarrengeschäft, Kirchhofstr. 1; Sy, Restaurant, Jägerstr. 69. Die Bibliothek befindet sich bei Worbs, Ziethenstraße 76 part. l. Ausgabe zu jeder Tageszeit.

Weißensee. Die Parteigenossen werden auf die am 14. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Jänike (Paradiesgarten), in Neu-Hohenschönhausen-Wilhelmsberg stattfindende Volksversammlung aufmerksam gemacht, in welcher Genosse G. Wagner einen Vortrag über: „Flottenvorlage und Kolonialpolitik" halten wird. Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen. Treffpunkt am 14. Februar, abends 8 Uhr, beim Pfeifen-Müller, König-Chaussee 38.

Der Vertrauensmann.

Pankow. Den Genossen zur Kenntniß, daß die Gemeinderaths-Wahlen bereits am 2. März stattfinden. Da die Bezirke, in welchen gewählt wird, erst acht Tage vor der Wahl veröffentlicht werden, so ersuchen wir die Genossen, schon jetzt rege für die Wahl zu agitiren, um unseren Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Da der letzte Vertreter der Arbeiter aus der Gemeindevertretung ausscheidet, ist es doppelt unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Sozialdemokratie an unserem Orte auch ferner im Verwaltungskörper vertreten ist. Der Vertrauensmann.

In Wilmersdorf findet am Mittwoch, den 16. Febr., abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher der Genosse G. Wagner-Berlin einen Vortrag über „Kolonialpolitik und Posadowsky'sches Koalitionsrecht" halten wird. Die Genossen, die der politischen Organisation noch fernstehen, werden aufgefordert, sich derselben anzuschließen. In den nächsten Wahlkämpfen müssen wir mit aller Kraft dahin streben, daß wieder Arbeiter aus unseren Reihen in die Gemeindevertretung einziehen. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet in den Versammlungen statt, welche jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. des Monats im „Volksgarten" (Klingenberg), Berlinerstraße 40, tagen. Gäste sind willkommen. Zahlreichem Besuche sieht entgegen Der Vorstand.

Den Parteigenossen von Steglitz und Friedenau zur Nachricht, daß die Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins ausfällt und zwar wegen der öffentlichen Volksversammlung, die am Montag, abends 8 Uhr, in Steglitz bei Tieke, Albrechtstr. 125, stattfindet. Hier spricht Reichstags-Abgeordneter Fr. Zubeil über Kiautschau, Flottenvermehrung und die Entrechtung der deutschen Arbeiter. Auch werden die Kandidaten zur Gemeindevertreterwahl in Steglitz aufgestellt. An die Parteigenossen ergeht die Bitte, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, weil die Versammlung wegen der im Kampfe gegen die Sozialdemokratie benutzten Polizeistunde um 10 Uhr zu Ende sein muß.

Die lebensgefährliche Monumentenstraße, welche Schöneberg mit der Nordseite des Tempelhofer Feldes verbindet, soll nun endlich regulirt werden.

Ein Heldengreis-Denkmal aus eigenartigem Anlaß will das zu Perleberg erscheinende „Kreisblatt für die Westprignitz" errichtet sehen. Das Blättchen eifert: „Bald sind 50 Jahre verflossen, seit der damalige Prinz von Preußen, unser späterer Heldenkaiser, der Begründer des einigen Deutschen Reiches, dem Befehle seines königlichen Bruders folgend, Berlin verlassen mußte, um das verblendete Volk, welches in ihm wegen seines energischen Charakters und seiner Vorliebe für das Militär einen Volksfeind erblickte, zu beruhigen. Einem Flüchtling gleich durcheilte er auch unsere Gegend, um nach England zu entkommen, seine Verfolger hinter sich; aber er fand gerade hier in der Prignitz königstreue Männer, die ihm mit Rath und That beistanden, indem sie für schnelle Beförderung sorgten. Wäre es nun nicht angebracht, daß zur Erinnerung an diese Treue und zur Nacheiferung für kommende Geschlechter ein Gedenkstein errichtet würde, und zwar vielleicht an der Stelle, wo der damalige Prinz den Weg zur Rettung fand?" Ob das übereifrige Kreisblatt nicht von oben einen Rüffel bekommen wird, weil es an ein so unangenehmes Ereigniß erinnert hat? In der approbirten Wilhelms-Legende darf doch 1848 garnicht erwähnt werden!

Spandau. In der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wurde die Einführung des neugewählten Kämmerers Förstermann, bisher zweiter Bürgermeister in Eberswalde, in sein neues Amt vollzogen. In der Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Kötze fiel allgemein auf, daß derselbe anknüpfend an jüngste Vorgänge ausführte: „er hoffe, mit dem Kämmerer gemeinsam arbeiten zu können, denn es sei nicht ersprießlich, wenn ein Beamter gegen den anderen arbeite; wenn er, Herr Förstermann, in der Verwaltung etwas bemerke, was ihm nicht gefalle, möge er es dem Magistrat mittheilen und es nicht an unberufener Stelle an die große Glocke hängen!" Die Versammlung bewilligte alsdann trotz des Protestes unserer Genossen einen Betrag zur Anschaffung von Fahnen für die hiesigen städtischen Schulen und lehnte die vom Magistrat beantragte Herabsetzung der Untersuchungsgebühr für das von einem auswärtigen Armeelieferanten eingeführte Fleisch ab.

Gegen die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Wannsee-Bahn hat das meteorologisch-magnetische Observatorium auf dem Brauhausberge bei Potsdam Widerspruch erhoben. Die Wissenschaft in allen Ehren, aber es geht doch nicht gut an, daß sie sich auf die Dauer dem Verkehrsfortschritt widersetzt. Kann es nicht anders sein, dann muß eben das Observatorium nach einer menschenleeren Gegend verlegt werden.

Das diesjährige Militär-Musterungsgeschäft im Kreise Teltow beginnt am Dienstag, den 1. März und dauert bis zum Donnerstag, den 28. April. Die Loosung der im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen findet für den Aushebungsbezirk Schöneberg am 24. März im „Lindenpark", für den Aushebungsbezirk Tempelhof am 25. März in dem Kreideweiß'schen Lokale statt. Diejenigen jungen Leute, zu deren Gunsten reklamirt worden ist, und die sich nach der Wehrordnung behufs Untersuchung ihres körperlichen Zustandes durch den der Ersatzkommission beigegebenen Arzt persönlich zu stellen haben, sofern nicht durch die auf ein Jahr erfolgte Zurückstellung ihr persönliches Erscheinen entbehrlich wird, haben sich am 23. März in Schöneberg und am 26. April in Tempelhof, ebenfalls in den genannten Lokalen, zu stellen. Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Soziale Rechtspflege.

Das Reichs-Versicherungsamt gegen ausständige Arbeiter. Die letzte Nummer der amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts enthält eine, auch abgesehen von ihrem politischen Beigeschmack, für weitere Kreise interessante Entscheidung. Nach § 119 des Invaliditäts-Versicherungsgesetzes gilt während der Dauer einer vier Monate nicht übersteigenden Unterbrechung ein zwischen einem Versicherten und einem bestimmten Arbeitgeber bestehendes festes Arbeitsverhältniß derart als nicht unterbrochen, daß beide Theile, insbesondere der Versicherte, befugt sind, die Versicherung durch Beibringung einfacher Versicherungsmarken, nicht der im Falle der freiwilligen Versicherung sonst erforderlichen Doppelmarken, fortzusetzen. Diese Bestimmung bildet also eine wesentliche Begünstigung der in einem festen, ständigen Arbeitsverhältnisse stehenden Arbeiter und insbesondere der sogenannten Saisonarbeiter. Nun hat in dem vom Reichs-Versicherungsamt entschiedenen Falle ein Arbeiter auf diese Vergünstigung Anspruch gemacht, der seine Arbeit, in der er seit 23 Jahren beschäftigt war, infolge einer Lohnstreitigkeit niedergelegt hatte, nach Ablauf mehrerer Monate aber und nach Beilegung dieser Streitigkeit wieder bei seinem bisherigen Arbeitgeber eingetreten war. Diesen Anspruch hat das Reichs-Versicherungsamt im Gegensatz zu dem Schiedsgericht für unberechtigt erklärt, indem es zwar die Ansicht, daß eine „Streikzeit" überhaupt nicht als Unterbrechung im Sinne des § 119 gelten könne, nicht für richtig anerkannte, aber darauf hinwies, daß die für die Anwendung des § 119 nothwendige, wenn auch nur stillschweigende Willenseinigung der Parteien, das Arbeitsverhältniß nach der Unterbrechung fortzusetzen, bei einer mit

Vertragsbruch verbundenen Arbeitsniederlegung regelmäßig nicht vorhanden sein werde. Im besonderen Falle wird dann noch des näheren ausgeführt, daß, wenn auch der Arbeiter vielleicht die Absicht gehabt habe, nach Bewilligung seiner Forderung die frühere Arbeit wieder aufzunehmen, und wenn auch der Arbeitgeber die spätere Wiedereinstellung desselben nicht für ausgeschlossen gehalten haben möge, doch jene auf die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses gerichtete Willenseinigung nicht vorhanden gewesen sei. Die Absichten beider Parteien hätten unabhängig von einander eine neben der anderen bestanden, eine Uebereinkunft liege also nicht vor. Der Kläger sei von der Arbeit weggeblieben und der Arbeitgeber habe sich nicht um ihn bekümmert. — Diese Entscheidung, von der je nach Umständen jeder anständige Arbeiter hart betroffen werden kann, sieht ganz danach aus, als ob sie erst unter dem Posadowsky'schen Regiment gefällt worden ist. Sie trägt gerade nicht dazu bei, in der Arbeiterschaft Vertrauen zum Staate der Sozialreform zu wecken.

Versammlungen.

Christlich-sozial und National-sozial. Zwischen diesen beiden Richtungen fand am Freitag in der Tonhalle eine eingehende Aussprache statt. Hofprediger Stöcker, in dem Gefühl, daß er von seinen Freunden auf der rechten Seite keine Unterstützung mehr zu erwarten hat, sucht für den bevorstehenden Wahlkampf Fühlung mit dem mehr links marschirenden national-sozialen Bruder zu gewinnen. Im Gegensatz zu der Schärfe, mit welcher er sich in letzter Zeit gegen Versammlungsredner von der national-sozialen Richtung gewandt hat, behandelte er diese Partei jetzt mit auffallender Milde. Es sei gut — meinte er — daß beide Richtungen, christlich-soziale und national-soziale, die mancherlei Berührungspunkte haben, das, was sie trennt, gemeinsam durchsprechen, um womöglich zu einer Verständigung zu gelangen. Stöcker that denn auch sein möglichstes, um seiner Bruderpartei zur Linken klar zu machen, daß sie sich in allzu bedenklicher Weise der Sozialdemokratie genähert habe; unter anderem führte er des längeren aus, daß er im Gegensatz zu den National-Sozialen kein Freund des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist. Zwar hält er es nicht für klug, wenn dasselbe jetzt beschränkt wird, doch sei für die Zukunft eine Vertretung nach Berufsständen das bessere. Das allgemeine Wahlrecht habe unser Volk durchwühlt und korrumpirt, und es sei zweifelhaft, ob eine starke Monarchie mit dieser überdemokratischen Einrichtung auf die Dauer bestehen könne. Ferner machte er den National-Sozialen den Vorwurf zu großer Toleranz gegen Juden und Sozialdemokraten. Seitens der National-Sozialen betrat zuerst Max Lorenz das Podium. Er hält die Gegensätze zwischen seiner Partei und den Christlich-Sozialen nicht für so schroff und meint, wenn auch zwischen beiden Richtungen keine innige Freundschaft bestehe, so könnten sie doch freundschaftlich neben einander gehen. Mit größerer Deutlichkeit wie Stöcker deutete der Redakteur des „Volk", Herr von Oertzen, auf ein Wahlbündniß hin. Es wäre besser, sagte er, wenn wir in manchen Wahlkreisen zusammengehen würden, um eine entscheidende Macht darzustellen gegen alle, die gegen uns aufgeboten werden. Dagegen bemerkte der national-soziale Redner v. Gerlach, daß die Christlich-Sozialen die Störenfriede in einigen Wahlkreisen gewesen seien, daß aber die National-Sozialen nicht feindlich gegen sie vorgehen würden, wenn sie nicht aufs äußerste provozirt werden. Im übrigen betonte dieser Redner mit größerer Schärfe, wie sein schon weiter nach rechts entwickelter Parteigenosse Lorenz die Gegensätze zwischen seiner und der Stöcker-schen Richtung, wurde aber von den Anhängern derselben ausgezischt, als er die konservative Partei als diejenige bezeichnete, die dem Volke am gefährlichsten ist. Auch Tischendörfer sprach noch von seiten der National-Sozialen. Er betonte, Monarchie und Vaterland seien die Punkte, welche beide Richtungen gemeinsam haben. Eine Annäherung zwischen den feindlichen Brüdern ist trotz der mehr als dreistündigen Debatte nicht zu stande gekommen. Dieser Ansicht gab auch Stöcker Ausdruck, indem er zum Schluß bemerkte: Ich freue mich, daß wir uns ausgesprochen haben, aber ich habe das Gefühl, daß wir uns nicht genähert haben. Lassen Sie uns den Frieden der Einigkeit suchen, indem wir gemeinsam für die Rechte der Arbeiter eintreten.

Eine kombinirte Mitglieder-Versammlung der Filialen Berlin I, II, III und Rixdorf (des Verbandes der Sattler und Tapezirer) tagte am Dienstag, den 8. d. M., im Englischen Garten. Nach einem Vortrage Wagner's wurden als Ausschuß-Mitglieder Düsterwald und Käßner gewählt.

Der Verband der in Buchbindereien ꝛc. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt am 7. Februar seine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahmen die Anwesenden Kenntniß von dem Ableben der Kollegin Elisabeth Jahn und ehrten das Andenken an dieselbe in üblicher Weise. Nachdem Brückner das Gesammtresultat der Neuwahlen der verschiedenen Branchen-Vertrauensleute mitgetheilt hatte, erfolgte die Bekanntgabe der neu errichteten Zahlstellen des Verbandes, welche noch besonders bekannt gemacht werden sollen. Bei der Neuwahl der Vergnügungskommission wurden O. Christian, K. Winter, Hellrich, Perau, Thomas wieder- und R. Meier neugewählt. Am Dienstag, den 15. Februar, findet bei Keller, Koppenstr. 29, eine öffentliche Versammlung statt. Bergmann theilte mit, daß am 26. Februar in Charlottenburg, Bismarckstr. 74 eine Versammlung abgehalten werden soll und ersucht um rege Agitation zu derselben. Unter Verschiedenem wurden sämmtliche Mitglieder der Orts-Krankenkasse der Buchbinder, welche wahlberechtigt sind, aufgefordert, sich an den bevorstehenden Delegirtenwahlen zu betheiligen. Sodann hielt der Naturheilkundige O. Grundmann einen lehrreichen Vortrag über „Lungen-, Magen- und Herzkrankheiten", der durch Lichtbilder ergänzt und mit großem Beifall entgegen genommen wurde.

Pankow. In der am Dienstag, den 8. Februar, tagenden Generalversammlung des hiesigen Arbeitervereins hielt Dr. Weyl einen Vortrag über Arbeiterschutz und Arbeitertrutz. Darauf wurde vom Vorsitzenden der Bericht vom letzten Halbjahr erstattet und hauptsächlich betont, daß nach der Zahl der hier am Orte ansässigen Arbeiter die Mitgliederzahl eine viel größere sein müßte. Hierauf wurde vom Kassirer die Abrechnung verlesen und von den Revisoren bestätigt. Nachdem Zurowski als Revisor gewählt und auf Antrag dem Wahlkomitee 20 M. zur Gemeinderathswahl bewilligt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Arbeiter-Bildungsschule. Inselstr. 10, v. 3 Tr. Unterrichtskurse in Rede-Uebung (Lieder den Aufbau der Rede, Besprechung volkswirthschaftlicher und anderer Grundfragen) Montags, Dr. Conrad Schmidt; in Nationalökonomie (Die wirthschaftliche Entwickelung: Großbetrieb und Handwerk; Kartellwesen, Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis; die Aufgaben der Gewerkschaften) Mittwochs, Schriftsteller Richard Calwer; in Geschichte (Hellas und Rom) Freitags, Dr. A. Berthold. — Die Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf., Kursus (10 Abende) 1 M. pro Fach. Theilnehmer werden aufgenommen in der Schule und in folgenden Stellen: Gotzkr. Schulz, Admiralstraße 400; Renk, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstr. 57; Gleinert, Müllerstraße 7a, u. in den Sonntags-Versammlungen. Vorsitzender: Paul Mücke jr., SO. Mantenffelstr. 128; Kassirer: H. Königs, S. Tieffenbachstr. 30.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Zahltag: Ackerstr. 128 bei Dicke.

Samariter-Kursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 14. Februar, abends 8½ Uhr, in Cohn's Festsälen, Beuthstr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Katkowsky über: „Transport verunglückter oder erkrankter Personen." Nachdem praktische Uebungen.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein in Rixdorf. Heute, vormittags 11 Uhr: Besichtigung des Hygiene-Museums. Treffpunkt um 10 Uhr bei Kummer, Berlinerstr. 69. Die Besichtigung ist kostenlos. Zahlreiche Betheiligung erwartet Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet bis zum 5. März am Montag, Freitag und Sonnabend abends von 7½ bis 8½ Uhr statt.

Duisburg. Stadthagen sitzt bis Anfang März im Gefängniß. Später sind Sendungen an ihn nach dem Reichstage oder nach der Redaktion des „Vorwärts" zu adressiren.

O. R., Wilmersdorf. Zur Kennzeichnung der Geschäftspraktiken nicht von Bedeutung. Vielleicht bietet sich eine bessere Gelegenheit.

Dünnesekt. Die Stadtverordneten-Versammlung kann wählen, wen sie für geeignet hält. Studien oder Examen sind nicht erforderlich. — **No. 100.** Am 15. Tage des Miethsmonats kann zum Ende des Miethsmonats gekündigt werden. — **12jähriger Abonnent.** Sie haben keinen Anlaß zu kündigen. Für die Dauer von 6 Wochen haben Sie auch während der Krankheit Anspruch auf Gehalt. — **C. A. Breslau.** Nein. — **F. 1000.** Schwierigkeiten könnten Ihnen gemacht werden. — **E. A.** 1. Rente kann nicht entzogen werden. 2. Bis zum vollendeten 24. Lebensjahr. — **R. D.** Nein. — **Verden, D. B.** Wenn Verschulden des Arbeitsgebers nachzuweisen ist, dann könnte Klage erhoben werden. — **A. 90.** Ist nicht pfändbar. — **F. 250.** 1. Haben Sie das Geld hinterlegt, so ist der Verdacht der Unterschlagung ausgeschlossen. 2. Kündigungsfrist muß eingehalten werden. 3. Irrthümer in der Rechnung können noch später richtig gestellt werden. — **A. G. 63.** Das Kind hat allein die Frau beerbt und der Mann beerbt allein das Kind. — **R. R. 52.** Gegen das Zeugniß läßt sich nichts machen. — **W. R. 39.** Anmeldung beim Amtsgericht. Kosten richten sich nach der Höhe des Objekts. — **W. R.** Die Geschwister erben nicht, sondern Mann und Mutter der Verstorbenen. — **Bernau 99.** Frage nicht eingegangen. — **Bremen.** Miether kann Entbindung vom Kontrakt nicht beanspruchen. — **R. A.** Die Bestimmung im Lehrlingsvertrage ist giltig. — **R. Ernst 30.** Der Verkauf der Sachen ist strafbar. — **H. D. 66.** Die Klage ist bei dem Amtsgericht einzureichen. Welches Amtsgericht zuständig ist, das hiesige oder das auswärtige, läßt sich nur bestimmen bei genauer Angabe des Sachverhalts. Anwalt ist für diesen Prozeß nicht erforderlich.

Witterungsübersicht vom 12. Februar 1898, 8 Uhr morgens.

Stationen.	Barometerstand in mm reduzirt auf d. Meeresspiegel	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (0° C. = 0° R.)
Swinemünde	772	SSO	4	bedeckt	—1
Hamburg	771	SW	2	bedeckt	—3
Berlin	772	SO	2	bedeckt	—1
Wiesbaden	773	S	2	bedeckt	0
München	773	Still		bedeckt	—4
Wien	773	NNW	2	bedeckt	—3
Haparanda	768	SSO	4	Schnee	—13
Petersburg	772	NO	0	bedeckt	—16
Cork	768	SW	4	bedeckt	9
Aberdeen	760	S	6	bedeckt	7
Paris	774	Still	—	Dunst	—4

Wetter-Prognose für Sonntag, 13. Februar 1898.
Milde, jedoch ziemlich trübe mit geringen Niederschlägen und schwachen südwestlichen Winden.

Achtung! 2. Wahlkreis. Achtung!
Sonntag, 13. Februar, abends 6½ Uhr, bei Zubeil, Lindenstr. 106:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen **Georg Wagner** über: Kolonialpolitik.
Nach dem Vortrage: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
210,7 **Die Vertrauensperson.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Versammlung
am Mittwoch, den 16. Februar 1898, abends 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Krieger, Wasserthorstraße 68.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Gäste sehr willkommen. Rege Betheiligung erwartet
240,6 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).
Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Königsbank (Haase), Gr. Frankfurterstr. 116
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Fritz Zubeil** über „Die Sozialdemokratie und die letzten 20 Jahre. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Laut Beschluß der letzten Versammlung wird dieselbe pünktlich eröffnet. Das Erscheinen jedes einzelnen ist Pflicht. Gäste haben Zutritt.
242/4 **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).
Dienstag, den 15. Februar, abends 8½ Uhr, in der Urania, Wrangelstraße 11:
Große Versammlung.
1. Kulturhistorischer Vortrag über Robespierre. Referent Herr Dr. Schütte. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 242/5*
Gäste haben Zutritt.
NB. Die Mitglieder werden aufgefordert zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Moabit. VI. Wahlkreis. Moabit.
Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Berliner Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49:
Oeffentliche Volksversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der Erlaß Posadowsky's, Flottenvorlage und Reichstag. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Richard Fischer.**
2. Diskussion. 219/5
Um rege Betheiligung bittet **Der Vertrauensmann.**

Große öffentl. Volks-Versammlung für Männer und Frauen
für
Neu-Hohenschönhausen, Wilhelmsberg und Umgegend
am Montag, den 14. Februar 1898, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Jänike (Paradiesgarten) in Neu-Hohenschönhausen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. G. Wagner über die Flotten-Vorlage und die Kolonialpolitik. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch der Frauen und Männer erwartet
Der Vertrauensmann.

Achtung! Maurer. Achtung!
Montag, 14. Februar, abends 8 Uhr, in der **Tonhalle**, Friedrichstr. 112:
Große öffentliche Versammlung der Maurer Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung:
1. Wahl der Lohnkommission. 2. Schlußdebatte über die Abrechnung. 3. Festsetzung des Schlußtermins über Abstempelung der Sammelkarte vom Jahre 1897. Eventuelle Beschlußfassung über Ausgabe der Sammelkarte für dieses Jahr und Festsetzung über Beginn des Sammelns zum Streikfonds. 131/6
NB. Bei Eintritt in das Versammlungslokal muß die Sammelkarte vom Jahre 1897, welche den Schlußstempel haben muß, vorgezeigt werden, dient also als Legitimation.
Es sind Beschlüsse von weittragender Bedeutung in dieser Versammlung zu fassen, also ersuchen wir die Kollegen recht zahlreich zu erscheinen. **Die Lohnkommission der Maurer Berlins u. Umg.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 15. Februar, abends 8½ Uhr:
2 Versammlungen.
Für Schönhauser Vorstadt
im Belforter Gesellschaftshaus, Belforterstrasse 15.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Jahn.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Für Gesundbrunnen und Rosenthaler Vorstadt
im Lokale „Viktoria-Garten", Badstrasse No. 12.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag (Referent wird in der Dienstags-Nummer bekannt gegeben). 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Montag, den 14. d. M., abends 8 Uhr,
Bezirks-Versammlungen.
Moabit, im Lokale des Herrn Fischer, Beusselstr. 9.
Tages-Ordnung: 77/12
Vortrag. Diskussion. Verbandsangelegenheiten.
Osten u. Nord-Osten, im Lokal Röll, Strausbergerstr. 3.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Robert Ahrens über „Gewerbegerichte". 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten; Wahl eines Bezirksleiters; Wahl zur Verstärkung der Kontrollkommission, nach dem Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung. 4. Verschiedenes.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Wedding-Gesundbrunnen,
im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23 (Rabe).
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Wollheim über „Die Luft, die wir athmen". 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragssammlers und Ergänzung der Kommission. 4. Verbandsangelegenheiten.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Frauen haben Zutritt.

Bildungsverein „Mehr Licht!"
Sonntag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, Alexanderstraße 27c (großer oberer Saal):
Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag der Genossin Frl. **Haase** über: „Das Weib". Diskussion. Darauf: **Geselliges Beisammensein und Tanz.** Entree 10 Pf. — Garderobe 10 Pf. — Gäste stets willkommen. [120/6

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der in Kürschnereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.
Montag, den 14. Februar,
abends 8½ Uhr,
im Restaurant **Feind,** Weinstr. 11
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Gen. Dr. Wurm: Wie erhält man die Augen gesund? 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Stellungnahme zu unserem Stiftungsfeste. 93/2
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Altes gangbares **Seifengeschäft** preisw. zu verk. Neue Hochstr. 9.

Konfektionsarbeiter u. Arbeiterinnen
Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Die Koalitionsfreiheit und der Erlaß Posadowsky. 2. Diskussion. 3. Die Handlungsweise eines Polizeibeamten am Stralauer Platz den Frauen gegenüber. 4. Verschiedenes.
287b **Die Einberuferin.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.) 77/12
Montag, den 14. Februar 1898, abends 7½ Uhr, bei Schöning, Köpnickerstraße 68:
Branchen-Versammlung der Parkettbodenleger.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Kunze. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Vertrauensmänner aller Firmen werden ersucht zu erscheinen.

Marmor- und Granitarbeiter.
Dienstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, bei Hoffmann, Alexanderstr. 27c:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: 172/2
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Verein deutscher Schuhmacher.
Montag, den 14. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.:
Kombinirte Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung des Vergnügungs-Komitees. 2. Abrechnung der Agitations-Kommission der Provinz Brandenburg und Neuwahl derselben. 3. Statutenberathung und Anträge zur General-Versammlung. 4. Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
169/11] **Die Bevollmächtigten.**

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands
Verwaltung Berlin.
Dienstag, den 15. Februar, im Vereinslokal:
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Conrad Schmidt. 2. Geschäftliches. 3. Bibliothekabend.
20/5 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Bruder, der Restaurateur

Wilhelm Reichstein

im 54. Lebensjahre plötzlich sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Hussitenstraße 34 aus nach dem Elisabeth-Kirchhof, Prinzen-Allee statt.

Berlin N., 11. Februar 1898.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Achtung! Putzer.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. (Zahlstelle Berlin I.)
Montag, den 14. Februar cr., nachmittags 3 Uhr, findet die Beerdigung des Mitgliedes

Wilhelm Reichstein

von dem Trauerhause Hussitenstraße, Ecke der Scheringstraße, statt. Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung.
Der Gesangverein **Gemüthlichkeit** wird ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Ortskrankenkasse der Sattler.

Am Mittwoch, den 9. d. M., starb das Mitglied [2965

Auguste Bernhardt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, auf dem Jakobi-Kirchhof, Rixdorf, Berlinerstr. 2–6, statt.
J. A.: **R. Dittberner.**

Zimmerer!

Den Mitgliedern der **Zentral-Krankenkasse** zur Nachricht, daß die **Zahlstelle III, Osten**, Kassirer **Hoffmann, am Sonntag, den 13. Februar, Vormittag um 10½ Uhr geschlossen wird.**
259/3 **Der Vorstand.**

Mundt's Saal.

Inh.: **Ernst Gründer.**
Köpnickerstraße 100.
Fernsprecher Amt VII 39.
Täglich: **Grosser Ball.** *
Entrée Tanz Garderobe } **Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.**

Empfehle den Genossen mein

Weiß- u. Bairisch-Bierlokal.
Schönes Vereinszimmer

bis 60 Personen fassend, noch einige Tage frei. 40120*

Ed. Renter,
Swinemünderstraße 51.

Restaurant „Friedenshalle".

Inh. Sepp Wiedemann,
Friedenstr. 67.
Empfehle mein 40408*
Weiß- u. Bairischbier-Lokal.
Kegelbahn.
Vereinszimmer zu 40, 80 bis 100 Personen zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Wo speisen Sie? Pomm. Küche. Oranienstr. 181, Hof part. Mittag m. Bier 50 Pf. von 12 b. 4 Uhr. Abendessen 30 Pf. an v. ½8 b. 12 Uhr.

Feuerstein's Festsäle

Alte Jakobstrasse 75.
Inh. Martin Herzberg.
Grosse und kleine Säle zu Versammlungen[unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen

Johannisthal!
Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: **Gr. Ball!** Tanzabonnement f. Herren 50 Pf., Damen frei. Die Kaffeeküche ist auch im Winter geöffnet. Nehme schon jetzt Bestellungen für Sommervergnügen an. *
Achtungsvoll **Fritz Rau,**
früher: Berlin, Skalitzerstr. 126.

Gesangverein,

gegründ. 1879, sucht stimmbegabte Mitglieder. **(I. Tenöre bevorzugt.)** Uebungsstunden Dienstag. Zu melden bei **F. Mundt,** Schlesische Straße 9, schriftlich oder mündlich. 3186*

Theilzahlung monatl. 10 M. und gegen **baar** liefert saubere **Herren-Garderobe Tomporowski,** Jüdenstr. 37, I. *

Kanarienhähne, Zuchtweibchen, bill. Seifert, Beusselstr. 46. 1316

Kanarienroller, Weibchen, preisgekrönt. **Schulz,** Steinmetzstr. 24.

Kanarienhähne, gut. Zuchtvögel meines hochprämiirten Stammes, verk. Krebs, Köpnickerstr. 154, v. 4 Tr.

Kanarienroller, Knurr-, Klingelroller, gute Zuchtweibchen Simeonstr. 5 Kulicke.

Kanarienhähne billig zu verkaufen. **Kubisch,** Markusstr. 26, I. 2916

Kanarienweibchen, Heckbauer billig. **Hahn,** Friedrichstr. 249. 2929

Kanarien-Hähne, prämiirt, **Murawski,** Beusselstr. 23.

Kanarienvögel v. Rühl, Mariannenstraße 19.

Kanarienhähne u. Weibch. verk. bill. Krause, Beusselstr. 38, 1. Quh. II.

Freie Volksbühne.

Heute Nachmittag 2½ Uhr: II. Abtheilung (blaue Karten) im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Sonntag, den 27. Februar, V. Abtheilung (gelbe Karten), Lessing-Theater: **„Bartel Turaser".**
Neue Mitglieder können sich bei schleuniger Meldung noch in allen Zahlstellen melden. Eintrittsgeld 60 Pfennig.
Sonntag, den 20. Februar: Vorstellung für die **III. Abtheilung: „Die Lustigen Weiber von Windsor".**
228/11 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Arbeiter-Bildungsschule.

Am Sonntag, den 13. Februar 1898, abends 7 Uhr, in Feuerstein's Festsälen, Alte Jakobstr. 75.
Vortrag des Schriftstellers Wilhelm Bölsche:
„Die Zukunft der Erde".
Nach dem Vortrage: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf.
Die Mitglieder werden gebeten, mit den Billets vom Stiftungsfest abzurechnen. Programme mit Prolog sind in Versammlungen sowie in der Schule à 10 Pf. zu haben. 4/11

Achtung, Zimmerer!

Vom 11. Februar ab befindet sich unser ständiges Bureau:
Dragonerstrasse 15, Hof part.
Dasselbe ist täglich von 8–12 und von 3–8 Uhr geöffnet. Sämmtliche Vorkommnisse sind von jetzt ab dort zu melden. [256/4
Die Lohnkommission der Zimmerer Berlins und Umgegend.

Grosser öffentlicher Vortrag

für Damen und Herren
im Heilverein Kube
im Restaurant „Bismarckshöhe", **Charlottenburg,** Wilmersdorferstr. 39.
Montag, den 14. Februar, abends 8½ Uhr, spricht
Fräulein M. Kube, Naturheilkundige,
über
„Das nervöse Jahrhundert"
Nervenschwäche (Neurasthenie), Schlaflosigkeit, Epilepsie, Hysterie, Veitstanz 2c.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**
Geschäftsstelle: Berliner-Strasse 125, III.

„Märkischer Hof", Admiralstr. 18c.

Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Ball.** Anf. 4 Uhr. Gr. Orchester-Musik. Rois. **Sonntag, den 20. Februar: Grosser öffentlicher Wiener Masken-Ball.** Anf. 4 Uhr. Um 8 Uhr: Demaskirung. Die beiden Säle sind zu allen vorkommenden Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Die Restaurationsräume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung.

Nicht vorbeischießen bei **Binneböse's Zigarrengeschäft, Schillingstr. 36.**

Dr. Simmel **Moritzplatz,** Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts. Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden. 10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4.

Notenspind zu kaufen gesucht. Restaurant **F. Toltkühn,** Puttbuser Straße 22. 3200

Zu kaufen gesucht,

zu guten Preisen: ältere sozialistische Bücher und Broschüren (von Weitling, Marx, Engels, Mehring 2c.) sowie Zeitschriften („Sozialdemokrat", „Volksstaat", „Vorwärts", „Neue Zeit", „Gesellschaft" 2c.) auch in einzelnen Nummern. [3435L*
Berlin NW., Luisenstr. 31, Buchhandlung **S. Calvary u. Co.**

Strickmaschinen

aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten und ein leichter Erwerbszweig f. Männer, Frauen und Posam.-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit w. nachgewiesen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem Vertreter **A. Homburger, Klosterstraße 63.** Berlin. Nachmittags. *

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf.
H. F. Dinslage, [4015L*
Kottbuserstraße 4. Hof parterre.

Möbel

verliehen gewesene und neue, staunend billig. **Theilzahlung gestattet.** Beamten ohne Anzahlung. 4055L*
Neue Königstr. 59
u. Gneisenaustr. 15.

Für Tischlermeister!

Nußbaum-Fourniere, Dicken, Shorts (Holzabfälle), eichene Fourniere empfiehlt zu billigsten Preisen 4276L*
J. David's Möbel-Magazin,
Scharrenstr. 10, an der Petrikirche.
Möbel werden in Zahlung genommen.

Papiergeschäft. 500 M. Buchbinderei, Papp.-Schulen. Auskunft **Simon,** Koppenstr. 33, II. 2880

Komodenbettstelle mit Matratze, fast neu, 15 M., Triumphstuhl 10 M. verkauft **Homann,** Wallstr. 3/4, H. I. IV.

Mühlenstr. 8, nahe Oberbaum, Warschauerstr. und Schlesischem Bahnhof, sind von sofort und 1. April 1898 freundliche Vorder- und Hofwohnungen von 2 u. 1 Stube nebst Korridor, Küche, Klosel u. Keller oder Boden billig zu vermiethen.
Näheres beim Verwalter. [4066L*

Strelitzerstraße 52 4084L*
2 Stuben, Küche nebst Zubehör z. vm.

Frdl. Schlafst. z. 15. ob. sp. an 2 anst. Hrn., Eing. sep. Brandenburgstr. 7, Hof r. III, b. Rude.

J. Mann findet frdl. möbl. Schlafst. Lausitzerstr. 40, v. II, bei Lehmann.

Für 2 Hrn. frdl. möbl. Schlafst. z. 1. Skalitzerstr. 140, v. IV. b. Breitschneider.

Freundl. möbl. Zimmer sof. zu verm. Krug, Mariannenstr. 53, v. III.

Möbl. Schlafst. für Herren, sep. Eing., Preis 7 M. Fürstenstr. 15, Hof II, bei Grönke. 2996

Klein. möbl. Zimmer gleich od. spät. Fürstenstr. 11, v. II bei Weber. 3036

Möbl. Zimm., 1 od. 2 Hrn., z. 15. ob. 1. Skalitzerstr. 20, v. III b. Bürschel. [3046

Schlafst. f. H. Manteuffelstr. 51, v. 1 Tr. r.

Möbl. Schlafstelle für Herrn, Skalitzerstr. 44, Hof r. 3 Tr., Tschirschmann.

Schlafstelle für Herrn oder Dame, Memelerstr. 28, v. 2 Tr. r.

Zähne v. Mk. 2 an eventuell Theilzahl.
Frau Olga Jacobson
61/19* **Invalidenstr. 115.**

Arbeitsmarkt

Bureauhalter

für den Arbeitsnachweis der Tapezirer gesucht. Wochentags von 8 bis 9½ morgens, vom 15. März von 7–8½. Offerten bitte unter **W. J.** an die Exped. d. Blattes. 177/4

Unterrock-Arbeiterinnen
in und außerm Hause beschäftigt
2806 **F. Schulze,** Christinenstr. 23, I.

Rührige Acquisiteure
stets willkommen! Feuerversich. giebt höchste Provision u. extra Vortheile. 11/5*
Offerten sub **„Vorwärts" postlgd. Postamt 8, Taubenstraße.**

Als **Hausdiener** oder **Kassenbote** (mit langjährigen Zeugnissen) suche baldige Stellung. Offerten erbeten unter C. II Exped. dieser Ztg. 2945

Näherin auf weiße Beinkleider verlangt **Koch,** Ackerstr. 107. 2985

Metalltreiber,
der Ornamente und Figürliches in Kupfer und Eisen flott treiben kann, dauernd bei hohem Lohn sof. gesucht. **Krause,** Kunstschmiede, Jagowstr. 11.

Dirigent

gesucht vom Arbeiter-Gesangverein. Dienstag oder Donnerstag. Schriftl. Offerten erbeten an **Karl Frey,** Friedrich Karlstr. 34. 65/5

Kleidchen-Arbeiterinnen b. Schröder, Pankow, Kaiser Friedrichstr. 19. 3026

Tüchtige Belegerinnen auf Goldleisten werden gesucht Liegnitzerstr. 15.

Arbeiterin auf Morgenröcke verlangt Frau Behrend, Charlottenstr. 17, 3 Tr.

Der Stadt- und Vorortauflage liegt heute eine Abonnements-Einladung der „Berliner Illustrirten Zeitung" bei.

2. Ziehung d. 2. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Februar 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

19 [150] 83 807 408 748 854 940 1204 505 [300] 829
2049 153 66 650 84 798 854 3050 166 393 513 4115
[150] 246 78 329 38 71 405 530 693 900 13 77 5089
364 500 601 96 758 73 892 6232 350 527 [150] 724
26 884 7066 184 315 42 88 [300] 401 45 59 626 48 8035
349 713 97 801 9137 736 972
10134 276 89 96 322 97 438 81 519 23 49 608 798
11156 243 308 26 39 [150] 511 896 968 95 12167 944
439 55 551 696 765 91 998 13047 89 313 49 590 744
926 75 14222 52 374 474 77 521 75 865 15096 116
460 533 671 83 736 877 942 16034 114 400 20 604 737
852 17163 88 210 414 24 539 627 721 88 982 75 18187
202 691 877 918 22 19072 122 77 211 19 429 680 718
854 976 94
20081 142 285 453 595 97 607 729 47 79 948 21216
859 94 455 714 23 93 944 22305 550 900 33 48 23135
47 242 369 618 24 60 73 702 24106 435 529 49 764 81
818 25167 74 351 57 416 781 807 26152 264 530
[500] 87 49 641 95 78 88 690 967 27029 79 88 164 262
484 28004 [150] 343 67 570 830 [150] 63 29106 96
229 485 59 897
30219 386 416 680 735 837 31558 836 [500] 32088
132 68 [200] 84 [800] 301 508 661 767 33145 99 222
425 [150] 570 94 747 [150] 34092 101 83 209 85 329 437
616 31 714 54 945 35065 81 94 206 333 546 528 67
36003 7 60 140 [200] 248 309 94 98 552 632 53 85 750
80 828 41 47 37051 62 71 96 98 119 24 38 362 475 84
502 726 870 982 38127 82 440 593 934 47 39065 78 164
348 458 568 85 647 776
40112 222 82 440 75 598 710 910 41188 250 334
81 419 61 79 509 97 680 789 98 808 944 42125 322
690 957 96 43098 157 [300] 299 305 15 411 [150] 542
78 609 86 [150] 758 44138 539 758 835 [500] 21 45073
135 232 87 453 598 625 73 90 738 60 808 29 41 76
46199 232 67 [150] 299 452 747 933 47035 56 214 19 24
87 394 [150] 570 658 804 20 986 90 48115 550 49227
[150] 30 58 59 349 50 475 96 576 724 40 907 39 75
50116 80 89 327 424 587 647 798 892 968 51236
468 [200] 563 81 88 612 28 38 72 [150] 782 72 52091 190
276 819 72 410 512 684 [150] 895 930 32 53010 30 496
578 635 39 874 76 986 54080 39 75 175 79 513 639 [200]
704 47 98 867 55101 5 461 70 689 92 716 62 878 969
56198 274 311 758 93 904 57042 472 [200] 532 86 610
40 838 976 95 58140 237 335 436 966 70 681 59 97 767
914 59006 137 237 753
60216 331 403 549 689 880 81 61045 264 551 637
807 52 53 976 88 62382 504 51 780 801 31 924 63081
212 34 410 515 653 873 924 64038 40 52 57 132 87 97
[300] 243 439 552 59 86 753 888 65150 84 205 72 514
613 66 717 98 835 89 944 96 66125 243 381 502 40
70 781 863 943 67180 356 86 580 604 708 41 879 84
974 82 96 68043 161 279 414 38 96 872 927 52 69128
61 76 227 380 501 8 5 155 63 94 976 80 89
70029 145 202 21 457 686 798 999 71097 159 256
361 462 65 96 606 807 85 72023 26 125 324 664 746
73086 340 91 712 988 74073 [200] 229 304 87 40 54126
535 642 778 875 75240 339 82 420 570 828 975 76182
207 68 360 69 446 80 624 723 975 77003 8 108 209
267 627 42 78480 503 753 82 925 79287 340 650 719 839
80085 180 276 328 667 785 812 76 967 78 [150]
81020 122 52 240 486 525 635 960 910 91 82257 [200]
74 341 [200] 545 55 71 602 10 56 986 96 83033 [300]
148 69 86 205 312 417 [200] 558 608 804 993 84025
34 205 45 46 425 605 14 34 71 718 61 [200] 919 23 86
85028 62 214 58 245 451 59 78 801 955 57 86117 50
417 36 608 48 761 57 814 [150] 17 344 55 73 87073 108
280 494 710 84 858 903 88108 70 89 216 36 70 818
402 7 86 63 592 601 35 98 961 89015 35 230 45 48 308
488 557 604 813 25 48
90182 445 90 864 91108 17 60 211 18 254 57 [150]
97 324 69 490 583 643 94 798 847 92035 84 183 284
495 565 964 78 93127 398 609 94018 29 48 127 31 290
571 86 606 53 747 862 918 95004 126 85 89 200 561
[150] 787 880 96006 122 259 681 93 759 892 913 97203
48 67 346 69 [300] 462 606 26 939 95 98052 240 872
928 80 99000 612
100111 50 222 73 401 [150] 17 48 90 686 79 999
101168 209 31 317 674 839 949 54 102224 672 744 60
983 103275 326 49 619 69 710 28 104014 144 301 57
79 82 464 86 508 31 73 780 805 40 76 929 42 72 105070
142 322 61 78 928 71 106035 76 129 74 226 357 68
77 79 80 902 107009 121 202 4 321 32 641 707 75 892
108035 190 204 308 401 48 67 644 711 74 807 933 45 58
67 109002 26 71 84 89 222 611 36 861
110044 80 102 52 98 298 327 668 111159 253 508
85 98 645 46 883 935 47 112213 607 758 987 69 73
113035 369 [150] 81 815 50 930 114222 443 [200] 61
551 718 63 886 115014 331 584 910 17 72 77 116054
516 26 739 79 98 822 959 117047 55 60 198 253 90 470
579 690 709 88 118031 39 48 184 278 348 469 72 [300]
684 58 80 775 869 119020 108 19 33 [200] 70 285 526
56 625 719 58 68 981
120034 108 29 95 215 19 23 34 48 488 555 [1500]
625 741 121870 122017 20 76 102 503 883 98 928 77
123001 13 28 155 212 406 887 981 124047 123 41 362
797 938 81 125065 [150] 39 58 257 436 539 88 719 958
81 126140 225 [200] 74 92 442 88 586 607 737 992
127031 808 128121 87 242 75 481 34 526 784 931
129007 18 92 156 74 212 77 315 475 76 539 610 54 701
26 972
130152 344 94 [150] 426 56 505 58 602 [200] 9 58
839 131137 208 349 90 471 515 132026 236 396 495
718 904 98 133189 444 748 134239 83 321 38 75
477 568 84 654 947 85 135005 24 81 265 351 430
136011 353 416 527 32 39 925 48 137071 168 387
477 570 138032 [150] 54 72 81 467 556 97 640 54 889
139058 125 61 71 252 63 481 90 92 652 821 891
140121 54 586 96 619 628 141094 191 274 450 527
48 722 [500] 302 31 987 142080 156 227 361 785 989
871 988 143142 302 50 405 528 711 48 50 874 144175
252 385 497 595 651 764 858 925 28 145278 394 [150]
586 688 914 72 94 146036 153 71 95 280 337 88 428 521
672 765 66 977 147058 85 371 487 714 55 914 148130
60 319 41 63 76 91 617 34 54 817 987 149304 97 557
625 859
150003 27 51 309 35 538 45 655 901 92 151026 88
243 581 669 152244 468 626 847 153011 18 95 131 225
537 69 637 820 82 154086 200 46 541 49 647 89 721
886 155106 252 313 59 95 459 579 620 859 156167 73
207 59 86 326 447 67 523 26 55 [150] 69 616 59 72 804
947 90 157085 103 214 78 282 476 82 585 694 809 16
44 158046 56 64 165 76 201 625 771 866 910 49 [500]
159102 12 50 228 602 743 982
160015 45 108 78 258 292 24 781 84 830 98 161164
74 246 72 86 429 81 547 55 727 946 162007 184 66 327
27 674 78 [150] 721 30 55 892 163067 186 265 71 406
517 752 950 71 164145 244 56 396 477 [200] 612 721
32 948 165636 166133 66 351 591 669 92 702 84
167154 331 497 680 34 708 87 64 168041 48 56 219
91 234 84 569 169039 142 234 309 38 80 85 904
170129 407 68 629 773 963 171091 150 498 518 23
45 696 172027 205 18 [150] 30 419 91 836 908 52
173026 532 628 35 729 174006 336 54 401 48 62 940
47 49 919 21 44 175033 198 210 18 41 300 55 511 668
958 176056 148 472 984 177120 67 311 33 413 573
76 740 977 178080 48 140 312 46 58 449 506 21 885
179018 296 300 85 454 960 66 82
180111 216 43 313 14 540 54 623 86 702 863 922
181065 240 85 328 46 600 10 61 [150] 796 889 182052
82 88 290 309 70 413 58 97 711 946 89 183230 417 81
545 710 92 868 88 912 26 34 58 86 184182 201 28 436
67 543 612 [300] 728 814 984 185014 47 97 225 440 69
701 186029 89 610 187065 93 163 347 468 600 188125
34 58 311 475 502 92 94 349 964 72 98 189015 60 370
421 567 724 94 809
190073 [200] 415 602 19 85 [150] 824 941 191077
950 476 609 70 85 711 880 932 192124 92 331 46 412
72 807 67 936 193032 90 139 211 308 459 90 568 727
810 65 927 194101 12 468 536 601 727 817 973 195128
218 75 370 81 578 81 84 674 725 61 908 82 196521 653
85 763 870 197004 125 219 82 316 420 308 602 21 26
94 787 198006 216 23 337 539 511 86 710 924 29 [200]
55 199033 74 128 42 91 424 656 776
200051 242 454 544 712 44 83 827 201058 192 206
70 93 348 85 91 696 728 36 63 877 940 202227 61 367
482 538 51 602 58 748 78 812 47 927 203108 346 716
819 34 35 83 992 204012 64 99 143 398 405 16 20 558
735 56 843 83 918 205215 307 [150] 47 86 150 639 84
724 880 958 206126 218 90 552 774 849 950 59 62
207036 126 340 67 658 894 927 58 208092 153 [150]
62 430 693 795 915 209013 44 [150] 294 433 58 562
639 807 32
210180 314 64 89 470 545 631 898 923 41 211065
149 286 80 407 567 691 870 212143 45 381 553 640 93
774 883 213128 89 328 84 495 532 766 92 864 913
214031 55 150 58 214 55 466 557 682 215093 292 42
58 426 29 61 703 16 90 827 216035 165 86 95 875
598 648 [300] 764 217177 397 420 69 89 708 824 60 81
904 218030 [150] 431 39 649 741 44 75 870 911 25 34
219149 368 74 573 678 818
220025 128 56 60 84 260 387 97 422 50 786 221015
[150] 43 57 270 318 428 509 17 87 781 87 222137 48
245 624 49 779 807 223247 522 675 720 24 224193
295 732 225175 81 388 402 46 98 539 41

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 3 zu 3000 Mk., 4 zu 1500 Mk., 6 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Vormittagsziehung vom 11. Februar lies **9453** statt 9454.

2. Ziehung d. 2. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 12. Februar 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

84 288 61 481 631 796 849 1222 31 362 555 724
[150] 824 [500] 2027 75 144 352 406 685 [150] 706 29
[150] 54 818 74 3000 316 329 660 794 4111 214 69 96
99 320 33 67 445 598 782 884 5199 219 330 629 66
782 842 56 63 6244 334 95 428 92 666 904 13 7109
282 797 926 34 8109 65 71 275 [150] 85 401 58 599 753
68 854 939 9104 81 213 447 54 99 807 744 63 872
10064 123 344 77 489 674 715 822 38 909 26 97
11018 184 203 31 572 76 12032 85 149 56 299 423 70
908 91 13134 90 262 379 429 539 949 52 14403 32 706
846 15090 92 214 346 69 458 678 768 977 78 16024 90
157 622 58 63 34 725 72 857 63 922 97 17340 445 532
93 652 74 92 978 18032 58 63 158 76 202 416 81 962
710 964 19001 23 130 301 10 64 477 552 614 31 722
20554 613 18 50 62 21257 380 519 866 77 935
22050 102 91 292 462 79 590 641 819 996 23047 55
80 [150] 101 270 366 905 41 672 81 92 858 95 96 905 35
24043 466 741 957 25085 [150] 135 371 719 46 57 813
78 22 952 26218 21 92 898 460 523 811 27013 23 270
330 94 960 28045 219 76 312 53 85 562 [150] 898 951
29035 569 631 51 719
30234 81 443 63 700 43 949 65 31069 178 381 487
98 540 619 32 61 75 86 746 32009 95 138 220 97 360
67 479 563 589 941 33147 53 283 85 [150] 316 502 13
582 943 59 34007 26 337 666 850 35007 132 244 537
69 604 [150] 36000 33 305 [150] 550 807 33 81 930 86
37061 187 284 56 [150] 369 628 728 36 953 38082 55
123 268 802 7 65 447 75 832 843 39030 113 33 95 293
306 412 68 507 68 649 780 81 800 15
40092 125 248 56 811 483 590 667 807 14 974
41014 84 106 90 242 445 62 75 644 938 82 [500] 42205
7 31 60 480 548 49 880 706 43044 318 449 721 42 905
65 44228 355 67 74 89 421 524 640 74 777 882 963
45188 481 692 735 957 46027 279 345 66 421 701 64
894 47000 145 234 308 533 674 785 968 48138 378
86 660 712 49088 67 91 [150] 253 71 389 448 64 658
792 855 980
50120 207 708 [150] 42 911 60 51130 72 85 224 66
475 690 963 52086 164 236 987 550 801 57 720 32 832
53052 62 106 345 441 509 50 648 69 716 80 992 54224
28 574 641 742 80 950 69 55048 118 266 314 62 472
655 718 40 46 817 87 951 56013 129 306 84 507 35
600 51 889 911 57010 280 315 416 588 746 58000 [200]
56 293 364 438 575 836 962 59182 [150] 215 586 621
756 821 76 912
60056 58 241 535 600 94 763 802 [150] 6 989 61401
51 467 764 872 79 904 62024 335 77 418 579 698 702
881 63166 [200] 459 91 524 44 46 691 706 817 56 967
64039 128 464 [200] 90 65168 294 654 69 87 740 58
801 18 990 66179 442 87 738 50 54 83 805 21 79 67012
130 81 84 248 865 425 26 96 648 853 935 92 68126 28
268 84 324 35 440 391 711 70 78 950 69103 52 502 29
84 95 606 [3000] 910 59
70172 253 341 401 62 532 987 40 71629 34 794 55
61 89 849 98 927 72215 398 496 588 607 944 60 73048
348 538 650 74064 245 604 731 72 95 921 75178 881
[200] 68 76174 260 98 571 696 98 781 45 958 68 77097
96 200 401 550 630 753 829 927 48 78121 248 356 417
27 76 556 [150] 79030 144 79 83 207 429 573 614 56
755 97 914 40
80045 106 222 87 381 410 54 613 38 39 47 750 [150]
851 81074 269 445 82054 212 378 543 89 625 64 770
83181 398 45 408 671 769 84019 92 324 30 61 848 978
85170 277 304 7 25 498 505 708 32 854 91 904 42
86222 334 40 440 713 84 827 68 [150] 941 87147 249
401 540 655 70 97 701 39 82 968 77 88100 41 [150] 71
382 91 627 782 98 856 57 921 34 89441 58
90115 [200] 75 385 561 67 627 750 78 841 44 941
91 91153 385 480 39 573 764 827 904 [200] 92017 20
90 326 24 401 595 842 92 93109 41 202 54 329 74 406
610 27 84 766 801 980 94081 301 86 94 428 523 844 50
79 80 [150] 95021 236 313 86 410 99 512 72 623 788
96006 193 287 438 563 706 45 66 303 34 59 942 96
97357 66 72 402 66 645 [150] 735 [200] 58 802 70 920
79 98104 271 310 13 492 705 844 998 99099 122 55 38
243 262 610 739 971 99
100019 42 198 352 91 315 44 667 769 882 968
101032 78 387 493 544 689 703 102237 356 71 681
91 881 906 103159 229 71 613 21 875 936 68 104008
18 158 328 574 617 21 52 747 [150] 926 81 105123 78
234 429 578 916 106147 308 38 69 411 71 683 809 [150]
227 89 107146 255 266 [150] 425 73 648 795 108179
84 300 [200] 425 [300] 86 852 987 109012 23 268 339
41 467 592 610 21 23 66 707 947
110078 94 167 30 569 840 63 944 72 111232 33 89
589 651 915 33 58 112054 326 45 88 [150] 458 550 615
78 828 80 94 96 923 27 82 [150] 113093 194 279 331
436 568 58 591 724 114052 541 618 39 765 94 826 48
941 51 84 [150] 115056 256 385 457 68 615 84 769 74
116058 67 147 79 97 238 89 381 487 637 98 970 66
117117 415 36 48 593 592 715 61 990 118150 55 247
54 316 647 84 119018 258 527 81 396 900 [200] 34
120138 379 508 609 65 772 832 920 121108 40 288
50 823 486 603 19 703 929 89 122014 27 80 311 500
793 56 79 940 123085 227 52 74 330 38 53 72 606 815
21 124171 309 622 60 711 873 900 75 125007 238
338 712 126081 99 100 [300] 73 299 67 881 69 72 418
529 49 756 827 127088 468 66 649 709 59 865 128079
92 103 261 381 85 [150] 480 589 799 871 912 50 129105
451 569 650 780 809 46 48 66 930
130259 435 526 996 131048 343 563 740 951
132194 340 457 687 133036 [150] 291 326 428 533 41
751 944 134245 350 74 590 766 809 75 135022 28 89
403 35 631 136000 87 172 79 231 395 458 509 11 [200]
34 674 913 46 137429 803 138023 188 249 318 84
573 652 762 886 979 139097 409 75 507 82 84 743 881
140105 78 369 525 663 753 944 69 141259 580
818 142190 486 578 609 838 924 143431 47 62 603
23 144257 63 310 429 570 620 47 790 995 145086
297 832 84 590 604 66 757 62 814 72 146095 109 22
27 422 58 506 26 31 649 58 728 58 66 808 923 147123
60 61 71 397 [200] 601 35 65 704 22 50 972 148132 86
95 206 451 64 75 608 77 802 149172 238 387 494 622
51 938 70 76
150136 231 83 448 [150] 505 786 826 151351 431
567 618 76 97 785 152016 41 268 79 [300] 95 398 448
38 581 677 98 903 153118 58 236 64 304 16 515 63
695 56 932 154094 156 343 81 445 686 781 844 155076
154 69 220 [150] 84 96 515 954 156114 84 358 616
[150] 51 61 841 63 [200] 86 917 157027 67 106 26 [150]
64 200 91 838 524 26 32 617 79 736 79 829 934 [150] 29
158050 60 468 919 159145 63 324 47 72 80 457 89
568 619 61 722 66 [1500] 807
160082 299 335 40 74 77 423 90 510 94 648 967
161196 564 608 13 18 53 927 162028 41 [150] 193 224
75 379 438 163040 51 92 146 249 [150] 551 686 748
957 164059 547 95 606 [150] 725 [150] 56 823 165093
211 49 423 886 166084 169 335 78 466 98 542 608 64
167223 65 345 521 68 74 733 941 99 168071 266 313
49 96 551 49 68 641 72 74 169002 4 34 47 299 654 922
170277 [200] 358 440 41 95 664 77 84 94 912 91 [150]
171196 458 578 659 910 36 60 172089 221 358 80 396
608 96 [200] 742 914 69 62 173341 48 473 590 620 95
[200] 881 992 174136 86 211 99 337 775 175079 103
68 304 401 764 971 86 176095 356 416 597 844 96 914
177109 259 69 76 389 550 679 955 178051 73 552 92
685 48 705 179209 11 616 34 729 31 913
180157 80 281 401 8 33 511 685 181098 173 221
49 341 740 99 535 50 982 182051 132 73 256 329 [150]
449 558 91 859 183072 377 490 92 513 79 859 924
184130 88 663 80 736 98 818 68 98 978 88 185004 103
60 231 55 363 714 26 97 186007 191 504 89 601 47 91
700 979 84 187058 242 64 349 472 618 27 951 188079
106 324 770 885 189028 278 378 511 97 774 828 98
934 82
190050 67 142 59 221 [150] 318 28 482 [150] 518 47
605 81 769 872 954 191016 237 344 461 551 696 859
192041 66 86 180 99 268 426 56 96 [150] 711 16 903
193011 267 473 [150] 88 681 942 61 75 194138 [200]
349 424 93 [3000] 898 910 195041 [300] 69 256 333
655 731 287 94 196138 48 83 311 535 919 197042
121 425 99 671 892 198085 508 82 626 32 867 199133
59 63 [150] 394 439 682 943
200102 [150] 232 86 378 549 97 606 81 722 201032
[150] 157 79 215 401 548 65 621 63 86 709 55 801 915
78 202127 56 222 412 52 74 707 860 62 913 203254
338 402 13 530 42 47 56 687 829 42 204475 659 782
836 987 205062 227 385 418 551 92 646 206001 [150] 89
206 29 51 322 622 826 981 207005 11 499 645 780 91
881 33 40 208019 103 37 47 393 400 65 906 25 209015
77 79 324 88 552 93 626 70 80 885 968
210061 74 190 359 [150] 441 510 600 709 25 57 79
211076 161 322 452 602 64 212087 239 98 487 93 667
709 12 803 21 63 213088 178 92 801 [150] 415 58 508
10 755 899 214431 584 679 754 93 834 62 215002 79
147 71 75 226 60 [150] 393 423 96 558 755 858 954
216049 211 456 842 44 [200] 991 [150] 99 217067 94
182 97 366 87 472 620 725 41 880 218012 159 210 [200]
16 82 [300] 342 66 560 696 362 81 219085 125 265 278
570 724
220059 138 220 79 607 606 25 29 51 [150] 85 966
221049 193 284 98 617 71 98 832 908 222004 31 132
81 262 365 721 964 223010 173 96 286 82 340 49 72
88 696 977 [300] 224053 57 104 241 394 603 786 98
853 98 225016 165 259 339 66 84

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 1 zu 3000 Mk., 3 zu 1500 Mk., 5 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Volkswirthschaftliche Rundschau.

Die Miquel'sche Finanzreform.

Mit dem vorgelegten Komptabilitätsgesetz soll Herr Miquel seine Thätigkeit als Reformator der preußischen Staatsfinanzen als abgeschlossen betrachten. Freilich hat ihm der Landtag durch mehrfache Kundgebungen noch die weitere Aufgabe gestellt, die Ueberschüsse der Eisenbahn-Verwaltung durch gesetzliche Regelung einer beliebigen Verwendung für allgemeine Staatszwecke zu entziehen. Indeß, so sehr Herr Miquel eine reinliche Scheidung bei dem Verhältniß zwischen dem Reich und den Bundesstaaten liebt, so wenig Neigung zeigt er in Preußen, dem erwähnten Wunsche der Landtagsmehrheit nachzukommen. Wir können daher heute wohl einen Rückblick auf seine gesammte Thätigkeit werfen.

Das Glück ist Herrn Miquel zur Seite geblieben, als er Finanzminister wurde. Die großen Grundzüge der Steuerreform fand er bereits aus der Bismarck'schen Zeit vor. Aber während Fürst Bismarck sich mit seiner ganzen Energie auf die Entwickelung der indirekten Steuerquellen des Reiches warf und die Anregungen zur Steuerreform in Preußen weiter nicht beschleunigte, im Gegentheil das Loch in den Einzelstaatskassen zunächst gern recht groß werden sah, um die Steuerbewilligungslust im Reiche anzufeuern — brauchte Herr Miquel nur die Frucht zu pflücken, die unter diesen Verzögerungen und halben Anläufen um so mehr ausgereift war.

Der Ruf nach einer Aenderung des preußischen Finanzsystems ist im Anfang am lautesten seitens der Gemeindeverwaltungen erhoben worden. Diese waren durch die großen und raschen industriellen Umwälzungen in den siebziger Jahren, mit der Bevölkerungsvermehrung und -Verschiebung in ihrem Gefolge, mit einem Schlage vor ganz neue, ungeahnte Ausgaben gestellt worden. Zur Bestreitung derselben standen ihnen fast nur Zuschläge auf die direkten Staatssteuern zur Verfügung. Besonders im Westen, wo die Grund- und Gebäudebesitzer im Verein mit den Gewerbetreibenden ihre Herrschaft in den Gemeindevertretungen dazu benutzten, alle Gemeinde-Abgaben den Klassen- und Einkommensteuerzahlern zuzuwälzen, die Besitzer von Grund und Boden und von Gebäuden, die Inhaber von Gewerbebetrieben jedoch zu schonen, hatten sich ganz abnorme Zuschläge herausgebildet — in einzelnen Provinzen 200 bis 300 pCt. als Regel, in besonderen Fällen bis zu 675 pCt. des Staatssteuerbetrages. Natürlich reizte diese unerträgliche Belastung wiederum zur Verschleierung des wirklichen vollen Einkommens seitens der Zensiten und zu laxer Handhabung des Einschätzungsverfahrens seitens der Einschätzungskommissionen. Schließlich sah somit auch der Staat seine wichtigste Steuerquelle vollständig untergraben durch die ungenügende Feststellung der Grundlagen der Steuerbemessung.

Für den Staat waren die Aussichten um so trostloser, als die Klassensteuer (für die Einkommen von 420 M. an bis zu denen von 3000 M.) in der alten Weise und mit dem alten Ertrage nicht mehr zu halten war. Schon der Scheerereien und Kosten wegen. 1878/81 kamen in der ganzen Monarchie jährlich auf je 100 veranlagte Personen: in der ersten Stufe 24,6 Pfändungen, in der zweiten 25,8, davon war mehr als die Hälfte fruchtlos. Noch schlimmer war es in den Städten mit ihren fluktuirenden Arbeitermassen. In Berlin betrugen die jährlichen Pfändungen, bei vierteljährlicher Hebung, 70 und 65,6 auf 100 Steuerzahler, in Breslau bei monatlicher Hebung gar 229,1 und 166,8. Dabei fielen in Berlin unter etwa 190 000 Pfändungen 178 000 fruchtlos aus, in Breslau unter 98 000 79 000. Schließlich erforderte auch die ungeheure Neubelastung der ärmeren Massen durch die indirekten Steuern des Reiches irgend welche Gegenerleichterungen bei den direkten Steuern der Einzelstaaten. Schon unter dem Fürsten Bismarck ließ man daher die beiden untersten Stufen der Klassensteuer (bis zu 900 M. Einkommen) fallen und für die höheren Stufen einzelne Monatsraten unerhoben.

Unter diesen Umständen kam die von Bismarck empfohlene Ueberweisung der halben Staats-, Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden ebensowenig zu stande, wie die zeitweilig ebenfalls vertretene Uebernahme aller Schullasten auf den Staat. Als Erleichterung für die Gemeinden war wesentlich nur die lex Huene gedacht, welche den preußischen Antheil an den Getreide- und Viehzöllen vor allem den Selbstverwaltungsorganisationen zufließen lassen wollte. Indeß konnte man mangels einer Landgemeinde-Ordnung die Untervertheilung nicht direkt an die Gemeinden vornehmen und die Kreise, welche das Geld erhielten, verpulverten es zumeist in nicht sehr dringlichen Ausgaben, zum Theil sogar zu überflüssigen Luxusbauten, sodaß die Gemeinden abermals das Nachsehen hatten. Erst mit der Herrfurth'schen Landgemeinde-Reform war die Vorbedingung zu einer unmittelbaren Unterstützung der Gemeinden durch den Staat voll gegeben.

Herr Miquel machte sich zunächst daran, für den Staat die Erträge der Einkommensteuer zu steigern. Allzu schwer wurde ihm das nicht. Denn einmal war der Steuerfuß für die höheren Einkommen bisher ungemein niedrig geblieben. Ferner war durch das Fehlen der Selbsteinschätzungspflicht die Heranziehung der reicheren Klassen durchgehends viel zu niedrig. Unter Abschaffung der besonderen Klassensteuer begann die Steuer nunmehr bei 900 M., die Pflicht zur Steuererklärung bei 3000 M. Was den Steuertarif betrifft, so hatte Herr Miquel den bestehenden Satz von 3 pCt. im allgemeinen weiter zu grunde gelegt, aber so, daß er von 9500 M. Einkommen an nach unten hin zu sinken begann und zwar bis auf ⅔ pCt. herab bei 900—1050 M. Einkommen. Das Abgeordnetenhaus hat dann weiter von 30 500 M. an eine Steigerung des Steuersatzes bis schließlich auf 4 pCt. angefügt, zum großen, jedoch vergeblichen Aerger des edlen Herrenhauses, das sich, wenn auch unter Protest, fügen mußte. Auch die juristischen Personen, besonders die Aktiengesellschaften, wurden schärfer wie früher getroffen.

Der Erfolg war selbst für die Regierung ein überraschender. Den über den alten Betrag von 80 Millionen zu erzielenden Mehrertrag hatte man anfangs auf 15 bis 20 Millionen geschätzt; er belief sich thatsächlich auf 40 Millionen. Um zu gunsten der Gemeinden vollständig auf die Grund- und Gebäudesteuer (rund 75 Millionen Mark), die Steuer vom stehenden Gewerbe (rund 20 Millionen) zu verzichten, brauchte man für den Staat also noch 55 Millionen. Davon wurden 24 Millionen gedeckt, wenn man die alten schädlichen Ueberweisungen aus der lex Huene aufhob. Die noch nöthigen 30 Millionen sollte die gänzlich neugeschaffene Ergänzungssteuer einbringen, eine Steuer von ⅔ pro Mille auf die Vermögen von über 6000 M. — der Sache, wenn auch nicht der Form nach eine Höherbesteuerung des „fundirten" Einkommens, wie sie auch Fürst Bismarck empfohlen hatte. Eine Deklarationspflicht ist hierbei nicht vorgeschrieben, trotzdem ist die Steuer für 1897/98 mit 31 Millionen in den Etat eingestellt.

Damit war der Staat in die Lage versetzt, alle Realsteuern den Gemeinden zuzuweisen, also weit über das Bismarck'sche Programm hinauszugehen. Freilich wurde man von vornherein die Befürchtung nicht los, daß der Grund- und Hausbesitzer-Klüngel in den Gemeindevertretungen die Realsteuern wie ein willkommenes Geschenk einstreichen und die Gemeindelasten weiter vorwiegend auf die Einkommensteuerzahler abwälzen könnte. „Die direkte Gemeindebesteuerung — heißt es schon in der Denkschrift zum Kommunalabgaben-Gesetz von 1893 — ist mehr als bisher auf Realsteuern zu begründen, dagegen sind die Zuschläge zur Einkommensteuer wesentlich zu ermäßigen." Man schrieb also vor, daß Aufwendungen, die in überwiegendem Maße dem Grundbesitze und dem Gewerbebetriebe zum Vortheil gereichen, durch die Realsteuern zu decken seien. Man bestimmte, daß die Realsteuern mindestens mit dem gleichen Prozentsatze zu Kommunalsteuern heranzuziehen seien, wie Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben werden. Aber was läßt sich nicht alles als Vortheil für die Allgemeinheit darstellen, was doch nur im Interesse der Gemeinde-Agrarier unternommen wurde? Wo kommt bei unserem heutigen Gemeinde-Wahlrecht der Protest der steuerzahlenden Masse zum Ausdruck? Trotz aller außergewöhnlichen Vollmachten, mit welchen die Regierung auf dem Gebiete des kommunalen Steuerwesens ausgerüstet ist, klagt daher die im April 1896 dem Abgeordnetenhause mitgetheilte Denkschrift lebhaft darüber, daß die Entlastung der Einkommensteuerpflichtigen seitens der Kommunen nicht in größerem Umfange habe durchgeführt werden können, obwohl es die Absicht der Kommunalsteuer-Reform gewesen sei. Es wird Klage geführt über die Mißverständnisse in den Gemeinden, über das eigensüchtige Interesse der Hausbesitzer, welches sich in den Vertretungskörpern der Gemeinden unter Führung der Hausbesitzervereine geltend gemacht habe. Es wird als Aufgabe der Ausführungsbehörden für die nächste Zeit hingestellt, eine stärkere Heranziehung der Realsteuern zu den Gemeindelasten herbeizuführen und außerdem zu verhüten, daß „von den Gemeinden neue oder vermehrte Ausgaben wieder wie früher ohne Rücksicht auf die Zweckbestimmung ausschließlich oder überwiegend auf die Einkommensteuer geworfen werden oder gar die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden, namentlich die durch Agitationen aufgeregten Hausbesitzer in den Städten ihren überwiegenden Einfluß in den Gemeindevertretungen dazu benutzen, die ihnen jetzt auferlegten Lasten zum guten Theil wieder auf die Einkommensteuerzahler abzuwälzen und auf diese Weise im Verlaufe einiger Jahre wieder eine unerträgliche Ueberbürdung der Einkommensteuer und damit im wesentlichen derjenige Zustand eintritt, den zu beseitigen die vorzüglichste Aufgabe des Kommunalabgaben-Gesetzes ist." Besonders im Westen, dessen Gemeinden von jeher alles den Personalsteuern aufzubürden gewohnt waren, ist es in einzelnen Städten schier unmöglich, auch nur einen Theil der Realsteuern, die der Staat erlassen hat, für Gemeindezwecke festzuhalten. Es fließt, wie bei den Gutsbezirken im Osten, alles glatt in die Taschen der Gemeindeagrarier ab und freikonservative und klerikale Anträge sind sogar schon bereit, die „Härten" des Kommunalabgaben-Gesetzes für Grundbesitz und Gewerbe zu mildern; daß die Kommunallasten zur Hälfte auf die Realsteuern fallen sollen, ist ihnen schon zu viel.

Herr Miquel hat hier bisher nicht nachgegeben und so verhindert, daß dieser Theil seiner Finanzreform einfach zu einem allgemeinen Geschenk an das immobile Kapital ausarte. Aber er hat die Schwierigkeiten selber mit vermehren helfen, weil er nicht den Muth gefunden hat, die Steuerreform auch mit einer Wahlrechtsreform zu verbinden. Mag sein, die Wahlrechtsreform gehört nicht zum Ressort des Finanzministers. Andererseits ist der Finanzminister, wenn man Geld braucht und er im Zuge ist, Geld heranzuschaffen, stets der spiritus rector einer Regierung. Und Herr Miquel ist heute sogar formell Vizepräsident, in Wahrheit Präsident des preußischen Staatsministeriums. Man muß es also seiner sattsam bekannten politischen Rückgratlosigkeit zuschreiben, daß er durch Duldung der plutokratischen Verschlechterung des Dreiklassen-Wahlsystems auch mancher guten Seite seiner Finanzreform die Spitze hat abbrechen helfen.

Das platte Land ist bei der Reform natürlich verhältnißmäßig gut weggekommen, wie sich das bei der Zusammensetzung der preußischen Kammern und bei der Gesinnung des Herrn Miquel von selbst versteht. Die schärfere Einschätzung hat vorwiegend die beweglichen und veränderlichen Einkommen der städtischen Berufe besser erfaßt. Ergab also die erste Veranlagung nach dem Gesetze vom 24. Juni 1891 auch auf dem platten Lande ein Mehr von etwa 9 Mill. M. (30,45 gegen 21,50 Mill. M.), so in den Städten ein Mehr von über 26½ Millionen. Durch das Gesetz wegen Aufhebung direkter Staatssteuern sind auf dem platten Lande neben 4,16 Mill. Mark Gewerbesteuer an staatlicher Grund- und Gebäudesteuer außer Hebung gesetzt rund 51 Mill. Mark. Dagegen sind allerdings die Ueberweisungen aus der lex Huene in Wegfall gekommen. Die Denkschrift des preußischen Landwirthschaftsministeriums „über die zur Förderung der Landwirthschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen" berechnet diesen Entgang für den ländlichen Grundbesitz auf höchstens 14 Millionen. Die neueingeführte Ergänzungssteuer trifft den ländlichen Grundbesitz mit etwa 7 Millionen. Die Denkschrift rechnet somit, nach Berücksichtigung einiger kleinerer finanzieller Aenderungen, „für den ländlichen Grundbesitz eine Erleichterung seiner Leistungen an den Staat von mehr als 28½ Millionen Mark" heraus.

Dagegen berechnet Herr Eugen Richter die Mehrbelastung der Städte wie folgt: „Schon bei der ersten Veranlagung der neuen Einkommensteuer ergab sich für die Städte, abgesehen von der neu eingeführten Besteuerung der juristischen Personen, eine Erhöhung des Einkommensteuersolls für die Staatskasse von 58 auf 84 Millionen, also um 26 Millionen Mark. Dazu kommt die neue Einkommenbesteuerung der juristischen Personen, welche für die Städte mit 5 118 000 M veranschlagt ist. Die neue Ergänzungssteuer ergab für die Städte 1895/96, abgesehen von den juristischen Personen, eine neue Steuerlast von 19 208 574 M. Zu dieser Mehrbelastung von ca. 46 Millionen Mark kommt nun für die Stadtkreise der Verlust der Ueberweisungen aus der lex Huene und für die übrigen Städte die stärkere Belastung mit Kreisabgaben. Dagegen haben nach dem Veranlagungssoll von 1895/96 die Städte an Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer überwiesen erhalten 59 500 291 M. Dabei kommt aber in betracht, daß die neue Gewerbesteuer von 1892 gerade eine Mehrbelastung der Städte um 2 975 460 M. herbeigeführt hat und daß erst die neue Veranlagung der Gebäudesteuer (diese erfolgt alle 15 Jahre) von 1895 ab eine Erhöhung der Gebäudesteuer um mehr als 9 Millionen Mark herbeigeführt hat."

Wir können in dieser Verschiebung zwischen Stadt und Land kein so großes Unglück sehen, wie die liberalen Stadtverwaltungen und ihre politischen Freunde. Wie sehr aber infolge dessen heute der preußische Staat in seinen Finanzen in den industriellen Bezirken und Einkommen wurzelt, trotz alles Geredes von der landwirthschaftlichen Grundlage seiner Kraft, dafür zum Schlusse ein paar Ziffern aus der letzten „Uebersicht der Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagungen für 1897/98" (in Klammer: 1896/97):

Die veranlagten Zensiten ergeben 8,68 (8,46) Hundertheile der Gesammtbevölkerung; von ihnen entfallen auf

die Städte . . .	1 654 156	(1 572 501)
das Land . . .	1 109 839	(1 080 014)
zusammen .	2 763 995	(2 652 515)

Mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. sind veranlagt 345 328 (331 091) Zensiten (physische Personen), und zwar in den Städten 263 453 (251 958) — in den Stadtkreisen insbesondere 174 926 (165 464) — und auf dem Lande 81 875 (79 133), mithin

	Prozent der Bevölkerung	Prozent aller Zensiten
in den Städten	2,01 (1,98)	15,98 (16,02)
in den Stadtkreisen insbesondere	2,58 (2,50)	16,85 (16,93)
auf dem Lande	0,44 (0,43)	7,38 (7,33)
überhaupt	1,08 (1,06)	12,49 (12,46)

Das veranlagte Einkommen der Zensiten beträgt 6 374 627 798 (6 086 052 635) Mark, ist also um 4,74 pCt. gestiegen. Von der Gesammtsumme entfallen

auf die Städte . 4 410 126 055 (4 183 279 309) M.
auf das Land . . 1 964 501 743 (1 902 773 326) „

Bei der Ergänzungssteuer entfällt das gesammte steuerpflichtige Vermögen der Zensiten in Höhe von 65 676 915 411 (64 024 178 058) Mark

auf die Städte mit 39 790 237 390 (38 350 422 308) M.
„ das Land mit . 25 886 678 021 (25 673 755 745) „

Das ist wahrhaftig der alte Agrikulturstaat nicht mehr!

—ms.

EINSEGNUNGSSTOFFE in überraschend grosser Auswahl bei S. Weissenberg, Grosse Frankfurterstr. 125.
Jeder Art gut und billig kaufen Sie wirklich am vortheilhaftesten

Wo? kauft man am besten und billigsten Steppdecken. Nur direkt in der Fabrik B. Strohmandel, Berlin C., 72, Wall-Strasse 72, wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 42732*

Bruchbandagen aller Art, Leibbinden, Spritzen, Suspensorien aller Größen, Unterlagestoffe, Verbandstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege empfiehlt 40369* J. Ch. Pollmann, Bandagist, Berlin C., 30. Linienstraße 30. Eigene Werkstatt. 25jähr. prakt. Erfahrungen. Lieferant sämmtl. Orts- u. Hilfs-Krankenkassen.

Unfallsachen, Klagen, Eingaben A. Putzger, Steglitzerstr. 65.

Berliner Bock-Brauerei
Actien-Gesellschaft
BERLIN SW., Tempelhoferberg.
60ste Bockbier-Saison 1898.
Eröffnet: Sonntag, den 30. Januar 1898.
Unser weltberühmtes Original-Bockbier wird nur in Korkflaschen mit Kapseln 20 Flaschen für 3 Mark verkauft. (In der Flasche zwei eingeblasene Böcke.)
Kleine Gebinde zu Privatfestlichkeiten.
Gefällige Bestellungen per Telephon VI 3019 oder Postkarte erbeten.
Die Direktion.
Verlangt Original-Bock. 1898. 60ste Saison. 1898.

Enorme Vorräthe zurückgesetzter Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!! erstaunlich billig. Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S Oranienstr. 158. Prachtkatalog mit buntfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie zirka 200 Gardinen- und Portièren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko! 40242* Grösstes Teppichhaus Berlins.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag den 13. Februar.

Freie Volksbühne (Friedr. Wilhelmstädtisches Theater). 2. Abtheilung. Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 2¾ Uhr.
Opernhaus. Die Meistersinger von Nürnberg. Anfang 6½ Uhr. Montag: Zar und Zimmermann.
Schauspielhaus. Mutter Thiele. Anfang 7½ Uhr. Montag: Coriolan.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geier-Wally.
Deutsches. Johannes. Anf. 7½ Uhr. Nachm. 2½ Uhr: Die Weber. Montag: Johannes.
Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Hans Huckebein. Montag: Das grobe Hemd.
Berliner. 's Katherl. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 2½ Uhr: Romeo und Julia. Montag: König Heinrich.
Residenz. Sein Trick. Anfang 7½ Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues. Die Schildkröte. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Trilby. Montag: Die Schildkröte.
Ostend. Der Verschwender. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Preciosa. Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Goethe. Der Hüttenbesitzer. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Krieg im Frieden. Montag: Der Hüttenbesitzer.
Schiller. Die wilde Jagd. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Montag: Hans Wurst in Berlin.
Unter den Linden. Der Mikado oder: Ein Tag in Titipu. Anfang 7½ Uhr. Nachm. 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Montag: Der Mikado oder: Ein Tag in Titipu.
Thalia. Das neue Ghetto. Anfang 7½ Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central. Die Tugendfalle. Anfang 7½ Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen. Monsieur Herkules. Auf goldenem Boden. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn. Montag: Das Käthchen von Heilbronn.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die kleinen Vagabunden. Anfang 8 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance Lumpacivagabundus. Anfang 8 Uhr. Nachmittag: Romeo und Julia. Montag: Fräulein Gäne. Hierauf: Die Maler.
Alexanderplatz. Verlorene Mädchen. Anfang 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Der Trompeter von Säkkingen. Montag: Verlorene Mädchen.
Urania. Taubenstraße 48–49. Naturkundl. Ausstellung v. 10 Uhr vormittags ab. Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater. Invalidenstraße 57/62. Täglich (außer Sonntags und Mittwochs) abends 8 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge.
American. Spezialitäten. Anfang 7½ Uhr.
Apollo. Spezialitäten. Anf. 7½ Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 6½ Uhr.
Feen-Palast. Spezialitäten.
Passage-Panoptikum. Wiener Tanz- und Operetten-Gesellschaft.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).

Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.** (3. Vorstell. im 2. Schiller-Cyclus.) Abends 8 Uhr: **Die wilde Jagd.**
Montag, abends 8 Uhr: **Hans Wurst in Berlin.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Hans Wurst in Berlin.**

Ostend-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. **C. Weiß.**
Nachmittag 3 Uhr, halbe Preise:
Preciosa.
Abends 7½ Uhr:
Der Verschwender.
Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Raimund. Musik von Kreutzer.
Montag: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** — Dienstag: **Die Waise aus Lowood.**
Mittwoch, zum 1. Mal: **Unter der Polarsonne.** Gr. Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Sondermann und Bischof. Gesangstexte von Jos. Dill. Musik von C. Schiller.

Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Direktion Richard Schultz.
Sonntag, den 13. Februar 1898:
Emil Thomas a. G.
Frida Brock vom „Neuen Theater" als Gast.
Zum 23. Male:
Die Tugendfalle.
Burleske Posse mit Gesang und Tanz mit Benutzung eines franz. Sujets von Jul. Freund und W. Mannstädt. Musik von Jul. Einödshofer.
Anfang ½8 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage:
Die Tugendfalle.

Luisen-Theater

31. Reichenbergerstraße 31.
Nachm. 3 Uhr: **Volks-Vorstellung**
Regie: Julius Türk.
Das Käthchen von Heilbronn.
Großes historisches Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Abends 8 Uhr:
Monsieur Herkules.
Von Georg Belly. — Hierauf:
Auf goldenem Boden.
Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von W. Freerking. Musik von Steffens.
Dora . . Anna Müller-Lincke.
Billets à 60 Pf. zu der Nachmittags-Vorstellung in den bekannten Verkaufsstellen.

Volks-Theater
im Welt-Restaurant
97. Dresdener-Straße 97.
Neu! Großer Beifall! Neu!
Die heilige Vehme.
Operetten-Burleske in 2 Akten von Oskar Victor Roeder. — Ferner:
3 Geschwister Montez,
Miniatur-Sängerinnen u. Tänzerinnen.
Im vorderen Saale:
Tyroler Sänger Alois Ebner.
Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 7½ Uhr.

Reichshallen-Theater.

Leipzigerstrasse 77.
Millionen Thränen
werden gelacht über die grosse burleske Pantomime:
Ein ruhiges Zimmer zu vermiethen!
und
30 Kunst-Kräfte.
Anfang: Sonntag 6½ Uhr. Montag 7½ Uhr.
Im **Reichshallen-Tunnel:**
Doppel-Konzert.
Anfang 6 Uhr.
Mittwoch: Bockbier-Fest.

Quarg's
Vaudeville-Theater
Grand-Hotel Alexanderplatz.
Letzter Monat
des Gastspiels der 1. Original-**Budapester.**
Heute letzte Sonntags-Aufführung
Das Armband. Das Modell.
In wenigen Tagen
Novitäten-Abend.
Der Beheme. Wilde Jagd.
Entree 50 Pf.

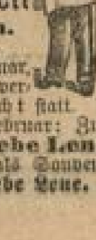
Maehr's Theater

Oranien-Strasse 21.
Täglich:
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Neu! Der liebe Onkel. **Neu!**
Schwank.
Neu! **Der gerade Weg.** **Neu!**
Schwank.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
In Vorbereitung:
Die Nadel- und Radelmadel,
Volksstück mit Gesang
von Eugen Fredy. Musik v. Otto Tiske.

Neues Olympia-Riesen-Theater.
(Circus Renz.) Karlstrasse.
Bolossy Kiralfy's
Konstantinopel.
Grösste Sensation Berlins.
Neu!
Im 3. Bild: **„Alt-Wien"**
Neue humorist. Spezialitäten-Revue. — Auftreten der The jolly british girls.
Sensationell!
Im letzten Bilde: **Constantinopel**
Feuer- u. Flammentanz,
ausgeführt **nicht** von einer Person, sond. vom gesammten Ballet-Personal.
ca. 1000 Mitwirkende.
Anf. 8 Uhr. Sonntags 2 Vorst. Nachm. 1 Kind frei.

Am Sonnabend, den 19. d. M.:
I. gr. Masken-Ball.
(Ein Blumenfest in Nizza.)
Bestellungen auf Billets werden von heute ab im Bureau angenommen.
Entree 3 M. — Damenkarte 1 M.

Concerthaus



Leipzigerstr. No. 48
Sonntag, den 13. Februar:
Grosse Soirée
Hoffmann's Quartett
und Humoristen.
Anfang 7 Uhr.
Für Montag, 14. Februar, sind sämmtliche Billets vergriffen. Kasse findet nicht statt.
Dienstag, den 15. Februar: Zum **300. Male: Lene, liebe Lene.**
Jeder Besucher erhält als Souvenir den Text von **Lene, liebe Lene.**

Urania

Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr.
— **Wissenschaftliches Theater.** —
Invalidenstr. No. 57–62.
Täglich abends 7 Uhr:
— **Ausstellungs-Saal und Vorträge.** —
Näheres die Tagesanschläge.

Passage-Panopticum.

im Theatersaal:
Ben Ali Bey,
der orientalische Magier
und die
8 lustigen Wienerinnen.

Castan's Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Neu!! Indisch-hindustanische Gaukler
— und —
Schlangen-Beschwörer.
Das BÄRENWEIB.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Granto u. Maud. Les Senett's.
La Loïe Fuller
The Milons Mr. Arvey
und
30 hervorragende Künstler.
Kassenöffnung 6, Anf. 7½ Uhr.

Gebrüder Herrnfeld's
1. Original
Budapester
Possen- und Operetten-Theater
Kaufmann's Variété
am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Nur noch bis Dienstag:
Familie Kochsalz.
Dienstag, den 15. Februar 1898:
50. und letzte Aufführung.
Mittwoch, den 16. Februar 1898:
Premièren-Abend
d. beiden Gebr. Herrnfeld'schen
Novitäten!
Zum ersten Mal:
„Im Variété"
und
Von Dreien der Glücklichste.
Hauptrollen:
Donat und Anton Herrnfeld.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16.
Jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag:**
Theater-Vorstellung.
Ihre Familie.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Stinde und Engels.
Musik von Michaelis.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Circus Busch
(Bahnhof Börse).
Sonntag, 13. Februar 1898:
2 große Vorstellungen.
Nachmittag 4 Uhr (1 Kind unter zehn Jahren frei, weitere Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise).
Auftreten des vorzügl. Schulreiters Hrn. Footit-Burghardt. 5-fache Postfahrschule, ger. v. Hrn. Ernesto. Kinematograph (System Hagedorn). Außerdem Auftreten von Geschwister **Lorch** mit ihren ikarischen Spielen zu Pferde. **Jimm & Jamm.** Die musikal. Clowns. **„Troupe Perez".** Elefant und Pferd, dress. und vorgef. von Herrn Teren. **Mademoiselle Theresita** als Drahtseilkünstlerin u. s. w.
Zaragoza.
Orig.-Manège-Schaustück des Circus Busch. Besonders hervorzuheben: Die weiblichen Fanfarenbläser. Der Sturz von der 60 Fuß hohen Brücke ins Wasser. Der pompöse grüne Akt.
Außerdem Auftreten aller neu engagirten Künstler, sowie sämmtlicher Clowns und Auguste.
Morgen 7½ Uhr: **Große brillante Vorstellung.**

2 Vereinszimmer sofort zu vergeben. **Paul Zimmermann,** 42949* Marsiliusstr. 8, Ecke.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Montag, den 14. Februar 1898, abends 8½ Uhr, im „Englischen Garten", Alexanderstrasse No. 27c:

Uebungsstunde des Sonderchores.

Einlaß haben nur solche Vereinsmitglieder, welche laut Nachweis die erste Uebungsstunde besucht haben und von denen eine Entschuldigung eingelaufen. 16/5
Gäste haben keinen Zutritt. **Der Vorstand.**

COHN'S Festsäle, Beuthstrasse 19–22.

Im **April** und **Mai** sind noch einige Sonnabende und Sonntage unter sehr koulanten Bedingungen zu vergeben; ausserdem empfehle meine renovirten Festsäle zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art

Feen-Palast
22 Burgstr. 22.
Das neue riesengroße
Februar-Programm:
Jackson, Akrobatentruppe,
Barna, der Rattenkönig,
Thomas, d. Meister-Jongleur.
Remy Dorlaka, Dühn u. Waldo.
Ting u. Tang, Frid Frid, Cabaret.
Lebende Photographien.
Um 8½ Uhr: Novität:
Richard Winkler u. Wilhelm Fröbel
in der unvergleichlichen Operette
Das radelnde Berlin
Anfang 7½ Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf. bis 1,50 M.

Alcazar-Theater.

Dresdenerstraße 52/53 (City-Passage)
Annenstraße 42/43.
Direktion: Richard Winkler.
Vornehmster Familien-Aufenthalt.
Neu! Zum 1. Male: **Neu!**
Das Blumengretel
aus Nieder-Schönhausen.
Posse mit Ges. und Tanz in 1 Akt.
Vorher:
Durchs Schlüsselloch.
Posse mit Gesang in 1 Akt.
Auftreten
sämmtlicher Kunst-Spezialitäten.
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6½ Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt. Platz 50 Pf.
Vorzugskarten haben Giltigkeit.

J. Wernau's Festsäle
Schwedterstraße 23/24
Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten, Vereinszimmer, 2 Kegelbahnen, täglich zu vergeben.

Louisenstädt. Klubhaus,
8. Annenstrasse 16.
Saal, 200 Pers. fassend, zu öffentl. wie Vereinsversamml. u. Festlichkeiten jeder Art; desgl. **mehrere Vereinszimmer** mit Piano, alles renovirt, empf. **Carl Helfer,** fr. „Oranienhallen". Amt VII 4802. [45349*
Sonnabend, **26. März,** Saal frei.

Großer Saal
mit Bühne
1200 Personen fassend, ist noch zum
19. März frei.
Hellenbrand's Festsäle,
Hasenhaide 52/53,
früher Bickel.

Louis Keller's Festsäle
Koppenstr. 29
Größtes und schönstes Etablissement 41012*] der Residenz.
Heute, Sonntag:
Grosse Soirée der
Norddeutschen Sänger
Steinmey, Cabubley,
Zimmermann, Reising, Stobbe, Stangenberg und **Frick,** sowie
Großes Instrumental-Konzert
des **Neuen Berliner Konzert-Orchesters** unter persönlicher Leitung des Musikdirektors **Rudolf Tiez.**
Nachdem: **Großer Ball.**
Zwei stark besetzte Orchester, Streich- und Blasmusik.
Anfang 5½ Uhr. Entree 30 Pf.

Moabiter Klubhaus,
Beusselstr. 9.
Empfehle meinen großen **Saal, Vereinszimmer** f. 20–30 Personen, Restauration. Mittags- u. Abendtisch.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
4007L* **Carl Fischer.**

Brochnow's Fest-Säle,
Sebastianstr. 39.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonnabend:
Volks-Ball.
[4006*] Einige Sonnabende sind noch frei.

Wedding-Park
Müllerstraße Nr. 178.
Empfehle meinen **Saal mit Bühne,** 500 Personen fassend, zu Versammlungen, Hochzeiten und and. Festlichkeiten. — Jeden **Sonntag: Konzert u. Ball.**
* Donnerstag: Tanz-Unterricht.
7 Kegelbahnen. **Wilh. Trapp.**

Krieger's Festsäle
Wasserthorstr. 68 [4010L*
empf. seinen Saal für Privatfestlichkeiten, Kränzchen, Vereinen und zu Versammlungen. — **Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: Gr. Ball.**

Aktien-Brauerei Friedrichshain.
Heute, Sonntag:
II. gr. Bockbier-Fest
verbunden mit
humoristischem Konzert
ausgeführt von der Regiments-Musik des 4. Garde-Reg. zu Fuß in Uniform. Kgl. Musikdirigent Herr F. Bergter.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Im Nebensaal: **Tanzkränzchen.**

Anfang 8½ Uhr.
Gesangverein Kreuzberger Harmonie
Sonnabend, den 19. Februar 1898,
in **„Bickel's Konzert-Haus",**
Hasenhaide 52/53:
Grosser Wiener Masken-Ball
Um zahlreiches Erscheinen bittet
65/4 **Das Comité.**
Billet 50 Pf.

Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.
Sonnabend, den 19. Februar:
Großer Wiener Masken-Ball
im gr. Saal der Brauerei Friedrichshain (fr. Lips)
wozu Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins eingeladen werden, recht zahlreich zu erscheinen. 260/2
Um 12 Uhr: Demaskirung. Um 1 Uhr: Große Kaffeepause.
Billets à 50 Pf. sind vorher bei den unterzeichneten Komiteemitgliedern zu haben: **Klebb,** Mariendorferstr. 2, Sfl. 4 Tr. **Liebetrau,** Neue Königstr. 13. **Schultz,** Schönhauser Allee 151, Qg. 4 Tr. r. **Kraft,** Granstr. 12, rechter Aufg. 3 Tr. **Schwanz,** Wriezenerstr. 24 v. 3 Tr. **Brunzel,** Wildenackerstr. 61, Sfl. 3 Tr. **Schneider,** Plan-Ufer 31, Hof 2 Tr. **Petermann,** Reinickendorferstr. 65 v. 4 Tr. **Hahn,** Eisenbahnstr. 31 v. 2 Tr. Außerdem bei Herrn **Bandelow,** Langestr. 13 im Restaurant, Herrn **Schmidt,** Münchebergerstr. 28 im Restaurant und Herrn **Girke,** Naunynstr. 62 3 T.
Anfang 8½ Uhr. — Ende wenn's aus ist.
Das Komitee. J. A.: **August Klebb,** Mariendorferstr. 2.

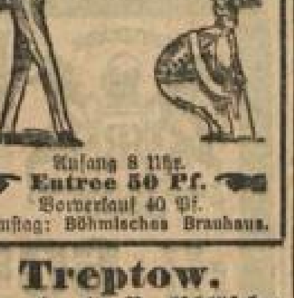
Zentral-Krankenkasse der Deutschen Wagenbauer, Filiale Moabit.
Sonnabend, 19. Februar, abends 8 Uhr, i. d. Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49:
Grosser Wiener Masken-Ball.
Billets 50 Pf. [3129] **Das Komitee.**

Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch unter koulantesten Bedingungen an Vereine zu vergeben. 40202*
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag: **Grosser Ball.**
Gustav Graumann.

Grünau! Hurrah! Grünau!
Großes Wurst-Essen
am Sonntag, den 20. Februar 1898,
bei **Gustav Lindenhayn, Friedrichstr. 2.**
Tanz, komische Vorträge, lade alle Freunde und Bekannte ein.

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** — Anfang 5 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Einige Sonnabende sind noch zu vergeben.
40108* **Hermann Brüder.**

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112.
Jeden Montag u. Freitag:
Stettiner Sänger
(Meyssel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader.)



Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf.
Vorverkauf 40 Pf.
Dienstag: **Böhmisches Brauhaus.**

Konzert-haus Sanssouci
Kottbuser Straße Nr. 4a.
H. Pierry.
Sonntag, den 13. Februar:
Das Versprechen hinterm Herd,
Alpenstück in 1 Akt. Darauf:
Wenn Frauen weinen.
Lustspiel in 1 Akt.
Grosse Spezialitäten
nur I. Ranges.
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.
Nachher: **Ball.**
Entree 50 Pf.
Dienstag, den 22. Februar:
Fastnachts-Ball.

Treptow.
Ronnenberg's Parkschlößchen
Parkstrasse, Ecke Köpnicker Landstr.
Haltestelle der elektrischen Bahn von Siemens u. Halske.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
unt. Leitung d. Tanzlehrers **Fr. Schulze.**
Entree 15 Pf., dafür Garderobe frei.
Kaffeeküche Sommer u. Winter.

Gr. Vereinszim. Freitags, Sonnabends u. Sonntags frei Simeonstr. 23, **Flick.**

Gesellschaftshaus
Swinemünderstr. 42 (alte Nr. 35)
jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfehle meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen
4002L* **Hübner.**

M. Mörschel,
Jüdenstr. 35. 40219*
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal.
Gr. Vereinszimmer f. 20–80 Pers.
Frühstücks-, Mittags-, Abendtisch.

Etablissement Feldschlößchen.
Inhaber **Fritz Nagel**
Müller-Straße Nr. 142.
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Konzert. Theater- u. Spezialität.-Vorstellung. Nach der Vorst.: **Ball.**
Mittwochs gelten **Passe-partouts.**

Aussergewöhnliches Angebot

nur für morgen Montag den 14. Februar.

Hemdentuch gute Qualität, Meter **33** Pf.

Reinleinen-Creas gute Qualität, ca. 82 cm breit, Meter **55** Pf.

Warenhaus A. Wertheim

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süss, dass der Süsswerth von

1 Pfd. Zucker nur 12 Pfennig

kostet. **1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.**

Es werden auch minderwerthige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich **„Zuckerin"**-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.

Zu haben bei:

Berlin N.

Central-Drogerie Dr. E. Kuhlmann, Friedrichstrasse 134. G. A. Hesterberg, Elsasserstr. 97 und Luisenstr. 39. Aug. Schönebeck, Zehdenikerstrasse 1. P. Recollin, Reinickendorferstr. 26a. H. Boesefeld, Reinickendorferstr. 14 und 29. Hugo Schultz, Müllerstr. 166a. Werner Kapell, Brunnenstrasse 118. Albert Ramhold, Prinzen Allee 18. Albert Haseloff, Wriezenerstr. 30 und Biesenthalerstr. 15. Hermann Schusdziara, Exercierstrasse 22. Albert Jung, Wörtherstr. 39 und 28.

Berlin NW.

Rudolf Fink, Thurmstr. 10. E. Klüber, Stromstr. 62. Emil Hauke, Bandelstr. 11 und Dreysestr. 18. Babel & Hauke, Wilsnackerstr. 38. Hermann Gernick, Rathenowerstr. 79.

Berlin W.

J. C. F. Schwartze, Leipzigerstrasse 112. Curt Winger, Markthalle, Mauerstrasse. W. Marzahn, Potsdamerstr. 16. F. L. Harnisch, Potsdamerstr. 22. G. Wendler, Matthäikirchstr. 10. A. Freitag, Potsdamerstr. 82. Lützow-Apotheke, Lützow-Platz.

Berlin SW.

Heinrich Rottmann, Blücherstr. 15. Paul Löschen, Fürbringerstr. 18. W. Richter, Halleschestr. 15.

Berlin S.

Hugo Wolter, Kottbuserdamm 42. O. Knauth, Kommandantenstr. 30. W. Ebel, Prinzenstr. 6 u. Gitschinerstrasse 58. R. Seebe, Alte Jakobstr. 71. Albert Gehrke, Bärwaldstr. 53.

Berlin SO.

J. Schulze. Lausitzerstr. 5/6. A. Peglow, Reichenbergerstr. 53, Reichenbergerstr. 1, Kottbuserstr. 4a und Görlitzerstr. 66. Gustav Wittig, Pücklerstr. 41 und Eisenbahnstr. 41/42. A. Wegener, Muskauerstr. 13.

Berlin O.

Adolf Wolff, Holzmarktstr. 68. Theater-Drogerie, Wallnertheaterstr. 18. F. Kornstädt, Blumenstr. 14. H. Schmidt, Andreasstr. 77b.

Berlin C.

Fr. Schulz, Alte Leipzigerstrasse 16. R. Sauer, Kaiser Wilhelmstr. 47.

Charlottenburg.

Ad. Schädler, Pestalozzistr. 10. E. Zimmerling, Kantstrasse 150a.

Gr. Lichterfelde.

H. Kuhnert, Drakestrasse 56a und Dahlemerstrasse 77. E. L. Grothe, Jungfernstieg 4.

Reinickendorf.

G. Sonnenstuhl, Provinzstr. 106.

Pankow.

Hugo Lautenbach, Wollankstrasse 135. Gebr. Hartung, Breitestr. 16.

Rummelsburg.

Reinhold Passeck, Goethestrasse 45. Hermann Kalisch, Türrschmidtstr. 1.

Elegg. Masken-Anzüge für Damen und Herren
40099* vermiethet äusserst billig
Carl Hanke (Kulicke), Buchhändler, Oranienstr. 157, II.

Kinderwagen, Puppenwagen,

Sport-, Kasten u. Leiterwagen.
Verstellbare Kinderstühle.
Kindermöbel u. Puppenmöbel.
Allergrößtes Lager Deutschlands in Reise-Kinderwagen. Für Wiederverkäufer beste und billigste Bezugsquelle.

B. Teschke (4 eigene Geschäfte)
Hauptgeschäft: **Rosenthalerstrasse 40, I.**
(am Hackeschen Markt, nahe Bahnhof Börse).

4199*

Guckel's Zahnateliers

Lausitzer Platz 2, [4275L*
Elsasserstr. 12, Steglitzerstr. 71.
Bestrenommirt und wohlbekannt.
Zähne v. 3 M., Plomben v. 2 M. an.
Ratenzahlung gestattet (Woche 1 M.).
!Ausschneiden!
Dieser Koupon wird mit 1 M. angerechnet.

Fahrräder
Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf
Theilzahlung
ohne Preiserhöhung zu den kulantesten Zahlungsbedingungen.
Reparatur-Anstalt.
Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

Betten 10,—, 12,50, 16,50, 30,—, Bettfedern, Daunen, Bettwäsche, Steppd. spottb. Bettenhaus Neanderstr. 8.

Berliner Stadtbrauerei

Berlin N. Oelsorter Straße 4.

Telephon Amt III. Nr. 8884

Wir empfehlen den Herren Gastwirthen unser kräftig eingebrautes, vorzügliches
Bock-Bier zum Preise von 25 Mark pro Tonne.
Goldfarbiges Lagerbier zum Preise v. 20 M. pro Tonne,
sowie unser
Pilsener Bier zum Preise von 24 M. pro Tonne. Dem Original-Pilsener durchaus gleichwerthig.
Inclusive Spundgeld

Die Macht der Gewohnheit!

Es ist doch eigenthümlich, dass man oft jahrelang Tag für Tag dasselbe thut, ohne sich eigentlich nach dem Grund zu fragen. So hat man bis vor einigen Jahren am Morgentische stets Kaffee gefunden, ohne sich zu fragen: Warum trinken wir und unsere Kinder jeden Tag Kaffee? Ist Kaffee nahrhaft u. gesund? Diese Fragen müssen entschieden verneint werden, und es bliebe jetzt nur noch ein weiterer Schritt übrig, und der ist, einfach mit der Gewohnheit, Kaffee zu trinken, zu brechen. — Dieser Schritt wird Jedermann sehr leicht gemacht, denn Kaffee ist sehr bald durch ein wirklich nahrhaftes Getränk ersetzt, das leicht verdaulich, genau wie Kaffee jeden Tag genommen werden kann und immer bekömmlich ist. Was ist es? Es ist der Cacao und zwar der beste und im Gebrauch der billigste: Cacao van Houten.

Betten
Fabrik
Bettstellen Matratzen.

Holzbettstell, mit Federbett, v. 24 Mk. an, Betten, Stand u. 10 an. Kinderwagen v. M. 10 an. Riesenauswahl! Kinderwagen und **Schlafmöbel-Bazar „Baby,** Invalidenstr. 100, a. d. Brunnenstr. Filialen: Alexanderstr. 44. Oranienstraße 70. Reinickendorferstraße 206. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 22.

Auf Wunsch Theilzahlung.

Uhren-, Goldwaaren-Versand.
Baar-Verkauf u. Theilzahlung. Bestellg. briefl. L. Vogdt, Augustr. 92.

Kinderwagen-Haus
August Götze, Berlin N.,
Brunnenstr. 145, Ecke Rheinsbergerstrasse.
Riesen-Auswahl in **Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten- u. Leiterwagen. Kinderholzmöbel und Klappstühle.** 42979*
Korbwaaren eigener Fabrik.

A. Schulz,
Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik
gegründet 1878
Reichenberger Strasse 5,
zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse.
Sehr grosses Lager 41939*
Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
in Nussbaum u. Mahagoni v. 240, 300, 400, 500, 600, 800—10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung. T. A. IV. No. 2395.

Werkstatts-Bekleidung für jedes Gewerk.
Monteur-Anzüge, Hosen u. Blusen, Kittel, Arbeitshemden etc. etc. billigst
Adolf Wecker, Wolkenmarkt 3.
Blusenfabrik für alle Gewerke.

Grosser Möbelverkauf. Die Möbel-Fabrik Neue Schönhauserstr. 2 (früher Rosenthalerstr. 13)
liefert bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen schon von 150 M. an. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Lager gebrauchter und verliehen gewesener Möbel. Eigene Tapezier- u. Decorations-Werkstatt. Transport durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb.

Möbel und Polsterwaaren Franz Tutzauer,
Tischlermeister, Berlin SW., Blücherstr. 14.

Mit dem Ausstoss unseres rühmlichst bekannten

Kloster-Bockbieres

haben wir begonnen und empfehlen dasselbe in hochfeiner Qualität zum Preise von

24 Mark pro Hektoliter.

Bestellungen erbittet

Actien-Brauerei-Gesellschaft
Moabit,
Strom-Strasse 11/16. Fernsprecher: Amt II No. 127.

Kollegen, Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich
Skalitzerstraße 106, nahe Mantenffelstraße,
eine **Restauration** mit gr. Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. 42935*
Richard Thate, früher Dresdenerstr. 110.

M. Grünberg Nachfl., Inhaber Adolf Jacob

181 Müller-Strasse am Wedding-Platz. **BERLIN N.** **Müller-Strasse 181** am Wedding-Platz.

Zur Einsegnung:

Ein grosser Posten schwarze Damassé, doppeltbreit, reine Wolle Meter **50** Pf.

Ein grosser Posten schwarzer Cheviot, doppeltbreit, reine Wolle Meter **45** Pf.

Ein grosser Posten schwarz Crêpe façonné, doppeltbreit, reine Wolle Meter **70** Pf.

Ein grosser Posten schwarz Perle, reine Wolle doppeltbreit Meter **1,—** M.

Ein grosser Posten schwarze Cachemire, reine Wolle, doppeltbreit Meter **60** Pf.

Schwarze Phantasie-Stoffe bis zum elegantesten Genre Meter **98** Pf.

Einsegnungs-Taschentücher glatt und mit Spitze, Stück 25 Pf.

Glacé-Handschuhe, weiss und schwarz, in bester Qualität, Paar 1,25 und 1,50 Mk.

Weisse Unterröcke mit breiter Stickerei von 1,50 Mk. an.

Corsetts in verschiedenen Ausführungen, von 78 Pf. an.

Schwarze Kammgarn-Kragen 1,50 Mk.

Bursehen-Schnürstiefel aus gutem Material **4,50** Mk.

Bursehen-Zugstiefel **5,00** Mk.

Mädchen-Knopfstiefel ausgenähte Knopflöcher, **5,90** Mk.

Mädchen-Schnürstiefel **4,50** Mk.

Versandhaus von Kaffee und Kaffeesurrogaten.

Deutsche Kaffee-Rösterei von A. Pennitz, Berlin C., Rosenthalerstr. 59.

Der Preislage des Kaffeemarktes entsprechend empfehle naturrein geröstete, gut schmeckende **Kaffees** pr. Pfd. **70, 80, 90** u. **100** Pfg.

Meine seit Jahren so beliebte **Deutsche Kaffee-Mischung** à Pfd. 40 Pfg. giebt von 1 Lot 2 Liter vorzügliches Kaffeegetränk.

Versandhaus von Kaffee und Kaffeesurrogaten.

Kur-Bade-Anstalt und Massage für Rheuma-, Gicht- und Nervenkranke veraltete Leiden

von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. [40272*

Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder, Kohlensaure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.

Lieferant u. Masseur sämmtlicher Ortskranken- u. Freier Hilfskassen

Die Filiale **nur** für Massage ist Thurmstr. 46 (4—5½ Uhr.)

Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter Anstalts-Masseur.

NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der **Brunnenstr. 2** zu verwechseln.

Bade-Anstalt Dunckerstr. 14

Lohtannin- und **Dampfkasten-Bäder.**

(Damentage: Dienstag und Freitag.) [*

Wannen-, sowie sämmtliche medicinischen Bäder.

Lieferant sämmtlicher Krankenkassen Berlins u. Umgeg., vom Wirthschafts-Verband des Berliner Lehrer-Vereins und Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Arkonabad Lohtannin-Bäder

34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Zionskirchstraße)

Wannen- u. medizinische Bäder sowie **russisch-römisch** und **vorzügliche Kastendampfbäder** mit Einpackung, Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [4022L*

Künstl. Zähne 2 M. an, **Plomben** 1 M. an, **schmerzloses Zahnziehen** 1 M. **Willy Reinhard,** Prinzenstr. 103, Ecke Wasserthorstr. Spr. 8—8, Sonnt. 9—2. *

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Grosse Säle.

Mittwochs und Sonntags: **Gr. Frei-Konzert.**

Oeconomie: Martin Berndt

Vorzügliche Küche, Wurstpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.

Eisbahn.

4016L*] Pferdebahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Täglich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends:

Verkauf frisch gek. schw. perls. und finn. Fleisches.

Rindfleisch . . . . pro Pfd. von 30 Pf an,
Schweinefleisch . . „ „ 40 Pf. [4041L*

Verwaltung der Kochanstalt Städt. Schlachthof

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste 7/1*

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, **Andreasstr. 23.** vis-à-vis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: **Brunnenstr. 95.** vis-à-vis Humboldh.
III. Geschäft: **Beusselstr. 67** (Moabit).
IV. Geschäft: **Leipzigerstraße** (Spittel-Kolonnaden).

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. 4034L*]

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.

Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. [4004L*

Ritter-Bad, Bad Frankfurt,

18 Ritterstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) **136 Gr. Frankfurterstr. 136.**

Bäderlieferung für sämmtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Echtes AUER-Licht

Deutsche Reichspatente No. 39 162, 41 945, 44 016, 74 745, 43 199. [4188L*

Der Preis der **Glühkörper** beträgt jetzt

1 Mark

Brenner mit Glühkörper und Cylinder **5** Mark.

Juwel-Brenner,

ein **kleinerer** Apparat, besonders geeignet für **kleinere Räume, Treppen, Corridore, Küchen, Kronleuchter;**

die billigste Beleuchtung, die existirt.

Preis des Brenners mit Glühkörper und Cylinder

3 Mark 50 Pf.

Einzelne Juwel-Glühkörper **75** Pfennig.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft

BERLIN C. Molkenmarkt 5.

Verkaufsstellen in allen Stadttheilen.

J. Baer,

Elegante Ausstoß- und Paletots. Elegante Einsegnungs-Ausstoß.

Berlin N., [4033L*

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-Garderobe,

— Arbeitssachen. —

Anfertigung nach Maass.

Homöopath. Arzt **Dr. Hoesch,** Linienstr. 149, 8—1, 5—7, Sonntags 8—10, f. Brust-, Unterleibs-, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervenkrankheiten **Poliklinik** Liesonstr. 17, 2—3 Uhr. 4037L*

Künstl. Zähne, vorzüglich, unter Garantie, setzt schmerzlos ein; schmerzloses Zahnziehen, Zahnschmerz beseitigt unfehlbar sofort. Reparaturen. Theilzahlung. **Goldstein,** Oranienstr. 123.

Rohtabak

Größte Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämmtliche **Fabrikations-Utensilien.**

(Neue Formen, sehr gr. Auswahl à 1.40 M.) Man verlange Preis-Verzeichniß. 4031L*

Heinrich Franck,

Nr. 185. Brunnenstr. Nr. 185

Roh-Tabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise

P. E. Platt & Söhne,

Brunnenstr. 197 (am Rosenthaler Thor), [4029L*

ab 1. April 1898 **Brunnenstr. 16,** Hof pt.

Roh-Tabak

en gros. en détail.

Zeun & Ellrich

Rheinsbergerstr. 67, nahe Brunnenstr.

Carl Schloss

22 Wienerstrasse 22

1 Grünauerstrasse 1

am Görlitzer Bahnhof.

Zur Einsegnung

empfehle die **grösste Auswahl**

schwarzer Stoffe

Jeder Art;

weisse Stickerei-Röcke, Einsegnungs-Tücher, Glacé-Handschuhe.

Nur gediegene reelle Waaren zu **= denkbar billigsten =** Preisen.

Große Betten 12 Mk:

mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Inlet

mit gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen).

In besserer Ausführung . . Mk. 15.—
desgleichen 1½-schläfrig . . . „ 20.—
desgleichen 2-schläfrig . . . „ 25.—

Versand bei freier Verpackung gegen Nachnahme.

Rücksendung oder Umtausch gestattet.

Heinrich Weihenberg,

Berlin NO., Landsbergerstr. 99.

Preisliste gratis und franko.

Cognac selber zu machen.

Man nehme 1 Originalflasche

Reichel's Cognac-Essenz

für 75 Pfg., 1 Liter feinsten **Weingeist** (Spiritus vini) für Mk. 1.40 und 1¼ Liter **Wasser. Die Mischung ergiebt ein reines, gesundes, wohlbekömmliches Getränk von vollem, herrlichem Bouquet und hochfeinem Geschmack, welches echtem Cognac gleicht.**

Es giebt Nachahmungen, welche Cognac in nichts gleichen als in der Farbe und nur Mißfallen erregen. **Sicher und tausendfach erprobt** ist nur die nie übertreffbare, anerkannt hochfeine

Reichel's Cognac-Essenz,

welche echt einzig und allein nur direkt erhältlich ist bei **Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.** Fernspr. A. 4, 3190, **Verkaufsstellen nirgends.** Versendung **frei Haus.** Die Selbstbereitung von **Rum, Arrac, Nordhäuser** und **sämmtlichen Liqueuren** mit den **gesetzlich geschützten Combinirten Original-Reichel-Essenzen.** Prospekte mit Rezepten gratis und franko.

Leihhaus Neue Rosstraße 3. Aufbewahrung der Pfandstücke 12 Monate

---

Roh-Tabak

billigste Preise 4030L*

Max Jacoby

Strelitzerstrasse Nr. 52.

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacobey** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 12. Februar 1898, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Miquel, Thielen und Kommissarien.

Die Spezialberathung des Bau-Etats wird bei dem Titel: „Zum Schutze der Halligen" fortgesetzt.

Abg. **Jürgensen** (natl.) bittet die Regierung um möglichste Beschleunigung der Arbeiten.

Vom Regierungstische wird erwidert, daß die Meinung auch von der Bauverwaltung getheilt wird, welche auch die Arbeiten nach Möglichkeit beschleunigt.

Die Position: Zur Erhaltung der Düne bei Helgoland 560 000 M. beantragt der Abg. **v. Arnim** (k.) an die Kommission zurückzuweisen, da er Bedenken gegen die staatliche Verpflichtung zur Vornahme dieser Arbeiten hat.

Minister **Thielen** bekämpft diesen Antrag; die Verhältnisse Helgolands dürften nicht mit dem gewöhnlichen Maße gemessen werden. Die dortige Bevölkerung sei auf Fischerei und Lotsendienst angewiesen und in ihren Erwerbsverhältnissen zurückgekommen, so daß sie nicht in dem Maße leistungsfähig sei, um diese Arbeit auf eigene Kosten herstellen zu lassen. Diese Arbeiten sind aber zur Erhaltung der Insel nöthig und deshalb auch schon früher in Angriff genommen.

Regierungskommissar Geh. Rath **Jost** schildert die unzulänglichen finanziellen Verhältnisse der Helgoländer, die infolge der 1894er Sturmfluth völlig zerrüttet sind.

Abg. Dr. **Kelch** (frk.) bestätigt, daß die Gemeinde nicht leistungsfähig ist.

Abg. **Ehlers** (freis. Vg.) ist für die Bewilligung der Forderung der Regierung.

Abg. **Möller** (natl.) und **Martens** (natl.) sind ebenfalls für Bewilligung.

Abg. **v. Heydebrand** stimmt für den Antrag v. Arnim; man möge doch erst ermitteln, ob die Gemeinde wirklich nicht leistungsfähig ist.

Regierungskommissar **Jost** betont, daß solche Ermittelungen stattgefunden haben.

Minister **v. Miquel**: An das Reich haben wir uns nicht gewendet, weil wir sicher eine ablehnende Antwort erhalten hätten. Es würde das ja auch zu den weitesten Konsequenzen geführt haben, denn es würden dann auch andere Einzelstaaten mit ähnlichen Forderungen gekommen sein.

Abg. **Kircher** (Z.) wird mit seinen Freunden für die Vorlage und gegen den Antrag v. Arnim stimmen, ebenso Abg. **Rickert** (frs. Vg.).

Abg. **v. Arnim** behauptet, daß die Helgoländer 60 000 M. Zölle erheben; sie dienen dem Heere nicht und haben für Landverkäufe große Summen eingenommen, die wahrscheinlich verheimlicht werden.

Minister **v. Miquel**: Die Ermittelungen über die Leistungsfähigkeit der Gemeinde haben eben das erwähnte Ergebniß gehabt.

Der Antrag v. Arnim wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt, die Position genehmigt.

Bei der folgenden Position „I. Rate für den Fischereihafen in Labe 100 000 M." bemerkt Minister **v. Miquel**, daß diese Summe ebenso, wie etwa 7 Millionen für den Fischereihafen in Geestemünde ohne jede Leistung der Gemeinden vom Staat bewilligt worden ist.

Abg. **v. Riepenhausen-Krangen** (k.) bittet um staatliche Unterstützung für die Fischerei-Zufluchtshäfen in Prerow, Lauterbach und Ludmin.

Bei der Position zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Geheime Zivilkabinet, I. Rate 850 000 M., liegt ein Antrag vom Abg. Graf Limburg (k.) vor, die Regierung aufzufordern, auf eine den Gehaltsverhältnissen des Chefs des Geheimen Zivilkabinets entsprechende Gestaltung seiner Dienstwohnung Bedacht zu nehmen. — Hiermit zugleich wird debattirt eine Position des Justizetats, betr. den Erweiterungsbau auf dem Grundstück Wilhelmstr. 64, auf dem auch der Neubau für das Zivilkabinet stattfinden soll.

Minister **v. Miquel** stimmt dem Antrage des Grafen Limburg zu, im Laufe seiner Ausführungen bemerkend, daß er beabsichtige, den demnächst freiwerdenden Platz des alten Abgeordnetenhauses und des Zivilkabinets nicht wieder zu staatlichen Zwecken zu verwenden, sondern denselben im finanziellen Interesse zu veräußern.

Nach einer längeren Debatte über die Größe der Dienstwohnung des Chefs des Zivilkabinets, die von den Abgeordneten Dr. **Sattler** (natl.) und **Kircher** (Z.) als zu groß bezeichnet wird, genehmigt das Haus die zur Debatte stehenden Positionen und stimmt dem Antrage Limburg zu.

Der Rest des Bauetats wird bewilligt.

Es folgt der Etat der Forstverwaltung.

Abg. **Brunner** (natl.) wünscht das geheime Submissionswesen bei Holzverkäufen zu beseitigen und die Versteigerungen öffentlich vorzunehmen. Auch sonst haben sich bei den Holzverkäufen mancherlei Uebelstände eingeschlichen, so namentlich die Ausschließung des Rechtsweges bei vorkommenden Streitigkeiten, Unfreundlichkeit der Forstbehörden gegenüber den Käufern und andere bureaukratische Erscheinungen.

Regierungskommissar Landforstmeister **Donner**: Durch Submissionsverfahren ist nur 1/4 des Holzvorraths verkauft; dies Verfahren war nöthig, weil wiederholt festgestellt wurde, daß die Händler große Posten zu niedrigen Geboten erstanden hatten und dann das Holz unter sich vertheilten. Zu einem freundlichen Verkehr mit dem Publikum sind die Beamten angewiesen.

Abg. **Rickert** (frs. Vp.) weist auf die auffallend geringen Einnahmen aus der Jagd hin, die ca. 10 Pf. pro Hektar, im ganzen nach Abzug des Wildschadens 250 000 M. betragen. Hiervon soll noch nicht einmal die Ausgabe für die Herstellung der Gatter gedeckt sein. Wenn diese Ausgaben von den Einnahmen gekürzt würden, so ergäbe sich nicht nur kein Ertrag aus der Jagd, sondern sogar ein Minus. Redner wünscht genauere Angaben über die verpachtete Jagdfläche und regt an, den Abschuß des Wildes zu erhöhen, um den Wildschaden zu vermindern. Jedenfalls ist eine klarere Aufstellung über Ausgaben und Einnahmen der Jagd im Finanzinteresse nöthig.

Reg.-Kommissar **Donner**: Die Verpachtung der Jagd erfolgt theils nach Zweckmäßigkeitsrücksichten, theils unter Berücksichtigung der historischen Verhältnisse. Die Errichtung der Gatter wird theils vom Staate besorgt, theils von dem Jagdpächter übernommen als Gegenleistung für die Jagdpachtung.

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Die Jagd ist ein Sport, für den derjenige, der sie ausübt, mehr ausgiebt, als sie einbringt. (Sehr richtig!) Es wäre vielleicht möglich, größere Erträge aus der Jagd zu erzielen, aber damit wären Gefahren für den Wildstand vorhanden, den wir uns doch erhalten wollen im Interesse der Gesundheit und der Ernährung unserer Bevölkerung. Die Jagd kräftigt und stärkt, und es drängen sich aus allen Gesellschaftsklassen Leute zu diesem Berufe, den wir uns erhalten wollen zur Bildung, zur Erziehung und zur Kräftigung unserer Bevölkerung. (Beifall.)

Abg. **Rickert**: Eine Vernichtung des Wildstandes liege nicht in seiner Forderung; daß die Jagd zur Bildung des Volkes beitrage, bezweifle er. In der vom Regierungskommissar angegebenen Literatur finde er, daß für Gatter 290 000 M. ausgegeben sind, also mehr als die gesammte Einnahme aus der Jagd beträgt.

Regierungskommissar **Donner** bemerkt, daß die Ausgaben für Gatter nicht allein aus der Jagd herrühren, sondern auch zur Regelung von Weidegerechtigkeiten u. s. w.

Der Einnahme-Titel „Aus der Jagd" wird genehmigt.

Montag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung und Interpellation Szmula (Ztr.) betr. die zwangsweise Entfernung ausländischer ländlicher Arbeiter.

Theater.

Wochen-Spielplan der hiesigen Theater. Opernhaus. Sonntag, 13.: „Meistersinger". Montag, 14.: „Zar und Zimmermann". Dienstag, 15.: Geschlossen. Mittwoch, 16.: Subskriptions-Ball. Donnerstag, 17.: „Lobetanz. Slavische Brautwerbung". Freitag, 18.: „Tannhäuser". Sonnabend, 19.: „Zar und Zimmermann". — Schauspielhaus. Sonntag, 13.: „Mutter Thiele". Montag, 14.: Coriolan". Dienstag, 15.: „Burggraf". Mittwoch, 16.: „Bibliothekar". Donnerstag, 17.: „Mutter Thiele". Freitag, 18.: „König Lear". Sonnabend, 19.: „Burggraf". — Neues königl. Opern-Theater. (Kroll.) Sonntag, 13.: „Die Geiserwally". Sonnabend, 19.: „Wiener in Paris". „Tanzstunde". Sonntag, 20.: „Mutter Thiele". — Das Deutsche Theater hat für diese Woche folgenden Spielplan: Heute, Sonntag Abend und Montag: „Johannes". Dienstag: „Mädchentraum" mit Agnes Sorma und Josef Kainz, Mittwoch zum 25. Male: „Johannes", Donnerstag: „Die versunkene Glocke", Freitag, Sonnabend und nächstfolgenden Sonntag Abend: „Johannes", Nachmittags-Vorstellung am heutigen Sonntag: „Die Weber". — Im Berliner Theater wird Direktor Max Burckhard's „'s Katherl" diesen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag wiederholt. „König Heinrich" geht Montag, „Ein Wintermärchen" Mittwoch und nächsten Sonntag, „In Behandlung" Sonnabend in Szene, Nachmittags-Vorstellung diesen Sonntag „Romeo und Julia". — Im Lessing-Theater wird die Novität „Das grobe Hemd" von C. Karlweis mit Herrn Dr. Rudolf Tyrolt als Gast in dieser Woche am Montag, Mittwoch und Freitag wiederholt werden, während das Lustspiel „Im weißen Rößl" am heutigen Sonntag, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und am nächsten Sonntag gegeben wird. Als Nachmittags-Vorstellung kommt heute der Schwank „Hans Huckebein" zur Aufführung. — Das Residenz-Theater veranstaltet an diesem Sonntag keine Nachmittags-Vorstellung, da um 12 Uhr eine Matinee des „Dramatischen Vereins" stattfindet. Abends geht „Sein Trick" zum 53. Male in Szene. — Im Theater Unter den Linden findet am Dienstag die Première der neu einstudirten Suppé'schen Opereite „Fatinitza" statt. — Im Thalia-Theater kann „Das neue Ghetto" nur noch bis Sonnabend, den 19. d. Mts., gegeben werden, da für diesen Tag die erste Aufführung des Barney'schen Vaudevilles „Die kleinen Lämmer" angesetzt ist. — Der Wochenspielplan des Belle-Alliance-Theaters kündigt für Mittwoch Kleist's „Käthchen von Heilbronn" in neuer Einstudirung mit Carry Droescher in der Titelrolle, Otto Reimann als Wetter von Strahl an. Im übrigen finden Wiederholungen der Repertoirstücke dieser Bühne statt. So wird „Lumpaci Vagabundus" diesen Sonntag und Freitag; „Fräulein Göne" und „Die Maler" Montag und Sonnabend, „Kean" Dienstag und „Im Dienst" Donnerstag wiederholt. Als Nachmittags-Vorstellungen sind „Romeo und Julia" für diesen Sonntag und „Lenore" für Sonntag, den 20., angezeigt. — Der Wochenspielplan des Luisen-Theaters ist folgendermaßen festgesetzt. Sonntag Nachmittag: „Das Käthchen von Heilbronn", abends: „Monsieur Herkules" und „Auf goldenem Boden", Montag: „Das Käthchen von Heilbronn", Dienstag: „Trilby", Mittwoch: „Auf goldenem Boden", Donnerstag: „Monsieur Herkules", „Sonntagsjäger", „Fest der Handwerker", Freitag: „Käthchen von Heilbronn", Sonnabend: „Trilby", Sonntag: „Der große Wohlthäter", „Fest der Handwerker". — Im Ostend-Theater gelangt Sonntag Nachmittag zu halben Preisen „Preciosa", abends „Der Verschwender" zur Aufführung. Montag ist noch eine Aufführung vom „Pfarrer von Kirchfeld", Dienstag „Die Waise aus Lowood". Mittwoch geht das Ausstattungsstück „Unter der Polarsonne" zum ersten Male in Scene. — Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater findet bereits in der nächsten Woche die 40. Aufführung des Sensationsschauspiels „Die kleinen Vagabunden" statt. — Im Alexanderplatz-Theater findet um 4 Uhr nachmittags eine Aufführung des Schauspiels mit Gesang „Der Trompeter von Säckingen" statt; abends 8 Uhr gelangt das Berliner Sittenbild in 5 Akten „Verlorene Mädchen" von Eugen Prudens zur Darstellung. — Im Schiller-Theater wird heute, Sonntag, Nachmittag als 3. Vorstellung im 2. Schiller-Cyclus „Wallenstein's Lager" und „Die Piccolomini" gegeben, abends 8 Uhr geht das Fulda'sche Lustspiel „Die wilde Jagd" in Szene. Im Bürgersaale des Rathhauses ist „Arthur Fitger-Abend". Wiederholungen des neuen Schauspiels von H. Lee „Hans Wurst in Berlin" finden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag statt. Donnerstag und Sonnabend kommt das Lope de Vega'sche Lustspiel „Der Tugendwächter" und das österreichische Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd" zur Aufführung.

Selten günstige Kaufgelegenheit für Brautausstattungen!

Die bei dem grossen Brande Heiligegeiststrasse 12 am 7. Dezember vorigen Jahres **durch Wasser zum Theil wenig beschädigten Waaren** haben wir gekauft und stellen dieselben mit den von uns zur Inventur zurückgesetzten Waaren und anderen großen Partie-Posten

zu Aufsehen erregend billigen Preisen zum Verkauf.

Für Brautausstattungen!

Ein Posten	**Elsasser Hemdentuch,** Stück von 20 Mtr.	4,50	M.
Ein Posten	**Elsasser Renforcé** Stück v. 20 Mtr.	5,90	M.
Ein Posten	**Louisiana-Tuch** Stück von 20 Mtr.	6,50	M.
Ein Posten	**Bettdamast** in ganzer Bettbreite Mtr.	55	Pf.
Ein Posten	**Köper-Inlet** in ganzer Bettbreite Mtr.	60	Pf.
Ein Posten	**Rolltücher,** abgepaßt . . jetzt Stück	42	Pf.
Ein Posten	**Taschentücher,** fein. Linon-Gewebe, weiß und mit buntem Rand, gesäumt Dtzd.	1,50	M.
Weiße	**Bettbezüge,** Deckbett und zwei Kissen mit Litze, fertig genäht	2,20	M.
Halblein.	**Bettlaken** ohne Naht, fertig genäht	1,00	M.
Ein Posten	**Kaffeedecken,** mit bunter Borde und Franzen, Stück	75	Pf.
Ein Posten	**Lawn-Tennis-Stoffe,** jetzt Mtr.	28	Pf.

Tischtücher! Servietten! Handtücher!

Ein Posten	**Drell-Tischtücher,** durchschnittlich	40	Pf.
Ein Posten	**Jacquard-Tischtücher**	70	Pf.
Ein Posten	**Jacquard-Servietten** Dtzd.	2,50	M.
Ein Posten	**Damast-Servietten** Dtzd.	3,50	M.
Ein Posten	**Stuben-Handtücher,** 50 cm breit, 110 cm lg., Dtzd.	3,00	M.
Ein Posten	**Damast-Handtücher,** 50 cm breit, 110 cm lang,	3,75	M.
Ein Posten	**Lein. Tellertücher,** jetzt Dtzd.	1,35	M.
Ein Posten	**Theegedecke** mit 6 Servietten	1,40	M.

Schwarze und farbige Seidenstoffe!

Ballatlasse in 24 Lichtfarben	Mtr.	88	Pf.
Reinseidene gemusterte Stoffe . . .	Mtr.	50	Pf.
Changeant-Seidenstoffe, glatt und gemustert	Mtr.	56	Pf.
Reinseidene Taffete, glatt und gemustert .	Mtr.	1,25	M.
Velour Moirée, breite und schwere Qualität aber nur schwarz, durchschn.	Mtr.	1,85	M.

Bisher noch nie dagewesen.

1 Posten Reinseid. Damasses

nur neue Muster, jetzt durchschnittlich Mtr. 1,00 M.

1 Partie Reinseid. Merveilleux

in allen neuen Farben, auch schwarz, jetzt durchschnittlich Mtr. 90 Pf.

Für Brautkleider! Reste von 12–20 Mtr.

Elfenbeinfarbige Seidenstoffe, 58/60 cm breit, Meter		70	Pf.
Elfenbeinfarbige Damaste große Blumenmuster jetzt im Rest Mtr.		1,35	M.
Reinseidene elfenbeinfarbige Crêpes Mtr.		1,20	M.

Schwarze und farbige Wollenstoffe!

Frühjahrs-Stoffe in englischem Geschmack, doppeltbreit, jetzt Mtr.	25	Pf.	
Reinwollene Stoffe, glatt und gemustert, doppeltbreit, jetzt Mtr.	40	Pf.	
Eleg. Neige-Stoffe in hellgrau, mode, mittelgrau 2c. doppeltbreit, jetzt Mtr.	48	Pf.	
Elegante Stoffe in allen Webarten doppeltbreit, jetzt Restpreis, Mtr.	60	u.	75 Pf.

Sensation erregend!

Ein grosser Posten einzelner Roben

in Loop-Karos. Melirte u. gemust. Stoffe } Keine Warps-Stoffe.
vorzügl. Qualitäten, neueste Muster, **nur wenig beschädigt,**
enthaltend 6 Meter doppeltbreiten Stoff,
zum Aussuchen jetzt durchschnittlich **1,95 M.**

Grosse Posten schottische Blousen-Reste

eingetheilt in 2 und 2½ Mtr. doppeltbreiten Stoff, fast gar nicht beschädigt.
Jeder Rest durchschnittlich 60 und 75 Pf.

Ball- und Gesellschafts-Stoffe!

Reinwollene Crêpes in allen Lichtfarben, doppeltbreit, Mtr.	38	Pf.	
Ballstoffe, mit Seide gemustert, doppeltbreit, statt 1,50 jetzt Mtr.	48	Pf.	
Seiden-Alpaccas doppeltbreit, statt 2,00 jetzt Mtr.	85	Pf.	

Der besonders gute Ruf unseres seit 10 Jahren bestehenden Waarenhauses bürgt für strengste Reellität und ausserdem schützt das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb das kaufende Publikum gegen falsche Angaben in den Zeitungen.

In unseren 21 großen Schaufenstern sind fast sämmtliche hier aufgeführten Waaren zur Ansicht ausgestellt.

Waarenhaus Singer & Co., Chausseestrasse 56.

Händler und Wiederverkäufer werden nur Vormittags bedient.

En gros Export En detail.

Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Baer Sohn
Fabrikation
von
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Versand nach auswärts von 20 Mk. an franco.

Preislisten, Muster nebst Maass-Anleitung, sowie Modebilder franco.

En gros Export En detail.

Die Geschäftshäuser Baer Sohn besitzen die grössten Waaren-Vorräthe Berlins in ihrer Art.

24a Chausseestrasse 24a, zwischen Invalidenstrasse und Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
11 Brückenstrasse 11, am Bahnhof Jannowitzbrücke, Ecke Rungestrasse.
16 Gr. Frankfurterstr. 16, schrägüber dem Ostend-Theater.

Hosen nach Maass 18,–, 15,–, 12,–, 10,–, 7 Mk.

Anzüge nach Maass 60,– 50,–, 40,–, 30,–, 28 Mk.

Schwarze Anzüge	Cheviot in verschied. modernen Dessins 30, 25, 22,50, **18** Mk.	**Gehrock-Anzüge**	Schmalger. Coating u. guter Satin-Kammgarn 36,–, 33,–, **30** Mk.
	Moderne Meltons, Ripsgew. u. fein. Satins 40, 36, 30, **24** Mk.		Reinwoll. Aachener Corkskrew u. fein. Ripse 45,–, 42,–, **39** Mk.
	Vorn. Erzeugnisse in elegant. Verarbeit. 50, 40, 35, **30** Mk.		Hochfeine Tuchkammgarne i. sehr el. Ausstatt. 60,–, 50,–, **45** Mk.
Herren-Hosen	f. Werktage, aus Zwirnbuckskins und Cheviots. Strapazierfähig. 8,–, 7,–, 6,–, **4** Mk.	**Loden-Joppen**	Durchweg gefüttert, zweireihig mit breitem Brustüberschlag 9,–, 7,50, **6** Mk.
	für Festtage, Cheviots, Satins und Kammgarn-Arten 10,–, 8,–, 7,–, **6** Mk.		Wetterfest, haltb. und strapazierfähig, zweireihig, warm gefüttert, 21,–, 18,–, 15,–, **12** Mk.
	für Festtage, Eleg. moderne Webarten, in neuen Mustern 16,–, 14,–, 12,–, **10** Mk.		Durchweg m. Pelz gefüttert, zweireihig, mit breitem Brustüberschlag. **21** Mk.
Rad-fahrer-Anzüge inclusive Weste.	Kleingemusterte Zwirnstoffe und Loden 24,–, 21,–, 18,–, **15** Mk.	**Ein-segnungs-Anzüge**	Cheviots u. Satins, ein u. zweireihig, je n. Grösse 18, 15, 12, **10** Mk.
	Wetterfeste Cheviot-Loden u. Pflanzenfaserstoffe 33, 30, 27, **24** Mk.		Aachener Kammgarne schmal u. breitgerippt 22, 20, 18, **16** Mk.
	Sammetartiges Gewebe, genannt Genua-Cord. Eintönige Farb., 40,–, 36,–, 30,–, **27** Mk.		Eleg. Neuheiten in Kammg. und Cheviots 30, 27, 24, **21** Mk.
Paletots zum Uebergang vom Winter zum Frühjahr.	Verschiedenartigste Fabrikate m. schön. Futter 21,–, 18,–, 15,–, **10** Mk.	**Hohen-zollern-Mäntel**	mit weitfaltiger, langer Glocken-Pelerine in schwarz, blau u. grau, 30, 25, **21** Mk.
	Eleg. Eskimo- u. Krimmer-Art. m. wollig. Plaid-Futter 40, 36, 30, **25** Mk.		feine Tuche und Duffels mit eleg. fallender Glock.-Pelerin. 45,–, 40,–, **36** Mk.
	Gummi-Mäntel doppelt. Stoff-Gew., m. guter inner. Gumm., wasserd. 40,35 **25** Mk.		vorzügliche Tuche in sehr eleganter Verarbeitung 65,–, 55,–, **50** Mk.

Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.

En gros Export En detail.

Moderne Maass-Anfertigung.
Enorme Stoff-Auswahl. – Gute Arbeit. – Billige Preise.
Entzückende Frühjahrs-Neuheiten.

En gros Export En detail.

S. Heine, Inh. H. Stege
14. Chausseestrasse 14.

Lieferant des Berliner Lehrer-Vereins!
Lieferant des Rabatt-Spar-Vereins „Norden".

Zur Einsegnung:

Fertige Kleider aus guten reinwollenen Stoffen, sauber gearb., in jeder Grösse vorräthig, schwarz, weiss u. farbig Stück **15** M., **18** M., **20** M., **22,50** M., **28** M.
Eleg. Pariser Modelle in chiken Faç. **35** M., **40** M., **45** M.
Kostümröcke in schwarz u. farb., richtig weit, reinw. Stoffe, ganz gefüttert **4,15** M., **6** M., **7,50** M., **9** M., **10,50** M.
dito aus seid. Moiré-Velours Stück **26** M.
dito aus seid. Merveilleux, ganz gefüttert **13,50** M.
Blousen in unübertroffener Auswahl Stück **2** M., **2,50** M. **3,50** M., **4** M., **5,50** M., **6** M., **7,50** M., **10** M.
Trauerkostüme in grosser Auswahl vorräthig!
Maassanfertigung innerhalb 24 Stunden.

Wein- und Cognac-Auktion.

Wegen Abbruch des alten Königlichen Packhofes (in Berlin, Kleine Museumstraße am Lustgarten), sollen am **Dienstag, den 15. Februar,** von 10–2 Uhr, daselbst im Weinlager ca. 2000 Flaschen der edelsten Bordeaux-, Rhein- und Moselweine (zumeist aus den Jahrgängen 1880, 1893 u. 1894), große Posten ff. Madeira, Sherry, Port- u. Ungarweine, 1500 Fl. ff. Cognac u. Rum und diverse Sorten Liqueure, große Posten prima Champagner (wobei die Marken Heidsieck Monopol, Roederer u. Cie., Brünkler u. Cie., Kupferberg 2c.), sowie ca. 50 Mille **hochfeine u. Mittel-Cigarren** in beliebigen Partien öffentlich meistbietend versteigert werden.

Proben werden bei der Auktion verabfolgt.

Kammer, gerichtlicher Taxator u. Auktionator,
Weißenburgerstr. 1.
3058

Fertige Betten, gr. Stand Oberbett, Unterbett, zwei Kopfkissen mit gereinigten neuen Federn, von **12 M.** an, **fertige Inlette,** Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp-, Schlaf-, Bettdecken und Polster-Bettstellen empf. billigst das als streng reell bekannte, 1870 gegr. Spezial-Gesch. **S. Pollack, Oranienstr. 61,** am Moritzplatz.

Möbel
in jedem Stil und jeder Holzart äußerst billig, auch auf Theilzahlung. Gr. Lager gebrauchter und verliehen gewesener Möbel 4053U*
Oranienstr. 73.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 T. geh. 18 M.
Silb. Herren-Remont.-Uhr 15 „
Uhrmacher
Charlottenstraße Nr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel. *

Möbel auf Theilzahlung J. Ostrowski jr. Große Frankfurterstr. Nr. 1. I.

Patente
Erwirkt durch Erich Peters, Civ.-Ingenieur, Berlin SW., Mittenwaldstr. 34

Kaufhaus J. Loewenberg,
Müllerstr. 163a,
Ecke Burgsdorfstraße.
Montag, 14.,
Dienstag, 15.,
Mittwoch, 16.,
Donnerstag, 17. Februar:
Großer Rester-Ausverkauf.
Nur 4 Tage. [3115
J. Loewenberg, Müllerstr. 163a.

Nordhäuser
echten, pro Lit. v. 50 Pf. bis 2 M.
Rum 10/15*
1–4 Mark pro Liter.
Georg Borstorffs Nachflg.,
Prinzenstr. 53, Ecke Dresdenerstr.
früher Michaelkirchstraße.

Möbel vollständige Wohnungs-Einrichtungen von 250 M. an, sowie Einzelstücke zu den billigsten Preisen.
4285U* **Wilhelm Lambrecht, Simeonstr. 19.**

Masken
elegant und billig, verleiht
Ferdinand Henke,
Dennewitzstr. 1.

Betten, schöner Stand, 20 M., sof. zu verk. Mitterstr. 118, v. II. rechts.

Goldabfälle.
Gold, Silber, Kehrgold, Pressen, Platin u. Brillanten kauft die Scheide-Anstalt Zimmerstr. 32. [4306U*

Dr. Lehrich,
Spezialarzt f. Haut- u. Harnkr., Beingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 24,
(am **Bahnhof Alexanderplatz.**)
Sprechst.: 9–12 und 3–6.
Freitags keine. 4081U*
Poliklinik: Montag, Donnerstag, 9–10½

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42.
Brunnenstraße 6.
Dresdenerstr. 16.
Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- und Puppenwagen, dieses Jahrgang, billigst. Musterbuch gratis u. franko. Theilzahl. gestattet.

Echt chinesische
Mandarinen-Daunen
à Pfund 2,40 Mark
E. Becker, Bettenfabrik
45 Landsbergerstrasse 45.

Grünkramgeschäft mit Vorkost u. Rolle verkäuflich Blumenstr. 60. 3006

Möbel auf Theilzahlung.
Neue
J. Kellermann, Jakobstr. 26.

Warenhaus Adolf Lachmann
Müllerstrasse 175, Ecke Fennstrasse.
Gemeinschaftlicher Einkauf für 42 grosse Warenhäuser.
Souterrain. — Parterre. — I. Etage.

Angebot billigster Art.
Ermässigte Preise nur kommende Woche!

Bierservies, 7 theil. schöne Ausstattung **0,95 M.**
Waschservies, 4teilig. Zwiebelmuster, **1,35 M.**
Näpfe, Garnitur 6 theilig. **1,20 M.**
Wasserglas mit Augen u. Stern Stck. **6 Pf.**
Tassen, Porzellan, ... Paar **9 Pf.**
Teller . . . . . **6 Pf.**
Tassen, mit Goldrand, Porzellan, . . . Paar **16 Pf.**

Günstiges Angebot!
Durch den gemeinschaftlichen Einkauf für
42 grosse Waarenhäuser
hatten wir Gelegenheit, große Posten sehr billig einzukaufen, daher sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende 8 Artikel zu
notorisch billigen Preisen
zu verkaufen.

Günstiges Angebot:
Kleiderstoffe, zur Einsegnung, schwarz gemustert, reine Wolle, Robe 6 Mtr. doppeltbr. **2,90 M.**
Kleiderstoffe, englisch gemustert, Robe 6 Mtr. doppeltbreit . . . . . **1,35 M.**
Cheviot, reine Wolle, doppeltbreit. Mtr. **0,37 M.**
Zwirn Beige, garantirt dauerhaftes Fabrikat . . . . . Mtr. **0,48 M.**
Damast-Handtücher, 50×1,10 Stck. **0,28 M.**
Bettdamast, ohne Naht, eine Breite, Mtr. **0,54 M.**
Cöper Jnlett, selbstgestempelte Marke, Mtr. **0,36 M.**
Ein großer Posten weiß gestrickte **Damen-Handschuhe** . . . . . **0,20 M.**

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.